

Lehrplan Deutsch

Gesamtschule
Klassenstufen 5 - 10
'98

Saarland

Ministerium für
Bildung, Kultur und Wissenschaft





Schule machen im Saarland

Lehrplan
Deutsch

Gesamtschule
Klassenstufen 5 - 10
'98

Saarland
Ministerium für
Bildung, Kultur und Wissenschaft

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek-

2009/2080

Herausgeber: Saarland
Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft
Hohenzollernstraße 60 · 66117 Saarbrücken
Postfach 102452 · 66024 Saarbrücken
Telefon (0681) 503-0 · Telefax (0681) 503-291
Saarbrücken 1998

Herstellung: Krüger Druck + Verlag GmbH
Marktstraße 1 · 66763 Dillingen/Saar
Telefon (06831) 975-1 22

Inhaltsverzeichnis

Zur Konzeption	2
Der ganzheitliche Ansatz	3
1 Themenorientierung	4
2 Integration der Lernbereiche	7
3 Binnendifferenzierung in einem ganzheitlichen Unterricht	8
4 Arbeits- und Sozialformen	11
Lernbereiche	14
1 Produktion von Texten: Mündliche Kommunikation	14
2 Produktion von Texten: Schreiben	27
3 Rezeption von Texten	50
4 Reflexion über Sprache	79
Leistungsbewertung	98
Differenzierung	101
Anteile der Lernbereiche	103

Zur Konzeption

Fähigkeiten, die im Fach Deutsch erworben werden, bilden zugleich die Grundlage für erfolgreiches Arbeiten in fast allen anderen Schulfächern. Insofern hat das Fach - neben seinem Eigenwert - unterstützende Funktion. Umgekehrt gilt, dass die entsprechenden Kenntnisse nicht allein im Deutschunterricht erworben und gefestigt werden. Die Kooperation mit Unterrichtenden anderer Fächer spielt daher eine wichtige Rolle.

Dem Lehrplan liegt ein umfassendes Konzept von Ganzheitlichkeit zugrunde:

- Die verschiedenen Lernbereiche werden in thematischen Zusammenhängen oder Projekten zu einem Ganzen integriert.
- Die Schülerinnen und Schüler sind an der Entscheidung über und der Organisation von themen- und projektorientiertem Arbeiten beteiligt. Sie stehen im Mittelpunkt, die Unterrichtenden behalten den fachlichen Rahmen und die langfristigen Ziele im Auge.
- Die Gesamtpersönlichkeit der Schüler soll gefördert werden; dazu gehört, dass sie lernen selbständig und eigenverantwortlich zu arbeiten und sich in wechselnden sozialen Gruppierungen zurechtzufinden.
- Die Heterogenität der Lerngruppen erfordert eine Vielfalt methodischer Zugänge (Binnendifferenzierung).

So verstandener Unterricht baut auf bewährten fachlichen Vorgaben auf, entfaltet sie mit Blick auf die am Unterrichtsprozess Beteiligten und sucht angemessene Vorgehensweisen. Vor einer Umsetzung des Lehrplans in die unterrichtliche Praxis müssen sich die Lehrenden Ziele, Inhalte und Methoden aneignen, mit Blick auf die jeweilige Lerngruppe und die eigene Person Ziele und Inhalte strukturieren und aufbereiten, Methoden modifizieren und möglichst wirksam gestalten.

Der Lehrplan ist im Sinne einer Spiraldidaktik angelegt. Einmal angestrebte Lernziele bzw. behandelte Lerninhalte gelten nicht als erledigt. Zentrale Ziele ziehen sich - jahrgangsunabhängig - durch alle Klassenstufen. Sie sind im Lauf der Schuljahre immer wieder aufzugreifen, zu erweitern und zu vertiefen, und zwar auf zunehmend anspruchsvoller Ebene und versehen mit jeweils komplexeren Inhalten. Einzelnen Klassenstufen sind Teilaspekte zugeordnet. Diese stellen die Grundlagen dar, die zur Weiterarbeit auf höherer Klassenstufe befähigen sollen.

Der Lehrplan teilt die Arbeit in vier Abschnitte ein. Jeder dieser Abschnitte ist durch eine besondere Zusammensetzung der Lerngruppe charakterisiert:

Klassenstufen 5 bis 7: Die Arbeit findet im Klassenverband statt. Es ist die Zeit des Übergangs, der Orientierung, eine Zeit, in der sich unterschiedliche Begabungen herauskristallisieren. Die Gruppe ist gekennzeichnet durch große Heterogenität.

Klassenstufe 8: Nach der äußeren Fachleistungsdifferenzierung wird in neu eingerichteten Kursen auf zwei unterschiedlichen Niveaus gearbeitet.

Klassenstufe 9: Kurse auf drei unterschiedlichen Niveaus können eingerichtet werden, in denen die Schülerinnen und Schüler in relativ homogenen Gruppen jeweils abschlussbezogen

arbeiten. Für Lernende, die sich auf den Hauptschulabschluss vorbereiten, kommt eine zusätzliche Deutschstunde hinzu, die vorrangig dem Wiederholen und Festigen von Lernstoff dienen soll.

Klassenstufe 10: Gruppen werden z.T. neu zusammengesetzt, bereiten sich auf weitere Abschlüsse vor.

Der Lehrplan berücksichtigt die "Standards für den mittleren Bildungsabschluss im Fach Deutsch", die gemäß KMK- Vereinbarung vom 11./12. Mai 1995 Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss festlegen.

Der ganzheitliche Ansatz

Das Fach Deutsch gliedert sich in drei Lernbereiche:

- * Produktion von Texten (Sprechen/Schreiben)
- * Rezeption von Texten (Lesen und Interpretieren)
- * Reflexion über Sprache (Sprachbetrachtung, formale Sprachbeherrschung)

Die Lernbereiche zeigen unterschiedliche Ansatzpunkte und Schwerpunkte für die Beschäftigung mit einem Gegenstand auf. Zum Zwecke der Systematisierung und übersichtlichen analysierenden Beschreibung sind sie im Lehrplan getrennt dargestellt. Die Darstellung dient der Bewusstmachung und der Transparenz der angestrebten Ziele. Diese Trennung ist im Ansatz künstlich, da jeder Gegenstand des Faches zugleich sprachlich gefasst ist und durch sprachliches Handeln begriffen werden muss. Dies hat zur Folge, dass im Unterricht die verschiedenen Lernbereiche integriert behandelt werden.

Der Lehrplan geht also von einem ganzheitlichen Konzept aus, das alle Bereiche des Unterrichts verbindet. Im Rahmen des Möglichen bedeutet dies auch, dass sich das Fach öffnen muss in Richtung auf einen fächerverbindenden, themen- oder projektorientierten Unterricht. Ganzheitlicher Ansatz bedeutet außerdem, dass alle Bereiche der Persönlichkeit der Lernenden und Lehrenden angesprochen werden. Will man die Schülerinnen und Schüler dort abholen, wo sie stehen, wird man zu differenzierenden Methoden greifen müssen. Gilt es doch, eine heterogene Lerngruppe mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Lernstilen zu berücksichtigen.

1 Themenorientierung

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt nicht auf dem Lehren, sondern auf dem Lernen. Gemeint ist hiermit ein Lernen durch eigenes Tun, eigenes Erproben und eine möglichst selbständige Organisation und Durchführung des Lernens. Die Hauptaufgabe der Unterrichtenden besteht in der Prozessbegleitung.

Fachspezifische Ziele und Inhalte ordnen sich in größere thematische Zusammenhänge ein. Dies hat Konsequenzen für die praktische Unterrichtsarbeit: Den Schülerinnen und Schülern sollte bei den Absprachen über ein Thema ein entscheidendes Mitspracherecht eingeräumt werden, damit die Auswahl sich an ihren Bedürfnissen und Interessen, an ihrem augenblicklichen Entwicklungsstand und ihrem Verstehenshorizont orientieren kann. Lehrende und Lernende sind eingebunden in einen Prozess der Entscheidungsfindung, der Verantwortlichkeit in Bezug auf die Themenwahl und die Bereitschaft, Konsequenzen mitzutragen, einschließt. Dies bedeutet aber keineswegs, dass Lehrende aus der Verantwortung entlassen wären; ihnen fällt die schwierige Aufgabe zu, diese Prozesse des Lernens verantwortlich zu begleiten und im Bedarfsfall steuernd einzugreifen.

Themenorientiertes Lernen kann regionale Besonderheiten und aktuelle Ereignisse aufgreifen und sich somit die Betroffenheit und das Interesse der Beteiligten nutzen machen. Es kann Bezug nehmen auf schulische und außerschulische Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler. Themen lassen sich fächerverbindend zu Projekten ausgestalten. Eine Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen - insbesondere der Fächer Gesellschaftswissenschaften und Religion - liegt nahe, da dort ähnliche Themen vorgesehen sind, wie sie im Deutschunterricht zur Sprache kommen können. In diesen Fächern werden Grundlagen für Fähigkeiten und Wissen gelegt, die u.a. im Deutschunterricht entwickelt werden. Eine Zusammenarbeit kann auch punktuell vereinbart werden z.B. mit den Fächern Bildende Kunst und Musik, die sich dem jeweiligen Gegenstand mit den ihnen eigenen Fragestellungen nähern können.

Die im Lehrplan vorgegebenen Festlegungen beziehen sich lediglich auf die fachspezifischen Ziele und Inhalte, in deren Rahmen eine freie Themenwahl flexibel gehandhabt werden kann. In der Übersicht finden sich Themenvorschläge, anhand derer die fachspezifischen Ziele und Inhalte verwirklicht werden können. Diese Themenlisten sind jederzeit zu ergänzen und insbesondere im Hinblick auf das eingeführte Lese- und Sprachbuch und die mit anderen Fächern getroffenen Absprachen zu variieren. Die Zuordnung zu einzelnen Jahrgangsstufen ist als fließend zu verstehen. Entwicklungspsychologische Überlegungen geben eine grobe Orientierung. Stehen in den Eingangsklassen Themen im Vordergrund, die die eigene Person stärken und das soziale Lernen stützen sollen, so findet im Lauf der Entwicklung eine Verschiebung auf Themen statt, die stärker an der Sache orientiert sind. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler in Klassenstufe 10 sollte darauf gerichtet sein, sich selbst als Individuum wie als Teil einer Gemeinschaft zu begreifen, sich mit der Welt zu befassen, ihren Standort innerhalb der Gesellschaft zu bestimmen. In diesen Prozessen sollen sie lernen, sich argumentativ auseinanderzusetzen und differenziert Stellung zu beziehen.

Themenvorschläge

Klassenstufen 5 - 7

- Kinder und Eltern, Geschwister, Freunde
Meine Familie
Familien früher, Familien anderswo
Kinder und Erwachsene
Die ältere Generation
Großvaters Geschichten
So lebten die Menschen zu Zeiten ...
Jungen und Mädchen
Kinder hier und anderswo
Freundschaft, Liebe
- Tier und Mensch
Gefährdete Tierwelt, Umweltprobleme
Naturschutz, Umweltverschmutzung
Tageszeiten, Jahreszeiten
- Phantastische Reisen, Reisen und Abenteuer
Seefahrt, Ferne, Sehnsucht
- Schelmen und Narren, listige Leute
Hinter den sieben Bergen: Märchen
Und die Moral von der Geschicht': Fabeln
Sprachliche Bilder, Sprachspiele
Bilder erzählen Geschichten
Bücher wachsen nicht auf Bäumen
- Wie bin ich? Wie möchte ich sein?
Träume, Wünsche, Wunschvorstellungen
Helden, Stars, Idole, Vorbilder
- Meine Klasse
Schule unter der Lupe
Als meine Oma zur Schule ging
- Freizeit
Technik im Alltag
- Welt der Medien, Werbung
- Spiel, Theater, Maske

Klassenstufen 8 und 9

- Zusammenleben
Deutsche und Ausländer, Behinderte und Nichtbehinderte
Vorurteile
- Freundschaft, Gruppe, Clique
Liebe, Sexualität, Liebe früher - Liebe heute
- Jugendliche und Erwachsene, Generationenkonflikt
Individuum und Gesellschaft
Männer - Frauen, Rollenverständnis
Abhauen, Ausreißen, Aussteigen
Drogen, Sucht
- Krieg und Frieden
Recht und Gerechtigkeit, Herrschaft und Gewalt
- I. Welt - III. Welt
Jugend im Faschismus
- Technik und Umwelt
Arbeitswelt, Beruf
- Zeitung, Jugendzeitschrift, Jugendsendungen in Rundfunk und Fernsehen

Klassenstufe 10

- Mensch - Natur - Technik
Wissenschaft und Ethik
- Der Mensch in seiner Zeit
Freiheit, Entscheidung, Verantwortung, Schuld
- Leben in der Gesellschaft
gesellschaftliche Konventionen, Norm und Abweichung, Identität, Toleranz
kulturelle Vielfalt, "eine Welt"
Beziehungen, Konflikte, Konfliktbewältigung
- Zukunftsbilder, Ideale, Gegenwelten
- Medienwelt, Medienwirtschaft, Politik in den Medien, Film, Verfilmung
- Kulturelle Entwicklung - sprachlich, literarisch

2 Integration der Lernbereiche

Der Deutschunterricht, der die Förderung der Gesamtpersönlichkeit der Schülerinnen und Schüler in sein Zentrum rückt, kann sich nicht darauf beschränken, die einzelnen Lernbereiche unverbunden nebeneinander zu stellen. Die Unterrichtenden müssen sich vielmehr der Mühe unterziehen, die vielfältigen Verbindungen der Lernbereiche untereinander herauszufinden und für die Arbeit fruchtbar zu machen.

In der Arbeit mit Texten können diese Verbindungen folgendermaßen genutzt werden: Aus der Betrachtung eines Textes (Lernbereich: "Rezeption von Texten") entwickeln sich über die Aneignung und Verarbeitung des fremden Textes im eigenen Tun (Lernbereich: "Produktion von Texten") weitere, eigene Texte. In der Erarbeitung sowie später in der Phase der Präsentation tritt der Teillernbereich "Sprechen" in den Vordergrund, wenn das Diskutieren und der freie Vortrag geübt werden. Die Sprachuntersuchung, "Reflexion über Sprache", hat hier dienende Funktion, sie wird genutzt, um weitere Ansätze zum Verständnis der Texte zu gewinnen oder eigene Texte sprachlich-stilistisch zu überarbeiten. Die Arbeit in einem Lernbereich gibt jeweils Impulse für die Beschäftigung im Rahmen der anderen Lernbereiche. Lernbereiche sind somit lediglich Aspekte der Betrachtung, der Punkt ihrer Gemeinsamkeit liegt darin, dass sie im Verbund dazu dienen, die sprachliche Äußerung (Text) zu erhellen.

In der Verbindung und dem wohlkalkulierten Wechsel von Analyse und Produktion, von Betrachtung und Gestaltung, von rezeptiver Haltung und aktivem Tun liegt ein besonderer Reiz. Erkenntnisse aus einer jeden Arbeitsphase basieren direkt auf Ergebnissen der vorangehenden Phasen und dienen ihrerseits sowohl als Voraussetzung für die anschließende Arbeit als auch zur Festigung bisher gewonnener Erkenntnisse, zu deren Bestätigung oder Korrektur. Dieses verbundene Vorgehen führt zu einem vertieften Verständnis der Texte, der Sprache und der eigenen Position.

Dieses integrative Vorgehen, verbunden mit Methoden des eigenständigen Erarbeitens und Darstellens, erfordert ein Verweilen am Gegenstand. Zugunsten einer intensiveren Auseinandersetzung mit einer Sache oder einem Text und den in ihm angesprochenen Problemen muss die Stofffülle unter Umständen zurücktreten. Der Verlust an der Breite des Angebot wird aufgewogen durch die Tiefe und Qualität des möglichen Erkenntnisgewinns.

Der integrative Ansatz kommt dem Prinzip der ganzheitlichen Bildung der Persönlichkeit am weitesten entgegen. Er kann allerdings, wenn es die Umstände erfordern, auch zurückgestellt werden zugunsten einer klaren Schwerpunktsetzung, wenn ein Teillernbereich - beispielsweise Grammatik, syntaktische Strukturen oder Rechtschreibung - in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt wird.

3 Binnendifferenzierung im ganzheitlichen Unterricht

Den verschiedenen Ebenen einer Persönlichkeit entsprechen unterschiedliche Lernzielbereiche. Das Kognitive ist lediglich eine Facette des Lernens, daneben stehen das Soziale, das Emotionale und das Psychomotorische. Eine einseitige Berücksichtigung eines Lernzielbereichs ließe viele Entwicklungsmöglichkeiten außer Acht. Nur in einer breit angelegten Förderung und Nutzung aller Bereiche kann das Individuum alle Möglichkeiten des Lernens ausschöpfen.

Je nach Begabung, Persönlichkeitslage und Wahrnehmungstyp bevorzugen Menschen unterschiedliche Lernstile: den verbal kognitive Lernstil, den kommunikative, den haptischen. Daher bedarf es einer Methodenvielfalt, die die unterschiedlichen Lern- und Arbeitsvoraussetzungen und Bedürfnisse einer Lerngruppe berücksichtigt und effektives Lernen ermöglicht.

Eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen von Unterricht ist die hilfreiche pädagogische Grundhaltung. Der Lehrer organisiert und steuert den Unterricht behutsam, er fordert vom Schüler, Inhalte und Strukturen selbst zu erarbeiten, er beobachtet Lernvorgänge sorgfältig und erkennt, wo Hilfe und Anleitung gebraucht werden. Er leitet die Schülerinnen und Schüler allmählich zu einem selbständigen Umgang mit Methoden an, lässt sie eigene Fragestellungen entwickeln und geeignete Methoden auswählen und anwenden.

Zur Aufrechterhaltung von Interesse und Motivation, zur psychischen Entlastung des Einzelnen und zur Nutzung zweckdienlicher Formen der Kommunikation müssen die Sozialformen gewechselt werden. Neben Methoden, die konzentrierte Einzelarbeit und den Rückzug auf die eigene Person begünstigen, müssen auch solche berücksichtigt werden, die geeignet sind, die Sozialformen der Partnerarbeit und Gruppenarbeit einzuüben.

Darüber hinaus geht es um die Wahrnehmung der am Lernprozess Beteiligten, um den aufmerksamen Blick für die Interaktion zwischen Lehrer und Schüler einerseits sowie zwischen Schüler und Schüler andererseits, um eine kompetente Beeinflussung dieser Prozesse, damit das Lernen gefördert wird und Störungen reduziert oder verhindert werden können.

Binnendifferenzierung ist also das Bestreben, durch ein komplexes Unterrichtsgeschehen die individuellen Neigungen und Fähigkeiten aller Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Möglichen zu berücksichtigen und weiterzuentwickeln.

Binnendifferenzierung - Übersicht der Aspekte

1. Methodenwechsel	“Kopf” “Herz” “Hand”
2. Berücksichtigung der Lernzielbereiche	kognitiv sozial emotional psychomotorisch
3. Beachtung von Lernstil und Wahrnehmungstyp	verbal-kognitiv (visuell, auditiv) kommunikativ (auditiv) haptisch (kinästhetisch)
4. Wechsel der Sozialform	Frontalunterricht Einzelarbeit Partnerarbeit Gruppenarbeit Kreis / Plenum
5. Prozebegleitung	Wahrnehmung der Interaktion: Lehrer/in - Schüler/innen Schüler/innen - Schüler/innen Steuerung der Vorgänge
6. Ich-Stärkung	Kompetenzerweiterung: Lehrer/in und Schüler/in
7. Themenwahl/ Methodenwahl	Schüler/innen nach Möglichkeit selbstbestimmend sein lassen
8. Grundhaltung	hilfreiche pädagogische Grundhaltung, Zurücknahme der eigenen Person

Arbeitsmethoden und -techniken geordnet nach Wahrnehmungstypen und Lernstilen

auditiv:

- | | |
|--------------|------------|
| - hören | - lauschen |
| - fragen | - zuhören |
| - nachfragen | - sagen |
| - erzählen | - sprechen |

visuell:

- | | |
|--------------|--------------|
| - sehen | - wahrnehmen |
| - beobachten | - zeigen |
| - schauen | - aufzeigen |
| - betrachten | - bemerken |

kinästhetisch:

- | | | |
|-----------------|------------------|---------------|
| - begreifen | - kleben | - modellieren |
| - anfertigen | - ausschneiden | - vertauschen |
| - ergänzen | - unterstreichen | - spielen |
| - zusammenlegen | - finden | |

Mischformen (kinästhetisch - visuell):

- clustern
- malen
- zeichnen

4 Arbeits- und Sozialformen

Der Deutschunterricht zielt nicht nur auf eine angeleitete Arbeit mit sprachlichen Äußerungen, sondern soll zum selbsttätigen Umgang mit Sprache befähigen. Dazu gehört - neben der Bereitschaft zur Beschäftigung mit den Gegenständen des Faches und der Fähigkeit zur sinnvollen Auswahl - die Fähigkeit zur eigenen und weitgehend selbstbestimmten Auseinandersetzung mit Sprache und Texten. Die Kenntnis und Anwendung geeigneter Methoden, um sich einen Zugang zum Verständnis von sprachlichen Äußerungen zu verschaffen, bildet hierzu den Schlüssel. Die einseitige Festlegung auf wenige Methoden ist in diesem Sinne ebenso wenig erfolgversprechend wie eine vom Schüler unreflektierte Steuerung durch die Lehrenden. Mehr Sinn macht es, der Klasse oder dem Kurs im Laufe der Zeit ein gut durchdachtes Methodenrepertoire zur Verfügung zu stellen, dessen Möglichkeiten und Grenzen die Schülerinnen und Schüler in der Anwendung erproben.

Die didaktisch-methodischen Hinweise zu den einzelnen Lernbereichen sollen als Anregung verstanden werden, wechselnde Methoden einzusetzen. Um den Unterricht schülerzentriert zu gestalten und um Möglichkeiten der Individualisierung zu erhalten, sollten alle Sozialformen mit den Schülerinnen und Schülern eingeübt werden, sodass sie bewusst und den jeweiligen Erfordernissen gemäß gewählt werden können: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Kreisgespräch und Frontalunterricht haben ihre Berechtigung, ihren jeweils eigenen, je nach Aufgabenstellung unterschiedlichen Wert.

Sozialformen

Die klassischen Sozialformen sind gekennzeichnet durch die jeweilige Zahl der Mitglieder einer Arbeitsgruppe und durch das Maß und die Art der Kooperation. Sie weisen unterschiedlich stark ausgeprägten Bezug zum Lehrenden auf.

Einzelarbeit bietet die Gelegenheit, in Ruhe eine Aufgabe zu lösen. In der Zurückgezogenheit lassen sich etwa knifflige Probleme durchdenken, persönlich geprägte Ergebnisse erzielen, individuelle Übungsphasen durchführen. Nachteilig wirkt sich bei dieser Arbeitsform aus, dass nur eine Person ihre Ideen einbringt, auf sich selbst angewiesen ist und notfalls Hilfe von außen, meist vom Erwachsenen, anfordern muss.

Partnerarbeit kann diesen Mangel ausgleichen, da es im Gespräch leichter fällt, Einfälle zu entwickeln. Sie bietet Ausgleich bei fachlichen Schwächen. Indem Fragen und Probleme besprochen und revidiert werden können, schafft sie Sicherheit und stützt das Selbstvertrauen. Die Absprachen zwischen zwei Partnern sind relativ leicht zu treffen, ihre Einhaltung ist gut zu kontrollieren. Aus der gegenseitigen Verantwortlichkeit kann Motivation zur Arbeit entstehen.

In der **Gruppenarbeit** sind die Vorzüge der Partnerarbeit in reichlicherem Maß vorhanden, indem mehr Mitglieder ihre Kompetenz einbringen und durch ihre individuellen Fähigkeiten und Einfälle die Arbeit bereichern. Allerdings gestalten sich Absprachen schwieriger,

erfordern exakteres Vorgehen und Kontrollinstanzen. Es ist einfacher für den einzelnen, sich (zeitweise) unbemerkt zu entziehen.

Allgemeinverbindliche Inhalte können Gegenstand des **Kreisgesprächs** sein. Auch als Forum des Austauschs in Einführungsphasen und für die Präsentation der Arbeitsergebnisse in Partnergespannen und Gruppen bietet es sich an, ebenso wie es genutzt werden kann, arbeitsteiliges Vorgehen vorzubereiten.

Auch der **Frontalunterricht** kann für diese Zwecke genutzt werden, insbesondere dann, wenn mit Schautafeln oder Tafelanschrift Sachverhalte geklärt oder dargestellt werden und ungeteilte Aufmerksamkeit erforderlich ist.

Arbeitsformen

Neben der klassischen, lehrergesteuerten Art des Unterrichtens haben sich Formen herausgebildet, die in den reformpädagogischen Ansätzen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in vielfacher Kombination und Ausprägung zu finden sind (z.B. Montessori, Freinet, Gaudig, Kerschenssteiner, Petersen). Sie stehen in der Tradition von Rousseau und Pestalozzi und wurden in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts von Pädagogen aufgegriffen, die eine Demokratisierung von Erziehung und Unterricht anstreben. Entsprechend abgewandelt und auf das Fach bezogen tragen diese Ansätze zur Umsetzung eines auf Ganzheitlichkeit und Selbständigkeit zielenden Konzepts bei.

In **Projektarbeit** grenzen Schülerinnen und Schüler ihr Thema in Absprachen selbst ein, legen ihr Arbeitsfeld und ihre Vorgehensweise fest, wobei die steuernde Vorgabe durch den Unterrichtenden mehr oder weniger eng gehalten werden kann. Beispielsweise könnte sich die Anleitung in dem einen Fall auf eher allgemeine Richtlinien beschränken, im anderen durch detaillierte, auf den besonderen Text oder ein bestimmtes Thema bezogene Arbeitshinweise oder -impulse stärker lenkend eingreifen. Je nach Absprache fließen Elemente der verschiedenen Sozialformen in die Arbeit ein. Es besteht der Zwang, seine Arbeit eigenverantwortlich über einen längeren Zeitraum hinweg zu organisieren. Emotionales Lernen und soziales Lernen haben den gleichen Rang wie fachliche Ziele. Der Weg ist ebenso wichtig wie das Ergebnis. Die projektorientierte Vorgehensweise erfordert den gewandten Umgang mit Methoden. In vorgeschalteten Übungsphasen müssen die Schülerinnen und Schüler mit einzelnen Methoden der Texterschließung und -herstellung vertraut gemacht werden, damit eine Auswahl geeigneter Verfahren getroffen werden kann.

Der **Lernzirkel** (das Stationenlernen) bietet einerseits durch seine Vorgabe von Inhalten und methodischen Zugängen eine enge Führung. Er lässt andererseits Wahlmöglichkeiten und gestattet daher ein individualisiertes Arbeiten, sei es dadurch, dass das Lerntempo oder die Reihenfolge der Arbeitsschritte individuell bestimmt werden oder dass eine Wahl zwischen Inhalten oder Aufgaben unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades möglich ist.

Bei der **Wochen- und Monatsplanarbeit** sollte der Lehrende die Organisation der Arbeitsprozesse (Arbeitstempo, Reihenfolge der Arbeitsschritte, freiwillige Aufgaben) zunächst steuern und mit der Zeit zunehmend den Schülern übertragen.

Wo Gelegenheit zur **Freiarbeit** eingeräumt wird, können Schülerinnen und Schüler den Inhalt ihrer Arbeit und ihre Vorgehensweise selbst bestimmen. Sie können im Rahmen dieser Arbeitsform gezielt das Lernprogramm durchführen, das ihren aktuellen Bedürfnissen entspricht (z.B. Stofflücken füllen, spezielle Interessengebiete bearbeiten). Individuelle Absprachen zwischen Lehrenden und Lernenden vermeiden Beliebigkeit, die Einhaltung von Abmachungen sowie die Ergebnisse der Arbeit unterliegen der regelmäßigen Kontrolle.

Die Präsentation der Ergebnisse ist ein wesentlicher Bestandteil aller arbeitsteiligen Vorgehensweisen. Diese Phase dient nicht nur dazu, Rückmeldung über den Stand der Arbeit zu geben und damit eventuell zu Bewertungen von Leistungen zu kommen. Hier werden auch die verschiedenen Teilergebnisse zu einem Gesamtbild zusammengefügt und allen Mitgliedern des Kurses, vielleicht auch Mitschülerinnen und Mitschülern des Jahrgangs und Eltern zur Kenntnis gebracht.

Keine der genannten Arbeitsformen hat Vorrang vor den anderen, keine ist höher- oder minderwertig. Allenfalls kann beurteilt werden, inwieweit sie jeweils angemessen und zweckmäßig für die Behandlung eines Themas sind oder dem persönlichen Arbeitsstil und den Vorlieben der Beteiligten entgegenkommen. Um der heterogenen Zusammensetzung der Gruppen Rechnung zu tragen und um Auswahlmöglichkeiten zu bieten, müssen alle Arbeitsformen im Unterricht angeboten werden. Dabei ist eine gewisse Abfolge zu beachten. Komplexere Arbeitsformen bieten größere Schwierigkeiten, sie bauen auf einfacheren Formen auf. Dieser Progression folgend, führt der Unterricht von geschlossenen zu offenen Formen, von der Einzelarbeit über Partnerarbeit zur Gruppenarbeit.

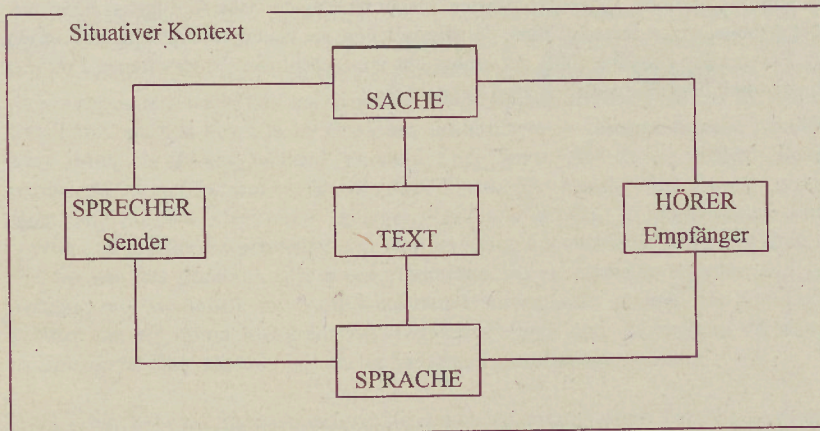
Lernbereiche

Dieses Kapitel stellt die Lernbereiche vor, nennt Lernziele und Lerninhalte und gibt didaktische-methodische Hinweise. Lernziele für Grundkurs und Erweiterungskurs sind jeweils getrennt ausgewiesen. Die Lernziele, die ausschließlich für den Aufbaukurs gelten sollen, sind in Klassenstufe 9 im Block des Erweiterungskurses mit (A) gekennzeichnet. In Klassenstufe 10 werden die Lernziele für Erweiterungskurs und Aufbaukurs wiederum getrennt ausgewiesen. Angegeben sind in Klammern auch Begriffe, die im Lauf der Beschäftigung mit einem Thema erarbeitet werden.

1 Produktion von Texten: Mündliche Kommunikation

1.1 Grundlagen

“Communicare” bedeutet ursprünglich “gemeinsam machen”. Im Gespräch, dem Prototyp mündlicher Kommunikation, versuchen die Gesprächsteilnehmer als Sprecher und Hörer, etwas zu ihrer gemeinsamen Sache zu machen, sich zu verständigen. Es handelt sich nicht, wie sogenannte Sender- Empfänger- Modelle nahelegen, um den “Transport” einer Nachricht von einem zum anderen, sondern um eine gemeinsame Sprech-Hör-Tätigkeit, in der sich Sinn entwickelt. Mündliche Kommunikation ist in soziales Handeln eingebettet; sie löst Handlungen aus, die über das Gespräch hinausreichen. Einen knappen Überblick über die Faktoren, die die Kommunikationssituation steuern, bietet folgendes Kommunikationsmodell:



Die jeweilige Äußerung wiederum beschränkt sich bei weitem nicht auf die “Nachricht” eines “Senders”, sondern enthält neben den sachlich-inhaltlichen Aussagen stets auch Aussagen über die Beziehung zum jeweiligen Kommunikationspartner, über die Befindlichkeit des Sprechers und die von ihm gewünschte Konsequenz aus dem Gesagten.

Fächert man nun alle angesprochenen Faktoren in W-Fragen auf, so zeigt sich noch differenzierter, inwiefern jegliches Miteinandersprechen bestimmt ist von der Situation, in der es sich ereignet:

wer spricht	welcher Mensch, in welcher Lebensrolle und sozialen Rolle, Funktion, Vertrautheit oder Fremdheit, mit welchem emotionalen und kognitiven Horizont	wer hört
wo	an welchem Ort; Zimmer, Haus, Stadt, Land; in welcher Nähe oder Ferne; Annäherung oder Distanzierung	wo
wann	zu welcher Zeit; Minute, Stunde, Tag, Monat, Jahr; in welchem "Zeithof": was ging - privat, beruflich, politisch - voraus, was folgt nach	wann
was	"Eigenes" unmittelbar; eigene oder fremde "Texte"; sprachlich: Bedeutungen, Sprechhandlungsmuster; sprecherisch: Äußerungsformen, Aussagen oder Fragen	was
wie	direkt oder medienvermittelt; sprachlich: präzise/umständlich, gewählt/salopp, mundartlich/umgangssprachlich, kompliziert/einfach usw. sprecherisch: laut/leise, hoch/tief, schnell/langsam; mundartlich/umgangs-standardlautend; lebhaft/monotonisierend, eindringlich/vorsichtig usw.	wie
worüber	welches Thema: Menschen, Sachverhalte, Gegenstände, Probleme, Handlungen; sich selbst oder Fremde betreffend, bekannte/unbekannte, interessante/'unwichtige'	worüber
warum	Anlass, Motivation, Erwartung, erkenntnisleitendes Interesse	warum
wozu	Absicht, Intention, handlungsleitendes Interesse, Ziel	wozu
mit/zu wem bzw. für wen	welcher Mensch/welche Menschen, in welcher Lebensrolle und sozialen Rolle, Funktion, Vertrautheit oder Fremdheit, mit welchem emotionalen und kognitiven Horizont	mit/von wem

nach: Geißner, Hellmut: Sprecherziehung, Didaktik und Methodik der mündlichen Kommunikation, Frankfurt, 1986, S.39

Die so definierte Situation lässt sich fassen in die Frageformeln: "Wer spricht/liest was, wo und wann, wie (sprecherisch und sprachlich), warum und wozu, auf welche Weise (direkt oder medial), mit oder zu wem bzw. für wen? (...) Wer versteht was, wo und wann, wie (sprecherisch und sprachlich), warum und wozu, auf welche Weise (direkt oder medial), mit oder von wem?" (Geißner, H.: Sprecherziehung, S. 39)

In allen Gesprächen geht es darum, sich über sich und sich über etwas zu verständigen, es geht ebenso um Selbstoffenbarung und Beziehungsklärung wie um Mitteilungen über die Sache und gesprächs-transzendente Handlungsaufforderung - dies alles im Feld der übrigen Situationskonstituenten. Schüler, die lernen diese Konstituenten wahrzunehmen und in Gesprächen zu berücksichtigen, erweitern ihre Gesprächsfähigkeit. Unter anderem sollen sie in die Lage versetzt werden,

- sich darüber klar zu werden, als wer sie mit wem sprechen, d.h. zum Beispiel sich der jeweiligen sozialen Rolle und der damit verbundenen Sprechrolle bewusst sein, letztere differenzieren können,
- nach Themenvorgabe miteinander zu sprechen bzw. das Thema auszuhandeln (worüber),
- sich über den eigenen Anlass (warum) und den des Gesprächspartners klar zu werden,
- Ort (wo) und Zeit (wann, wie lange) als Parameter wahrzunehmen, die Gesprächsverlauf und -ergebnis mitbestimmen und daher bewusst zu wählen sind, soweit das möglich ist,
- sich sprachlich und sprecherisch (wie) der Situation angemessen, differenziert und variabel auszudrücken,
- sich über das eigene Ziel und das des Gesprächspartners klar zu werden, sich über ein gemeinsam zu erreichendes Ziel (wozu) verständigen,
- den Gesprächspartner (mit wem), sein Vorwissen, seine Erfahrungen und seine Erwartungen einzuschätzen,
- gesprächsfördernde Sprechhandlungen (was), z.B. (er)klären, nachfragen, argumentieren, widerlegen, auffordern, zu realisieren.

Ist im Folgenden von dialogischem Sprechen die Rede, so sind damit alle Formen des Gesprächs, des Sprechens mit anderen gemeint; monologisches Sprechen dagegen umfasst alle (Vor)formen der Rede, des Sprechens vor und zu anderen. Dabei darf nicht übersehen werden, dass natürlich auch jede Form von Rede latent dialogisch ist, da sie auf einen bestimmten Hörer(kreis) hin konzipiert und vorgetragen wird.

Die beschriebenen Fähigkeiten und die daraus nachfolgend abgeleiteten Lernziele lassen sich nicht theoretisch, sozusagen als Regelwissen erlernen und vermitteln. Vielmehr ist die in allen inner- und außerunterrichtlichen Situationen realisierte Gesprächsfähigkeit der Lehrenden selbst Voraussetzung dafür, dass Schüler gesprächsfähig(er) werden. Vom Lehrer ist zu erwarten, dass er sein eigenes Gesprächsverhalten analysiert und weiterentwickelt, sein Sprechen/Hören orientiert an den Gesprächsteilnehmern variiert, aus der "verordneten" Gesprächssituation Unterricht wirkliches Miteinandersprechen entwickeln kann und didaktisch und methodisch in der Lage ist, die Gesprächsfähigkeit der Schüler zu fördern. Diese Fähigkeiten lassen sich weder aus der Alltagserfahrung, noch aus einschlägiger Literatur beschriebenen "Gesprächstechniken" ableiten. Sie lassen sich nur erwerben und ständig weiterentwickeln in entsprechenden Fortbildungen. (Angebote dazu finden sich in den Programmen von LPM, ILF, VHS sowie im Vorlesungsverzeichnis der Universität des Saarlandes, Institut für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung)

1.2 Groblernziele

Die Lernziele auf allgemeiner Ebene beziehen sich auf unterschiedliche Formen mündlicher Kommunikation und deren Reflexion. Drei Richtungen der unterrichtlichen Betrachtung sind damit angelegt:

- dialogisches Sprechen (Formen des Gesprächs)
- monologisches Sprechen (Formen der Rede)
- Metakommunikation (Reflexion über Prozesse mündlicher Kommunikation)

Die Lernziele umfassen sowohl den kognitiven (Bereich der Kenntnisse und Fertigkeiten) als auch den emotionalen Aspekt (Bereich der Haltungen und Einstellungen). Sprechen vollzieht sich in sozialen Bezügen, insofern ist gleichzeitig immer der soziale Aspekt mit angesprochen. Da menschliches Zusammenleben, da jede Form von Lernen weitgehend kommunikativ vermittelt ist, hat jedes schulische Fach seinen Beitrag zu leisten, die Fähigkeit zum Miteinandersprechen zu entwickeln. Dem Fach Deutsch kommt eine Vorreiterrolle zu, da es Sprache und mündliche Kommunikation explizit thematisiert.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Mut entwickeln, sich in unterschiedlichen Personenkreisen zu äußern,
- verschiedene sprachliche Register kennen und sich je nach Anlass der Hochsprache und Hochlautung oder der Umgangssprache und -lautung bedienen.
- an Gesprächen unterschiedlicher Form (Klärungsgespräch, Streitgespräch) teilnehmen,
- ihren Gesprächspartnern zuhören, den Inhalt einer Äußerung verstehen und sachlich richtig auf diese reagieren,
- das Verständnis sichern, indem sie gezielt nachfragen und auf Rückfragen angemessen und in klärender Absicht antworten oder indem sie Äußerungen sinngemäß wiederholen und gegebenenfalls neu formulieren,
- sich auf ihren Gesprächspartner einstellen, d.h. sich in seine Situation versetzen, sein Vorwissen einschätzen, seine Sicht der Dinge nachvollziehen und seine Meinung gelten lassen,
- Gefühle offen artikulieren und Gefühle anderer respektieren,
- überzeugen und sich überzeugen lassen.

1.3 Lernziele

Klassenstufen 5 und 6 - Orientierungsphase

Dialogisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- an informellen Gesprächen teilnehmen, zuhören und sich beteiligen (z.B. Sachverhalte klären, Bitten äußern, Probleme vorbringen),
- beim Sprechen grundlegende Regeln einhalten (deutliches Artikulieren, Wortmeldung, Vermeidung von Unterbrechungen, Einhalten des "roten Fadens"),
- ihre Meinung artikulieren und ansatzweise begründen,
- in Rollenspielen ihre Rolle gestalten (verbal, mimisch, gestisch),
- Gruppengespräche über die Arbeitseinteilung und die Organisation der Arbeit führen.

Monologische Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Geschichten erzählen und dabei wichtige Kriterien des Erzählens einhalten (Reihenfolge der Erzählschritte, Spannungsführung, Intention der Unterhaltung),
- Texte gestaltend vortragen, dabei auf Lesetempo, Betonung und deutliches Sprechen achten,
- Hilfen zur Sinnerfassung eines vorgetragenen Textes geben (Pausen und Betonung).

Metakommunikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Regeln vereinbaren und einhalten,
- Gespräche beobachten und Regelverstöße bemerken.

Klassenstufe 7

Dialogisches Sprechen

Neben den für die Klassenstufen 5 und 6 formulierten Grundlagen sollen die Schülerinnen und Schüler

- ihre Meinung artikulieren und begründen,
- in der Kleingruppe oder im Plenum für klar phasenweise die Leitung übernehmen, dabei Wortmeldungen berücksichtigen, Entscheidungen herbeiführen und festhalten,
- Gruppengespräche über die Arbeitseinteilung und die Organisation der Arbeit führen.

Monologisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- über Vorfälle zusammenhängend berichten,
- zwischen Tatsachen und Vermutung oder Kommentierung unterscheiden,
- Geschichten erzählen nach den Kriterien des Erzählens,
- Arbeitsergebnisse mit Hilfestellung präsentieren.

Metakommunikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gespräche beobachten, Regelverstöße bemerken und auf Verstöße mit Vorschlägen zu ihrer Behebung reagieren,
- eigenes Gesprächsverhalten hinterfragen,
- das Misslingen von Kommunikation und mögliche Störfaktoren erkennen,
- unterschiedliche Gesprächsformen zur Konfliktbewältigung kennen (Partnergespräch, Tischgruppengespräch, Klassenrat).

Klassenstufe 8 - Grundkurs

Dialogisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- zu Sachproblemen Stellung beziehen,
- einfache Argumentationsschritte entwickeln (Behauptung und Begründung),
- unter Anleitung klar umrissene Aufgaben der Gesprächsleitung übernehmen,
- während der Arbeit entstehende Fragen in der Gruppe oder mit Außenstehenden klären.

Monologisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einfache Sachverhalte darstellen und erläutern,
- Ergebnisse einzelner Arbeitsschritte zusammenfassen und vorstellen,
- Arbeitsergebnisse unter Anleitung präsentieren,
- Sachtexte sinngestaltend vorlesen.

Metakommunikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Regeln neu absprechen, sie gegebenenfalls an neue Situationen anpassen,
- Gesprächsregeln in der Anwendung festigen,
- Gespräche unter bestimmten Aspekten beobachten und Rückmeldung geben,
- unterschiedliche Gesprächsformen zur Konfliktbewältigung kennen (Partnergespräch, Tischgruppengespräch, Klassenrat).

Klassenstufe 8 - Erweiterungskurs

Dialogisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einfache Argumentationsschritte entwickeln,
- unterschiedliche Meinungen wahrnehmen, einen eigenen Standpunkt beziehen und begründet vertreten,
- in Klärungsgesprächen klar umrissene Aufgaben der Gesprächsleitung übernehmen,
- während der Arbeit entstehende Fragen in der Gruppe oder mit Außenstehenden klären.

Monologisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Sachverhalte adäquat darstellen und erläutern sowie Handlungsabläufe schildern,
- Ergebnisse von Arbeitsschritten vorstellen und erläutern,
- Arbeitsergebnisse weitgehend selbständig präsentieren, dabei den Hörerbezug einhalten und so zur Verständigung beitragen (Blickkontakt, Nachfrage) sowie auf Rückfragen reagieren,
- Sachtexte sinngestaltend vorlesen und Sprechfassungen für Gedichte entwickeln.

Metakommunikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Regeln neu absprechen, sie gegebenenfalls an die neue Situation anpassen,
- Gesprächsregeln in der Anwendung festigen,
- Gespräche unter bestimmten vorgegebenen Aspekten beobachten,
- Rückmeldung über das Wahrgenommene geben,
- die Beobachtungen einordnen und Hintergründe verstehen,
- die Erkenntnisse als Grundlage für neue Absprachen nutzen, ggf. Regeln modifizieren,
- unterschiedliche Gesprächsformen zur Konfliktbewältigung kennen.

Klassenstufe 9 - Grundkurs

Dialogisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Klärungsgespräche führen, die Gesprächsleitung übernehmen, Regeln einhalten,
- Streitgespräche führen, dabei zu strittigen Fragen Stellung beziehen, ihre Meinung argumentativ vertreten und sich auf die Argumente anderer beziehen,
- während der Arbeit entstehende Fragen in der Gruppe oder mit Außenstehenden klären,
- sich den grundlegenden Anforderungen eines Vorstellungsgesprächs stellen, dabei sinnvoll Auskunft geben und ihre Fähigkeiten und Interessen angemessen und wirkungsvoll darstellen.

Monologisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Textzusammenfassungen und Beschreibungen von Sachverhalten vortragen,
- Arbeitsergebnisse unter Anleitung präsentieren.

Metakommunikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Störungen auf verschiedenen Ebenen der Kommunikation feststellen,
- auf möglichst störungsfreies Sprechen auch bei kontrovers diskutierten Themen achten,
- Gespräche unter diesen Aspekten beobachten und Rückmeldung geben.

Klassenstufe 9 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Dialogisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Klärungsgespräche führen, die Gesprächsleitung übernehmen und Regeln einhalten,
- Streitgespräche führen: zu strittigen Fragen Stellung beziehen, Probleme darlegen,
- (A) Streitgespräche führen, Argumente und Gegenargumente aufstellen, diese vertreten oder entkräften, bestätigen oder widerlegen,
- (A) Dissens oder Konsens feststellen, Lösungen finden und Entscheidungen fällen,
- Leitungsfunktion übernehmen, dabei insbesondere auf den Themenbezug und eine partnerschaftliche Art des Miteinandersprechens achten,
- während der Arbeit entstehende Fragen in der Gruppe oder mit Außenstehenden klären,
- sich den grundlegenden Anforderungen eines Vorstellungsgesprächs stellen, dabei sinnvoll Auskunft geben und ihre Fähigkeiten und Interessen angemessen und wirkungsvoll darstellen.

Monologisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Ergebnisse von Gruppenarbeit präsentieren,
- (E) ein Kurzreferat zu eingegrenzten Fragestellungen entwerfen und nach Stichwortzettel vortragen,
- (A) ein Referat entwerfen und frei bzw. nach Stichwortzettel vortragen,
- (A) Rückmeldung entgegennehmen und in weiteren Arbeitsschritten berücksichtigen.

Metakommunikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Regeln gegebenenfalls an die neue Situation anpassen,
- Faktoren der mündlichen Kommunikation modellhaft kennenlernen,
- Gespräche unter gezielten Fragestellungen beobachten, interpretieren und bewerten,
- Rückmeldung über das Wahrgenommene geben,
- Störungen auf verschiedenen Ebenen der Kommunikation feststellen,
- auf möglichst störungsfreies Sprechen auch bei kontrovers diskutierten Themen achten.

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs

Dialogisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Klärungsgespräche und Streitgespräche führen,
- Klärungsgespräche eigenständig leiten,
- in Streitgesprächen ihre Meinung argumentativ vertreten,
- Überreden und Überzeugen unterscheiden,
- Fragen für ein Interview entwerfen und das Interview durchführen.

Monologisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ein Referat zu einem eingegrenzten Thema entwerfen und nach Stichwortzettel vortragen,
- Fragen durch weitere Ausführungen und Präzisierungen beantworten,
- Rückmeldung entgegennehmen und in weiteren Arbeitsschritten verarbeiten,
- Ergebnisse von Gruppenarbeit präsentieren.

Metakommunikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gespräche beobachten und zugrunde liegende Strukturen analysieren,
- Rückmeldung über das Wahrgenommene geben und Beobachtungen zur Verfeinerung des eigenen Gesprächsverhaltens nutzen,
- Reden analysieren hinsichtlich des argumentativen Verlaufs und der sprecherischen Mittel.

Klassenstufe 10 - Aufbaukurs

Dialogisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Klärungsgespräche und Streitgespräche führen,
- auf Gegenpositionen eingehen und den eigenen Standpunkt hinterfragen,
- Überredung von Überzeugung trennen, Redestrategien überdenken und verantwortlich einsetzen sowie Formen subtiler Einflussnahme/Manipulation erkennen,
- Gespräche eigenständig leiten,
- Beiträge systematisieren und ordnen,
- Fragen für ein Interview entwerfen und das Interview durchführen.

Monologisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ein Referat entwerfen und frei bzw. nach Stichwortzettel vortragen,
- Mittel des Ausdrucks gezielt einsetzen,
- Fragen durch weitere Ausführungen und Präzisierungen beantworten,
- Rückmeldung einholen und in weiteren Arbeitsschritten verarbeiten,
- Ergebnisse von Gruppenarbeit präsentieren.

Metakommunikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gespräche beobachten und zugrunde liegende Strukturen analysieren,
- Rückmeldung über das Wahrgenommene geben und Beobachtungen zur Verfeinerung des eigenen Sprechverhaltens nutzen,
- Reden analysieren hinsichtlich der sprecherischen Mittel,
- gewonnene Erkenntnisse in die Textanalyse einbeziehen.

1.4 Didaktisch-methodische Hinweise

Dieser Lernbereich soll in eigenen Unterrichtseinheiten thematisiert werden. Zugleich sind die entsprechenden Ziele und Inhalte immanent in jeder Form von Deutschunterricht anzustreben.

* Um Gesprächsführung zu üben, ist es notwendig, reale Gespräche zu beobachten. Eine brauchbare Methode stellt das "Fischglas" dar: Eine kleine Gruppe von Gesprächsteilnehmern sitzt im Innenkreis, umringt von der Gruppe der Gesprächsbeobachter. Wenn konkrete Beobachtungsaufgaben gegeben sind, gestaltet sich das aufmerksame Zuschauen einfacher. "Behalte das Gespräch im Auge!" ist sicher eine zu komplexe Aufforderung, sie müsste zerlegt werden: z.B. Beachtung der Mimik, der Tonlage, Überwachung der Einhaltung einer Gesprächsregel.

* Gesprächsregeln sollten von Anfang an in jeder Klasse oder Lerngruppe ausdrücklich verabredet werden. Einvernehmlich getroffene Vereinbarungen stützen den Übungsprozess und sichern das Einhalten der Regeln, da die Verantwortlichkeit stärker bei den Betroffenen (den Schülerinnen und Schülern) liegt. Zunächst werden die Regeln gesammelt, dann muss eine sinnvolle Auswahl getroffen werden. Eine Beschränkung auf wenige zentrale Regeln, also ein überschaubares Repertoire, ist zweckmäßiger als ein umfangreiches Regelwerk, das von Kindern nicht zu bewältigen ist. Die Regeln können eingeübt werden, indem ihre Bedeutung benannt (kognitive Ebene) oder pantomimisch bzw. szenisch dargestellt wird (emotionale Ebene). Verstärkungen und Sanktionen können vereinbart werden für die Einhaltung bzw. Missachtung von Regeln.

* Regeln sollten sichtbar festgehalten sein (z.B. Poster an der Wand), damit sie leicht in Erinnerung zu rufen sind.

* Verstöße gegen einzelne Regeln werden immer wieder vorkommen. Für diesen Fall kann eine Evaluation vereinbart werden. Gespräche über die Bedeutung einzelner Regeln rufen Vereinbarungen ins Gedächtnis zurück. Der Sinn von Regeln erschließt sich leicht in der Untersuchung misslungener Verständigung. In Lesebüchern findet sich reichliches Untersuchungsmaterial, z.B. J.P. Hebel, Kannitverstan; C. Manzoni, Signor Veneranda; Karl Valentin. Umgekehrt kann die Untersuchung von Gesprächen auch genutzt werden, um Texte zu interpretieren. Die Betrachtung des Kommunikationsverlaufs ist beispielsweise elementarer Bestandteil der Auseinandersetzung mit Hörspiel und Drama.

* Kommunikationssituationen können gezeichnet (symmetrische, asymmetrische Kommunikation) oder gespielt werden, z.B. ein Rollenspiel, bei dem ein Schüler sich verabredungsgemäß, vielleicht auch heimlich gesprächshinderlich verhält. In einem anschließenden Rückblick findet die Analyse statt.

* Während in den unteren Klassenstufen der spielerische, erprobende Umgang mit dem Gespräch angemessen ist, tritt mit zunehmendem Alter neben das implizite Üben die Bewusstmachung. Einige Fachtermini, die eine rasche Verständigung über Sachverhalte fördern, könnten eventuell in Form eines Tischgruppen-Lexikons zusammengestellt werden. Sprachliche Variationen müssen bereitstehen, um Verständigungsschwierigkeiten im Bereich der Sprachverwendung überbrücken zu können. Ausdrucksübungen zur Sprachvariation und Wortfeldübungen (Lernbereich Semantik) erweitern die Kommunikationsmöglichkeiten.

* Folgende Übungen ermutigen zurückhaltende Schüler zur Teilnahme am Gespräch:

Beim "Blitzlicht" sitzen die Schülerinnen und Schüler in einem Kreis. Jeder kann, wenn er dazu bereit ist, zu einem vorgegebenen Impuls (Thema, Frage) etwas sagen. Wer keinen Beitrag zu leisten hat, gibt an seinen Nachbarn weiter. Grundsätzlich werden Äußerungen im Blitzlicht nicht kommentiert. Die Abfolge der Beiträge ist durch die Sitzordnung festgelegt.

Im "Bienenkorb" setzen sich Schülerinnen und Schüler im Kreis zwanglos in mehreren kleinen Gruppen zusammen und besprechen ein Thema. Die kleinere Gruppe dient der Vorbesprechung, sie klärt Sachverhalte vorab, sammelt Ideen, ermutigt zu Äußerungen im Plenum auf der Grundlage der Vorarbeit.

Bei Gesprächen im größeren Kreis ist es hilfreich, einen Gegenstand einzuführen, den der Sprecher in der Hand hält ("Redeschlüssel", "Redestein"). Als Regel gilt: Nur derjenige darf sprechen, der den Gegenstand in der Hand hält, die anderen hören zu. Dass dies auch für die Lehrperson gelten muss, versteht sich.

* Symbole und Rituale schaffen Verbindlichkeiten, die nicht jedesmal wortreich geklärt werden müssen, die für reibungsarme Abläufe sorgen und sich günstig auf das Sozialverhalten auswirken.

* Die Wahrnehmung der eigenen Person und des Kommunikationspartners ist Grundlage des Gesprächsverhaltens. Die Mitteilung von Wahrnehmung kann geübt werden:

- Übung zur Selbstwahrnehmung in Kommunikationssituationen (z.B.: "Ich fühle mich verletzt, wenn ...", "Es geht mir gut, wenn ...", "Ich wünsche mir, dass ...")
- Pantomime als Ratespiel ("Was wird dargestellt?")
- nonverbale Mitteilungen als Ratespiele
- Einsatz von nonverbalen Kommunikationsmitteln: Mimik, Gestik, Körperhaltung
- Spiel mit Doppelbotschaften in verbaler und nonverbaler Kommunikation: Auseinanderfallen von wörtlicher und körperlich-gestischer Aussage

* In einer spannungsarmen Kommunikationssituation fällt das Sprechen leichter. Die Fachliteratur nennt gesprächsförderliche Verhaltensweisen in Konfliktfällen, von denen einige herausgegriffen werden:

Ich-Botschaften statt indirekter oder Du-Botschaften vermeiden einengende Schuldzuweisungen und spiegeln den individuellen Eindruck.

Häufig haben ungeübte Gesprächsteilnehmer nur ihren eigenen Beitrag im Kopf, die Äußerungen der anderen gehen an ihnen vorbei. Dies führt dazu, dass Gesprächsbeiträge sich doppelnd, Beiträge verlorengelassen, Missverständnisse und Frustrationen entstehen. Im

sogenannten "kontrollierten Dialog" muss der Sprecher vor seiner Äußerung die seines Vorgängers kurz zusammenzufassen, seine eigene Äußerung mit der vorangegangenen in Zusammenhang zu bringen.

* Für die Leitung von Gesprächen kann auf die Regeln zurückgegriffen werden, die zuvor eingeübt und gefestigt wurden. Zu den wichtigsten Aufgaben zählen:

- Gesprächsphasen (Problemdarstellung - Lösungsvorschläge - Streiten um eine Lösung - Entscheidung) moderieren
- thematischen Zusammenhang wahren
- aktiv zuhören
- zurückgreifen auf vorherige Äußerungen
- zusammenfassen
- das Gespräch durch Impulse und Überleitungen in Gang halten
- eine Redeliste führen

* Zwei Schüler können beauftragt werden, das Gespräch zu beobachten und Leitung und Teilnehmern Feed-back zu geben.

* Am Ende jedes Gesprächs sollten sich die Teilnehmer darüber austauschen, wie jeder sich und die Gesprächspartner erfahren hat. Aus dem Erfahrungsaustausch ergeben sich wichtige Impulse für Folgegespräche.

* Es gibt viele Anlässe für die Leitung von Gespräch etwa in der Vorbereitung der Erörterung, wenn die Klasse oder Gruppe sich in Vertreter von These und Antithese einteilt. Auch bei der Präsentation von Arbeitsergebnissen kann die Leitung in der Hand der Gruppe selbst liegen. Der oder die Unterrichtende sollte die Gesprächsleitung so häufig wie möglich abgeben, um den Schülern Übung in authentischen Situationen zu ermöglichen.

* Die Präsentation von Ergebnissen einer Gruppenarbeit kann auch als Vorstufe zum Vortrag des Referats angesehen werden. Der Beitrag des Einzelnen ist in diesem Fall weniger umfangreich, die Verantwortung für Inhalt und Gestaltung liegt stärker in der Gruppe als beim Sprecher, er ist insofern entlastet.

* Das zusammenhängende freie Sprechen vor einem großen Publikum erfordert Mut. Eine schriftliche Vorbereitung (Stichwortzettel) und Anschauungsmaterial (Tabellen, Visualisierungen) unterstützen die Vortragenden. Die Rückmeldung muss in einer Form (Feedback-Regeln) stattfinden, die für den Redner annehmbar ist.

1.5 Mindestanforderungen

Klassenstufen 5 und 6

- aktive Teilnahme an Gesprächen unterschiedlicher Form
- Vereinbaren, Einhalten und Überprüfen von Regeln
- gestaltender Vortrag von Texten
- Rollenspiel

Klassenstufe 7

- aktive Teilnahme an Gesprächen unterschiedlicher Form
- Übernahme von Funktionen der Gesprächsleitung
- Übernahme von Gruppengesprächen über Arbeitsorganisation

Klassenstufe 8

Grundkurs

- Gespräche über Sachthemen
- Gesprächsleitung in Klassenratsstunden (mit Unterstützung)

Erweiterungskurs (zusätzlich)

- Klärungsgespräche im Arbeitsprozess
- Streitgespräch

Klassenstufe 9

Grundkurs

- Gesprächsleitung
- Präsentation von Ergebnissen
- Vorstellungsgespräch

Erweiterungskurs und Aufbaukurs (zusätzlich)

- Kurzreferat

Klassenstufe 10

Erweiterungskurs

- Klärungsgespräch und Streitgespräch
- Gesprächsleitung (selbständig)
- Präsentation von Ergebnissen (selbständig)

Aufbaukurs (zusätzlich)

- Referat

2 Produktion von Texten: Schreiben

2.1 Grundlagen

Schreiben darf nicht als losgelöste Übung vorgegebener, tradierter Formen verstanden werden, es erfüllt vielmehr seinen besonderen kommunikativen Zweck:

Schreiben für sich selbst: Schreiben hilft, komplexe gedankliche Prozesse zu strukturieren und die Resultate der Überlegungen festzuhalten. Ich-bezogene Schreibformen dienen nicht nur als Vehikel für weiterführende Denk- und Arbeitsprozesse, sie können auch als subjektive Äußerungen Endprodukt sein.

Schreiben für andere: Schreiben dient auch der Kommunikation mit einem (vorgestellten) Partner, auf den es sich hin orientiert.

Reale Schreibansätze erleichtern die Planung schriftlicher Äußerungen und stellen insofern einen wichtigen Maßstab für Beurteilung und Korrektur dar, als echte Wirkung und Rückmeldung zu erwarten sind. Anlässe zum Schreiben lassen sich auch schaffen; sie sollten authentischen Situationen möglichst ähnlich sein und bieten auf andere Weise eine Erweiterung der Erfahrungsmöglichkeiten. Sie sind beliebig abrufbar. Sie lassen sich klar eingrenzen und vereinfachen und sind damit weniger komplex als reale Anlässe. Zudem bieten sie den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, in einem geschützten Raum ihre Schreibversuche zu machen und entsprechende Fähigkeiten zu entwickeln, ohne die Konsequenzen tragen zu müssen, die in einer realen Situation möglicherweise zu erwarten wären.

Reale und fiktive Situationen müssen vor der Abfassung schriftlicher Äußerungen geklärt sein, der oder die Schreibende muss sich über die wichtigsten Faktoren Klarheit verschaffen:

- Thema und Einzelaspekte
- Adressatenkreis und dessen Vorinformation und Erwartungshaltung
- Motivation des Schreibenden
- Ziel des Schreibens

Im Gegensatz zu mündlich Geäußertem ist Geschriebenes über längere Zeiträume hinweg verfügbar und hat einen größeren Verbreitungsgrad; daher gilt es als verbindlicher. Aus diesem Umstand erklärt sich, dass es notwendig ist, Texte aufmerksam und sorgfältig abzufassen (Überarbeitung/Korrektur).

Schriftliche Äußerungen sollten möglichst einer Öffentlichkeit präsentiert werden. Dies kann die eigene oder eine andere Klasse, die Schule, der Elternkreis, die weitere Öffentlichkeit sein. Vielfältige Formen der Präsentation sind denkbar: Plakat, Schülerzeitung, themenorientiertes Heft oder "Buch". Schüler sind sehr motiviert, ihre Texte sorgfältig zu verfassen, wenn sie wissen, dass ihre Äußerungen veröffentlicht werden, dass sie nach außen wirken und ihnen Wertschätzung eintragen werden.

2.2 Formen des Schreibens

Geschriebene Texte lassen sich je nach vorherrschender Textfunktion idealtypisch unterscheiden:

Pragmatisches Schreiben

Dies sind sowohl Texte, die ausschließlich informieren als auch solche, die argumentieren und zum Handeln auffordern.

1. Informierende Texte

Ein Text soll jemanden von einem Sachverhalt in Kenntnis setzen. Er soll Fakten mitteilen, Information weitergeben oder erläutern. Seine Kennzeichen sind Sachlichkeit und Präzision.

- Beschreiben von Vorgängen, Gegenständen, Personen
- Bericht über Ereignisse, Protokoll
- Bericht über einen Text, Inhaltsangabe
- normierte Texte

2. Appellierende/argumentative Texte

Ein Text soll jemanden überreden oder überzeugen. Er soll auf Einstellungen und Haltungen einwirken und Handeln auslösen.

- Werbung für ein Vorhaben, Werbung für eine Idee
- begründete Meinungsäußerung
- lineare und dialektische Erörterung/steigernde und antithetische Form

Literarisches Schreiben

In Anlehnung an Gestaltungsprinzipien, die in der Rezeption von Texten erarbeitet wurden, werden eigene Versuche des kreativen Schreibens unternommen.

1. Erzählende Texte

- textgeleitete Formen: Nacherzählen, Umschreiben, Erfinden einer Vorgeschichte, Weiterführung einer Geschichte, Wechsel der Perspektive, Parodie
- freie Formen/Erzählen nach Impulsen: Erzählen nach Bildern, Kurzvorgaben (z.B. Wörtern), Musik, Phantasiereisen

2. Szenische Texte

- textgeleitete Formen: Ausarbeitung oder Fortführung von Dialogen, Umgestaltung einzelner Passagen, Dialogisierung von narrativen Texten
- freie Formen: Erfinden von Dialogen nach Themen, vorgegebenen Situationen, Bildern, Entwurf einzelner Szenen

3. Lyrische Texte:

- textgeleitete Formen: eigene Versuche in Anlehnung an Vorlagen
- freie Formen: Gedichte nach thematischen Impulsen, nach Bildern, nach Musik

Textgeleitetes, gebundenes Schreiben orientiert sich an der Vorgabe von Strukturelementen, von Formen oder Themen. Literarisches Schreiben unterstützt und sichert rezeptive Arbeit ab, es erweitert kreative Fähigkeiten, bietet Möglichkeiten Erfahrungen und Bedürfnissen zu verarbeiten und Vorstellungen zu äußern.

Freies literarisches Schreiben lässt sich nur begrenzt im Unterricht verwirklichen. Es erfordert zumindest phasenweise Arbeit in der Zurückgezogenheit. Stärker als andere Formen des Schreibens ist es an die Persönlichkeit des Schreibenden gebunden. Es ist Reaktion auf aktuelle Ereignisse, seien sie persönlicher oder gesellschaftlicher Art, seien sie aus dem Unterrichtsgeschehen erwachsen oder von außen an die Schüler herangetragen. Es dient der Verarbeitung von Erfahrung, der Auseinandersetzung mit eigenen Gedanken und Gefühlen. Es ist Ausdruck der Themen, die den Schreibenden aktuell beschäftigen. Insofern ist es in hohem Grade subjektiv geprägt. Es lässt sich nur bedingt lenken und entzieht sich weitgehend einer Beurteilung. Ein Korrektiv liegt allenfalls in der Aussicht auf Veröffentlichung, da unter der Prämisse des Schreibens für einen Leserkreis eine Zielorientierung möglich ist.

Ästhetische Kriterien können sich bei dieser Art des kreativen Schreibens nicht nur auf Inhalte und deren sprachliche Fassung beziehen, sondern auch auf eine ansprechende äußere Gestaltung. Es bietet sich an, mit den musischen Fächern zu kooperieren.

2.3 Groblernziele

Die Anordnung der Lernziele entspricht der Reihenfolge der Arbeitsschritte bei der Herstellung und Überarbeitung von Texten.

Im Sinne einer didaktischen Reduktion empfiehlt es sich, den komplexen Prozess der Texterstellung aufzuspalten und Schwerpunkte auf getrennte Arbeitsgänge zu setzen. Dazu gehört beispielsweise, dass die Beachtung der Rechtschreibnorm nicht unbedingt gleichzeitig mit der inhaltlichen Arbeit geleistet werden muss.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wichtige Formen des Schreibens beherrschen,
- beim Schreiben systematisch vorgehen, ihre Arbeitsschritte sinnvoll planen und durchführen:
 - eine Stoffsammlung erstellen, hierzu geeignete Methoden (z.B. Brainstorming, Kartenabfrage) entwickeln und anwenden
 - eine Gliederung erarbeiten
 - einen Entwurf herstellen
 - den Entwurf nach inhaltlichen und formalen Kriterien überprüfen und überarbeiten (kürzen, erweitern, umstellen, korrigieren, stilistisch ausfeilen)
- adressatenbezogen formulieren (Vorwissen und Erwartungshorizont),
- schriftliche Äußerungen logisch und klar strukturiert aufbauen,
- Sprache als Gestaltungsmittel der Sache angemessen und wirkungsvoll einsetzen,
- das äußere Textbild als Verstehenshilfe gestalten,
- sprachliche Normen (Rechtschreibung, Zeichensetzung, grammatische Regeln) einhalten,
- schriftliche Texte im Hinblick auf Inhalt und sprachliche Gestaltung beurteilen und konstruktive Rückmeldung geben sowie Urteile annehmen und für die eigenen Gestaltungsversuche verarbeiten,
- Texte zur Präsentation vorbereiten:
 - eine Textauswahl treffen und über deren Anordnung entscheiden
 - die äußere Form ansprechend gestalten
 - die Texte auf geeignete Weise vervielfältigen
 - die Veröffentlichung und Verbreitung organisieren

2.4 Didaktisch-methodische Hinweise: Universale Methoden

Die besonderen Anforderungen, die das schriftliche Formulieren stellt, sind von weniger begabten Schülerinnen und Schülern oft nur schwer zu erfüllen, an den Kriterien des Schreibens sind sie in den vorangegangenen Schuljahren häufig genug gescheitert und ihre Unfähigkeit oder mangelnde Fertigkeit in diesem Bereich ist nicht zuletzt ausschlaggebend für die spätere Zuweisung zum Grundkurs. Gerade der Anspruch, beim Schreiben die Gedanken klar und nachvollziehbar zu formulieren, bereitet einigen von ihnen schier unüberwindbare Schwierigkeiten. Die Probleme sind vielfältiger Art, eine Lösung ist mit Sicherheit nicht ad hoc zu erreichen, sie verlangt vielmehr eine umsichtige und langfristig angelegte Vorgehensweise. Um jede Überfrachtung des Unterrichts und damit eine Überlastung und Entmutigung der Schüler zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Probleme gezielt einzugrenzen. Eine sorgfältige Fehleranalyse stellt die am häufigsten vorkommenden Schwierigkeiten fest.

* Mangelt es an Einfällen, kann eine Starthilfe darin bestehen, Schritte der Stoffarbeit gemeinsam durchzuführen. Diese Vorbereitung des Schreibvorgangs (Stoffsammlung) kann in Form von Gesprächen stattfinden, es können auch Hilfsmittel eingesetzt werden (Bilder, Bereitstellung der nötigen Informationsgrundlage, kurze Textvorlagen, Bücher zum Thema). Auf Papierstreifen geschriebene Ideen gehen nicht wieder verloren, sie können für eine spätere Gliederung genutzt werden.

* Viele von ungeübten Schreibern verfasste Texte geraten unübersichtlich oder syntaktisch falsch, weil sinnvolle Satzgrenzen überschritten werden und der Überblick über das Satzganze verloren geht. Das Setzen von Punkten kann in einer Vorübung trainiert werden, wenn "endlose Satzschlangen" zu untergliedern sind. Oft hilft es, kurze Sätze zu bilden und bewusst Punkte zu setzen. Eine Vorgabe wie "Pro Zeile nur ein Satz" hilft die Übersicht zu wahren. Als nützliche mündliche Vorübung ist ein Spiel "Wort für Wort" denkbar, bei dem jeder Mitspieler einen Satz um ein Wort verlängert. Tischgruppengeschichten, in denen eine Geschichte jeweils um einen Satz verlängert wird, lenken die Aufmerksamkeit auf das Problem.

* Eine logische Reihenfolge einzuhalten, fällt ungeübten Schülerinnen und Schülern nicht leicht, sie schreiben oft planlos Satz für Satz. Sie müssen erst die Notwendigkeit einer gedanklichen Ordnung erkennen. Es hilft ihnen, Kriterien der Einteilung zu erfahren und in eigenen Schreibversuchen auszuprobieren: Was war vorher - was war nachher? Welche Ereignisse finden zu welcher Uhrzeit, welche Ereignisse finden am gleichen Ort statt? Als Übungsmaterial eignen sich auch durcheinander gewürfelte Geschichten, die zu sinnvollen Sequenzen geordnet werden müssen. In dieser Übung entfällt die inhaltliche Seite der Produktion, die Aufmerksamkeit kann sich ganz auf den Gesichtspunkt der Anordnung richten. Auch Bildgeschichten lassen diese Konzentration auf die formale Seite zu, da die Inhalte stärker vorstrukturiert sind als in der freien Produktion. Einfache Handlungsabläufe können vorgespielt, von allen beobachtet und anschließend schriftlich festgehalten werden. Im Vergleich zeigt sich dann, ob die Reihenfolge eingehalten wurde.

* Die einfachste logische Reihenfolge ist die chronologische. Sie ist Grundlage von erzählenden wie berichtenden Textformen und sollte am Ende von Klassenstufe 7 sicher beherrscht werden. Das Einhalten der Chronologie lässt sich mithilfe eines Zeitrasters kontrollieren.

* Gedankensprünge hindern den Erzählfluss, andererseits können sie auch gezielt zur Spannungssteigerung eingesetzt werden, verlangen dann aber den souveränen Umgang mit der Struktur des Textes. Zu Beginn muss die gedanklich und stilistisch kompliziertere, kunstvollere Form zurückstehen hinter einer gradlinigen Schreibweise, die ständig auf ihre Verständlichkeit hin überprüft wird. Fehler fallen dem Schreiber selbst nicht leicht auf, da er die Gedanken kennt, die er ausdrücken möchte. Zuverlässiger Maßstab ist das Erreichen des Zuhörers oder Lesers. Dass eine konsequente Gliederung als "Wegweiser" dem Verstehen dient, lernen die Schüler begreifen, wenn sie im Rahmen der Rezeption zusammengehörige Teile farblich markieren.

* Den eigenen Text zu bearbeiten und ansprechend zu gestalten, bereitet zusätzliche Mühe. Häufig versäumen Schüler, ihre Ausdrucksweise zu variieren und geben sich mit nichtssagenden, abgegriffenen Formulierungen zufrieden. Wiederholungen der immer gleichen Begriffe ("gehen") oder stereotyper Satzanfänge ("Da ...", "Dann ...") lassen den Text monoton erscheinen. Gezielte stilistische Übungen helfen: Wortfeldübungen (z.B. "Verschiedene Arten der Fortbewegung") erweitern das Repertoire der zur Verfügung stehenden Wörter bzw. erinnern an weniger alltägliche Begriffe. Pantomimische Mittel helfen feinere Bedeutungsnuancen erfahrbar zu machen. Es können Wörter vorgegeben werden, zu denen eine Situation erfunden wird. Adjektive zu bestimmten Aussagen können in Form eines Clusters zusammengestellt und miteinander verglichen werden. Vergleiche zwischen einem spärlich ausgestalteten Text und einem Text, der mit Hilfe von Adjektiven, Vergleichen oder Bildern anschaulich wirkt, können aufschlussreich sein.

* Vielen Schreibern fällt es schwer, ein einmal gewähltes Tempus einzuhalten. Zeitsprünge zählen zu den häufigen Fehlleistungen. Zeitenbildung und Zeitstufen müssen bei Bedarf noch einmal wiederholt werden. Zeitadverbien können als Signalwörter hilfreich sein.

* Der richtige Tempusgebrauch macht häufig Probleme, wenn nach der Erzählung, die das Präteritum erfordert, die an das Präsens gebundenen Formen des Beschreibens geübt werden. Insbesondere bei der Inhaltsangabe verfallen viele Schüler und Schülerinnen in das falsche Tempus, sie übernehmen unbedacht den Zeitengebrauch der Vorlage. Hier ist eine Konzeptüberarbeitung angebracht, in der ausschließlich auf das Tempus zu achten ist. Durch die Konzentration auf eine einzelne Besonderheit ist das Problem eher in den Griff zu bekommen.

* Häufig vergessen Schüler, einzelne Gedanken oder Gliederungspunkte gedanklich miteinander zu verknüpfen; es fehlt der "rote Faden", der den Leser leitet. Als Formulierungsmuster können hilfreiche Floskeln auch in Form einer Liste zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere in schwächeren Kursen darf der Lehrer nicht Kenntnisse als Voraussetzung erwarten, die nicht zur Alltagserfahrung der Schüler gehören. Sie haben häufig kein Sprachvorbild, von dem sie präzises und anschauliches Formulieren lernen können. Ebenso wie im Fremdsprachenbereich ist es unumgänglich, das sprachliche Repertoire durch häufiges, kleinschrittiges Üben zu erweitern.

* Eine klare, einheitliche Perspektive ist Kennzeichen eines gut durchdachten Textes. Gerade ungeübten Schreibern fällt es schwer, eine einmal gewählte Perspektive einzuhalten. Häufig wechseln sie unmotiviert zwischen der 1. Person und der 3. Person. Auch dies sollte in der Überarbeitungsphase überprüft werden - falls nötig mit Hilfe von Farbmarkierungen oder eingesetzten Personennamen.

* Oft schreiben die Schüler weitschweifig; sie können Wichtiges nicht von Unwichtigem unterscheiden. In der Überarbeitung des Konzepts wird alles zum Verständnis Notwendige markiert, sodass es sich von Zusatzinformationen oder Ausschmückungen abhebt. Im nächsten Schritt fällt die Entscheidung über die Dinge, die in die endgültige Aufsatzfassung aufgenommen werden. Diese Arbeit ist grundsätzlich auch am fremden Entwurf sinnvoll.

* Es kann hilfreich sein, zumindest in der Erarbeitungsphase die Kriterien einer Textsorte (z.B. in Form eines Posters) vor Augen zu haben. Eine Textsortenkartei, die jeder Tischgruppe zur Verfügung steht, kann ständig mitwachsen.

* Nach mündlicher Erläuterung zu einem Thema wird eine Stichwortliste erstellt. Die Begriffe (z.B. aus der Überschrift) werden in Form eines Clusters oder Sterns einem Schlüsselbegriff zugeordnet.

* Die Cluster-Methode lässt sich auch einsetzen, um Elemente der Textsorte ins Gedächtnis zu rufen.

* Aus einem Cluster kann eine Wortliste, geordnet nach Wortarten, als Grundlage für die Textproduktion erarbeitet werden.

* Teile des Clusters können als Grundlage für die Bearbeitung eines Teilthemas genommen werden. Teiltexthe können in einem weiteren Schritt zu einem Gesamttext zusammengestellt werden.

* Das Ziel des zu produzierenden Textes kann mit Hilfe verschiedener Hilfsfragen herausgestellt werden. Beispiele: Für wen schreibe ich? Welche Vorkenntnisse hat mein zukünftiger Leser? Als Methode empfiehlt sich die Kartenabfrage.

- * Informationen werden gemeinsam zusammengetragen und gesichtet, um sich eine verlässliche Sachgrundlage zu schaffen.
- * Eine sinnvolle Reihenfolge der Stichworte wird festgelegt. Auf der Grundlage dieser Stichwortliste lässt sich ein Text leichter formulieren.
- * Eine vorgegebene Gliederung reduziert die Anforderung und lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Teilanforderung, das angemessene Formulieren.
- * Wenn eine Kartei zu bestimmten Themen oder Textsorten angelegt wird, lassen sich spezielle Kenntnisse und Vorerfahrungen sammeln und zur späteren Nutzung verfügbar halten. Diese Arbeit kann tischgruppenweise oder im Klassenverband erledigt werden. Bei arbeitsteiligen Verfahren erschließt sich nebenher der Nutzen von Teamarbeit: Arbeit an einem Thema, danach Weiterreichen der eigenen Ergebnisse und Entgegennehmen anderer Ergebnisse.
- * Die Hauptgliederungspunkte (Einleitung, Hauptteil, Schluss) können durch Umfahren, farbliche Kennzeichnung, verschiedene Schriftarten oder Symbole sichtbar gemacht werden, um die Proportionen der Teile kenntlich zu machen.
- * Werden bestimmte Wortarten im Entwurf unterstrichen, lassen sich Formulierungsschwerpunkte gezielt bewusst machen. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, Formulierungsfehler oder -schwächen selbst zu verbessern.
- * Wortfelder oder Wortfamilien können erarbeitet werden, um sprachliche Variationsmöglichkeiten bereitzustellen.
- * Zum Überprüfen des eigenen Textes und zur anschließenden Überarbeitung des Konzepts müssen die Kriterien der Beurteilung geklärt sein - in Bezug auf den Inhalt und die Sprache. Beim Vorlesen im Plenum sagt der Lehrende, worauf die Zuhörer konkret achten sollen.
- * Texte sollten prinzipiell die Chance der Veröffentlichung haben - durch Vorlesen, Aufkleben, Vervielfältigen.
- * Schüler, die Arbeitsergebnisse präsentieren und vortragen, müssen lernen, sich auf ihr Publikum einzustellen und dessen kritische Anmerkungen hinzunehmen. Aber auch das kritische Zuhören will gelernt sein. Wichtig ist, in der Rückmeldephase Kritik - gleich ob positiv-verstärkend oder negativ und auf Veränderung zielend - so zu äußern, dass sie angenommen werden kann. Hilfreich ist es, die Reihenfolge vorzugeben: Erst wird festgestellt, was richtig, ansprechend, gut gelungen ist, danach folgen Bemerkungen zu Mängeln. Werden diese als Vorschläge zur Verbesserung aufgefasst, sind sie leichter zu akzeptieren.

2.5 Pragmatisches Schreiben

Lernziele

Klassenstufen 5 und 6 - Orientierungsphase

Informierende Texte

Beschreibung eines Gegenstandes oder eines Weges

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einen Gegenstand genau betrachten, ihn als Ganzes und in seinen Einzelteilen wahrnehmen,
- einen Weg in seinen einzelnen Etappen verfolgen,
- Informationen beschaffen und sammeln, gegliedert und logisch folgerichtig darstellen,
- sachlich und konzentriert formulieren, Fachvokabular in angemessener Weise benutzen,
- sich auf Wesentliches beschränken und Erzählton wie Meinungsäußerung vermeiden,
- passende sprachliche Mittel der Veranschaulichung einsetzen.

Appellierende Texte

Werbung für ein Vorhaben

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Wünsche und Interessen in angemessener Form artikulieren,
- Ansichten und Meinungen sachlich formulieren und begründen,
- auf eine wirkungsvolle, auf die Adressaten bezogene Präsentation achten,

Brief

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- unterschiedliche Arten des Briefeschreibens, deren Form und deren Abhängigkeit vom Adressaten kennen,
- Formen von Briefen situationsabhängig einsetzen,
- Anliegen adressatenbezogen vortragen,
- formale Elemente beachten,
- Formen der Anrede und Schlussformeln anwenden.

Klassenstufe 7

Informierende Texte

Beschreibung von Vorgängen, Bericht

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einen Vorgang oder ein Ereignis genau beobachten,
- Informationen sichten und auswerten, gewichten und sinnvoll anordnen,

- den Adressatenbezug beachten in der Anlage und der Gliederung des Textes,
- den Geschehensablauf in sinnvoller Reihenfolge darstellen sowie über Ereignisse folgerichtig und den Tatsachen entsprechend berichten,
- Vorwissen und Kenntnisse des Adressaten in Wortwahl und Satzbau berücksichtigen, präzise und klar formulieren und Informationen veranschaulichen.

Einfache Inhaltsangabe

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einen Text genau lesen und sich Klarheit über einzelne Handlungsschritte verschaffen,
- Handlungsabläufe in Texten zusammenfassen und in sinnvoller Abfolge (Handlungsschritte) beschreiben,
- sachlich und klar formulieren und ihren Text übersichtlich gliedern,
- formale Kriterien der Inhaltsangabe berücksichtigen.

Appellierende Texte

Werbung für ein Vorhaben oder eine Idee

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- für ein Vorhaben werben,
- im Rahmen eines eingeschränkten Themas zum Handeln aufrufen,
- ihr Anliegen durch werbedienliche Mittel unterstreichen,
- Formen des Überredens und Überzeugens unterscheiden und verantwortlich einsetzen.

Klassenstufe 8 - Grundkurs

Informierende Texte

Lebenslauf und Bewerbung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Form und Funktion normierten Schreibens kennenlernen und in eigenen Schreiben richtig umsetzen,
- vorgeschriebene Formen der Darstellung einhalten,
- nach vorgegebenen Kriterien eine sachliche, vollständige und zutreffende Beschreibung ihrer Person abgeben,
- ihrem Anliegen Ausdruck geben,
- bei ihrer Darstellung begründet und folgerichtig vorgehen,
- angemessen formulieren,
- sprachliche Formeln korrekt anwenden.

Einfache Inhaltsangabe

Die für die Klassenstufe 7 aufgestellten Lernziele haben weiter Gültigkeit, sie sollen an weiteren Texten mit einer leichten Steigerung des Schwierigkeitsgrades gefestigt werden.

Argumentative Texte

Erörtern einfacher Sachverhalte oder Textaufgaben

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- zu eng begrenzten Fragen über einen behandelten Text Auskunft geben,
- Ergebnisse einer einfachen Interpretationsaufgabe darlegen,
- die Ergebnisse am Text belegen (Textverweis, Paraphrasierung),
- zu einem einfachen Sachverhalt Stellung beziehen,
- sachlich und logisch richtig formulieren.

Klassenstufe 8 - Erweiterungskurs

Informierende Texte

Lebenslauf und Bewerbung

Zu diesen Textsorten gelten die Lernziele, die für den Grundkurs benannt wurden. Von Schülerinnen und Schülern des Erweiterungskurses kann erwartet werden, dass sie besser als die Grundkursteilnehmer in der Lage sind, vorgegebene Muster zu kopieren und auf ihre Person hin zu variieren. Man kann also von einem wesentlich geringeren Umfang der Erarbeitung und Einübung ausgehen.

Dreigliedrige Inhaltsangabe

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einen Text genau lesen und sich Klarheit über einzelne Handlungsschritte verschaffen,
- Handlungsabläufe in Texten zusammenfassen und in sinnvoller Abfolge (Handlungsschritte) beschreiben,
- Informationen zu Autor, Zeit, Handlungsort, Text und Textsorte kurz ansprechen,
- das Thema und die Problemstellung des Textes umreißen,
- den Text einordnen und Interpretationsansätze aufzeigen oder zum Thema und zur dargestellten Problematik Stellung nehmen,
- sachlich und klar formulieren und ihren Text übersichtlich gliedern,
- formale Kriterien der Inhaltsangabe berücksichtigen,
- Sätze unmissverständlich strukturieren und in der richtigen Zeitstufe schreiben.

Personenbeschreibung, Charakteristik

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine reale oder literarische Person beobachten,
- besondere Merkmale der Person herausstellen,
- Eigenschaften und Verhaltensweisen von Personen darstellen,
- die Funktion literarischer Personen im Text untersuchen,
- sachlich und präzise beschreiben und dabei wertende Äußerungen unterlassen,
- das Gebot von Fairness und Rücksichtnahme beachten,
- geeignete Wortarten zur genauen Beschreibung finden.

Argumentative Texte

Erörterung von Sachfragen (Vorstufe zur Erörterung) oder Textaufgaben

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- über einen Sachverhalt nachdenken und vorstrukturierte Informationen in ihre Überlegungen einbeziehen,
- sich auf der Grundlage dieser Informationen eine Meinung bilden und eine begründete Stellungnahme abgeben,
- Behauptungen aufstellen und diese begründen sowie zur Erläuterung Beispiele anführen,
- Gedanken zu einem Gesamtergebnis zusammenführen,
- anschaulich und gedanklich nachvollziehbar schreiben,
- zu eng begrenzten Fragen über einen behandelten Text Auskunft geben,
- Ergebnisse einer einfachen Interpretationsaufgabe darlegen,
- die Ergebnisse am Text belegen (Textverweis, Paraphrasierung).

Klassenstufe 9 - Grundkurs

Informierende Texte

Textzusammenfassungen, Textkürzungen, Inhaltsangabe

Es gelten die für die Klassenstufe 7 formulierten Lernziele mit einer Erweiterung. Als Textgrundlagen bieten sich klar strukturierte Erzählungen an, deren Handlung in deutliche Schritte untergliedert ist.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine knappe Information zu Autor und Text geben,
- unter einer Leitfrage ansatzweise interpretieren.

Bericht und Beschreibung von Gegenständen und Vorgängen

Vor dem Hintergrund ihres baldigen Eintritts ins Berufsleben sollen die Schülerinnen und Schüler diese häufig verlangten Formen des Schreibens noch einmal einüben. Die Lernziele vorangegangener Klassenstufen werden erweitert:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Sachverhalte beschreiben,
- ihre Darstellung mit Schaubildern, Tabellen und ähnlichen Hilfsmitteln veranschaulichen,
- diese Schaubilder erläutern.

Protokoll

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Verlauf eines Geschehens beobachten,
- sich sachgerecht Notizen machen,
- einzelne thematische Schritte des Ablaufs zusammenfassen,
- eine chronologische Reihenfolge streng einhalten,
- alles Wesentliche aufnehmen und ihren Text auf ein Ergebnis hin orientieren,
- sachlich, präzise und leicht nachvollziehbar schreiben.

Argumentative Texte

Lineare Erörterung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- über einen ihnen naheliegenden Sachverhalt nachdenken und vorstrukturierte Informationen auswerten,
- sich auf der Grundlage dieser Informationen eine Meinung bilden,
- eine Stellungnahme abgeben, indem sie Behauptungen aufstellen und diese begründen,
- einzelne Gedanken zu einem Fazit zusammenführen,
- anschaulich und gedanklich nachvollziehbar schreiben.

Klassenstufe 9 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Informierende Texte

Protokoll

Es gelten die für den Grundkurs aufgelisteten Lernziele.

Dreigliedrige Inhaltsangabe

Die für Klassenstufe 8 ausgewiesenen Lernziele können anhand komplexerer Texte vertieft werden. In Frage kommen Erzählungen, Kurzgeschichten und Lehrdichtung.

Argumentative Texte

Lineare Erörterung, dialektische Erörterung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Formen der Erörterung unterscheiden,
- über einen Sachverhalt oder eine Problemfrage nachdenken und vorhandene Informationen auswerten,
- sich auf der Grundlage dieser Informationen eine Meinung bilden,
- eine themengerechte Aufbauform für ihre Erörterung wählen,
- Thesen als Grundlage ihrer Erörterung aufstellen,
- Thesen durch Argumente belegen und Argumente durch Beispiele veranschaulichen,
- einen Argumentationsaufbau überzeugend gestalten,
- sachlich, anschaulich und gedanklich nachvollziehbar formulieren.

Erörterung von Textaufgaben (Vorstufe zur literarischen Erörterung)

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- zu Fragen über einen behandelten Text Auskunft geben,
- Ergebnisse einer Interpretation darlegen,
- die Ergebnisse am Text belegen, Paraphrasierung und Zitat korrekt handhaben,
- (A) Stellung beziehen zu einer durch einen literarischen Text aufgeworfenen Frage,
- (A) eine formgerechte Erörterung zu dieser Frage schreiben.

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs

Informierende Texte

Dreigliedrige Inhaltsangabe

Die für Klassenstufe 8 ausgewiesenen Lernziele werden anhand von Texten aller Art vertieft.

Protokoll

Die Schülerinnen und Schüler sollen über eine Unterrichtsstunde oder über eine Diskussion ein Protokoll in sachgerechter Form erstellen.

Textanalyse

Im Erweiterungskurs soll eine Vorstufe zur Textanalyse erarbeitet werden. Sie beschränkt sich auf grundlegende Textelemente, die Erarbeitung geschieht unter konkreter Anleitung, möglich ist auch die Form eines kommentierten Rasters.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Erkenntnisse über Inhalt und Aussage eines Textes angemessen darstellen,
- mit Hilfe konkreter Leitfragen wichtige Sprachelemente eines Textes erkennen und beschreiben,
- am Beispiel die Beziehung zwischen der Form, dem Inhalt und der Absicht aufzeigen.

Argumentative Texte

Lineare Erörterung, dialektische Erörterung, literarische Erörterung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die unterschiedlichen Formen der Erörterung kennen und anfertigen,
- die notwendigen Vorarbeiten (Thesen, Gliederung, Schwerpunktsetzung, Beispiele) selbstständig leisten,
- sich eine Meinung bilden und diese begründen,
- formale Regeln bei der Gestaltung ihrer Argumentation einhalten,
- Sachverhalte anschaulich und gedanklich nachvollziehbar formulieren,
- Standpunkte argumentativ und logisch strukturiert vertreten,
- eine literarische Erörterung zu einer Ganzschrift schreiben, indem sie ein Textzitat oder eine vorgegebene These erläutern,
- Belegstellen aus einem Text anführen, um ihre Auffassung zu begründen.

Klassenstufe 10 - Aufbaukurs

Informierende Texte

Dreigliedrige Inhaltsangabe

Die für den Erweiterungskurs formulierten Lernziele gelten gleichermaßen. Grundlage sind umfangreichere und anspruchsvollere Texte.

Protokoll

Die für den Erweiterungskurs formulierten Lernziele gelten gleichermaßen.

Textanalyse

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Erkenntnisse über Inhalt und Aussage eines Textes angemessen darstellen,
- selbständig oder mit Hilfe von Leitfragen Sprachelemente eines Textes beschreiben,
- eine Beziehung zwischen der Form, dem Inhalt und der Absicht herstellen,
- die Ergebnisse zusammenhängend darstellen.

Argumentative Texte

Lineare Erörterung, dialektische Erörterung, literarische Erörterung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die unterschiedlichen Formen der Erörterung kennen und anfertigen,
- die notwendigen Vorarbeiten (Thesen, Gliederung, Schwerpunktsetzung, Beispiele) selbständig leisten,
- sich eine Meinung bilden und diese begründen,
- formale Regeln bei der Gestaltung ihrer Argumentation einhalten,
- Sachverhalte anschaulich und gedanklich nachvollziehbar formulieren,
- Standpunkte argumentativ und logisch strukturiert vertreten,
- eine literarische Erörterung zu einer Ganzschrift schreiben, indem sie ein Textzitat oder eine vorgegebene These erläutern,
- zu Fragen, die sich aus einem Text ergeben, Stellung beziehen,
- eine vorgegebene Problemstellung anhand eines Textes erläutern,
- Belegstellen aus einem Text anführen, um ihre Auffassung zu begründen.

Lerninhalte

Eine Reihe von Texten ist überwiegend sachorientiert. Texte dieser Art stellen ihr Anliegen direkt, weitgehend unverschlüsselt dar. Das Verstehen solcher Texte beruht auf dem Aufnehmen, dem Systematisieren und Verarbeiten der in ihnen enthaltenen Information.

Informierende Texte

Gegenstandsbeschreibung, Vorgangsbeschreibung: Die Textform der Beschreibung hat im täglichen Leben und in der Unterrichtspraxis ihren festen Platz. Ihre Verwendbarkeit in vielen Zusammenhängen birgt einen hohen Motivationswert, wenn den Schülerinnen und Schülern die Funktion und Brauchbarkeit dieser Textsorte in authentischen Schreibansätzen, z.B. in der Zusammenarbeit mit Fächern wie Arbeitslehre oder Naturwissenschaften, vor Augen geführt wird.

Bericht: Der Bericht über Ereignisse ist eine Textform, die den Schülerinnen und Schülern nicht nur täglich in den Medien begegnet, auch in vielen Fächern werden sie mit Berichten konfrontiert (z.B. Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften, Religion) und das Betriebspraktikum bietet ihnen eine Gelegenheit zur authentischen Anwendung. Die Merkmale des Berichts sollten Schülerinnen und Schülern explizit bewusst gemacht werden, damit sie ein Instrumentarium besitzen, um andere richtig informieren und Berichte in den Medien kritisch beurteilen zu können.

Personenbeschreibung: Diese Textform umfasst die Beschreibung realer und literarischer Personen, mündet schließlich in eine Charakteristik. Zur Darstellung gehören äußere Merkmale, Verhaltensweisen und Eigenschaften einer zu beschreibenden Person. Es ergibt sich zwangsläufig ein subjektives Bild. Dabei sollte deutlich gemacht werden, dass eine Personenbeschreibung keine Be- oder Verurteilungen enthalten soll, die die Kriterien und Maßstäbe des oder der Schreibenden verabsolutieren. Insbesondere bei der Beschreibung realer Personen sollte man behutsam sein. Werden die Verletzbarkeit einer Person und ihr Wunsch nach Distanz berücksichtigt, kann solche Arbeit einen Beitrag zum fairen Umgang miteinander leisten. Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen, Lebensgewohnheiten und Vorstellungen sollte immer wieder zur Sprache kommen, wenn Personen beschrieben werden.

Inhaltsangabe: Die Inhaltsangabe soll das Wichtigste eines Textes wiedergeben. Neben der einfachen Form der Inhaltsangabe (Wiedergabe der wichtigsten Handlungsschritte) steht die dreigliedrige Form, die eine Einordnung des jeweiligen Textes voranstellt und Interpretationsansätze andeutet.

Textanalyse: Die Textanalyse verbindet die Lernbereiche Rezeption und Produktion von Texten. Sie gibt eine Beschreibung von Inhalt und Aussage und untersucht die formalen Elemente eines Textes.

Lebenslauf: Er ist ein wichtiger Bestandteil der Bewerbungsunterlagen und gibt einen ersten Eindruck vom Bewerber bzw. von der Bewerberin. Deshalb ist die Beachtung aller formaler Regeln neben der durchdachten persönlichen Formulierung und der sprachlichen Richtigkeit von Bedeutung. Beide Formen, der tabellarische und der ausführliche Lebenslauf, sind gebräuchlich und müssen geübt werden.

Bewerbung: Sie vermittelt einen ersten Eindruck von einer Person, die ein persönliches Anliegen vorträgt. Deshalb soll sie äußerlich ansprechend und überzeugend formuliert sein. Die Schülerinnen und Schüler sollten ausdrücklich ermutigt werden, ihre Stärken hervorzuheben und ihre Interessen und Fähigkeiten in adäquater Weise darzustellen. Da von Lebenslauf und Bewerbungsschreiben viel abhängt, sollten Schülerinnen und Schüler vor allem im Grundkurs besondere Hilfestellung bei der Anfertigung ihrer Bewerbungsunterlagen (z.B. vor Eintritt ins Betriebspraktikum) erhalten.

Behördenbriefe und Geschäftsbriefe: Wandertage und Betriebspraktika bieten Gelegenheit, Schreiben zu verfassen, die den formalen Erfordernissen entsprechen.

Protokoll: Es hält die wichtigsten Ergebnisse eines Gesprächs oder einer Diskussion fest. Je nach Interesse kann ein Verlaufs- oder ein Ergebnisprotokoll erforderlich sein.

Appellierende und argumentative Texte

Werbung für ein Vorhaben, Werbung für eine Idee: Dies ist keine Aufsatzart im engeren Sinne mit festen formalen Vorgaben. Viele Möglichkeiten des Schreibens und Gestaltens sind hier offen. Einziges zu berücksichtigendes Kriterium ist der werbende Charakter des Textes, die Aufforderung zum Handeln. Kombinationen von Text und Bild oder der Einsatz musikalischer Elemente sind hier ebenso denkbar wie eine szenische Umsetzung.

Erörterung: Diese Textform ist eine Möglichkeit, sich über ein Problem oder einen Sachverhalt klar zu werden und dann auf der Grundlage sorgfältiger Überlegung in zusammenhängender Form und überzeugend Stellung zu beziehen. Sie entwickelt sich aus den mündlichen argumentativen Auseinandersetzungen, aus Diskussionen und kurzen Stellungnahmen.

Zwei Formen der Erörterung sind zu unterscheiden: In der linearen (steigernden) Erörterung werden Sachfragen (W-Fragen) ausgeführt und beurteilt. In der dialektischen (antithetischen) Erörterung werden Entscheidungsfragen (Ja-Nein-Fragen) beleuchtet und in ihren kontroversen Aspekten untersucht. Themen aus dem aktuellen Tagesgeschehen oder allgemeine gesellschaftliche Fragen bieten hinreichend Anlässe. Die Schüler sollten sich durch Zeitungsberichte und andere Veröffentlichungen zunächst umfassend über das Thema informieren, um es dann kompetent abhandeln zu können.

Die literarischen Erörterung unterscheidet sich durch ihren Textbezug von den oben genannten. In ihr beziehen die Schüler Stellung zu einer Textfrage und belegen ihre Ausführungen durch Zitate.

Didaktisch-methodische Hinweise: informierende Texte

- * Informationsmaterial muss zunächst der Lehrer bereitstellen, da nicht alle Schülerinnen und Schüler über ausreichende Quellen verfügen. Umsichtigere Schülerinnen und Schüler werden immer auch eigenes Material mitbringen. Wenn diese Ansätze ermutigt werden, machen sie schnell Schule. Die Beschaffung von geeigneter Information ist eine eigene Qualifikation, die unbedingt gestützt werden sollte. Hier entstehen auch Querverbindungen zwischen schulischem Lernen einerseits und der privaten Lektüre von Sachbüchern und Zeitungen bzw. Zeitschriften und der gezielten Nutzung des Mediums Fernsehen andererseits.
- * Die Auswertung des Informationsmaterials und das Anlegen von Stichwortlisten und Tabellen unter bestimmten Gesichtspunkten muss geübt werden.
- * Die Anleitung zur Arbeit mit Informationsquellen (Lexikon, Fachbuch, Zeitschrift) sollte begleitend, auf das jeweilige Thema bezogen, weitergeführt werden. Soweit vorhanden, kann die Schulbücherei (Handapparate) für diese Phase der Arbeit genutzt werden.
- * Die Befragung von Experten bildet eine Brücke zwischen dem Sprechen (Interview) und dem Schreiben.
- * Als ein Mittel, die Arbeit und damit die Verantwortung zu verteilen und vielfältige Ideen zusammenzutragen, lässt sich die Karten- oder Zettelabfrage nutzen.
- * Eine Sammlung nützlicher Fachbegriffe ist in überschaubarer Form zur Hand, wenn eine eigene Kartei in der Tischgruppe erstellt wird.
- * Motivation entsteht durch die Einbindung des Schreibens in größere thematische Zusammenhänge, die den unmittelbaren Nutzen der zusammengetragenen Information unterstreicht: Informationsblätter (zu einer geplanten Fahrt, zu einem Kinobesuch, zum Wandertag, zu einer Ausstellung), Inhaltsangabe, Buchbericht, Rezensionskartei, für jüngere Schulklassen erstellt und dort vorgestellt.
- * Zu den normierten Textsorten liegen umfangreiche und leicht zugängliche Anregungen "für die Hand des Schülers" von den Arbeitsämtern oder von Sparkassen und Banken vor, die als Schreibenanleitung und Schreibmuster genutzt werden können.
- * Da formale Kleinigkeiten leicht in Vergessenheit geraten, ihnen andererseits aber gerade bei diesen Textsorten großes Gewicht beigemessen wird, kann eine Mustersammlung hilfreich sein, die jeweils im Bedarfsfall zu Rate gezogen wird.

Didaktisch-methodische Hinweise: appellierende und argumentative Texte

* Da appellierende Texte auf Einflussnahme ausgerichtet sind, sind umfangreiche Vorarbeiten notwendig: der Adressatenkreis und die mit dem Appell verbundenen Motive und Ziele müssen geklärt werden.

* Die Verknüpfung rezeptiver und produktiver Verfahren verspricht reichhaltige Anregung ("Wie gehen 'Profis' vor?").

* Echte Schreibanlässe bieten sich auch hier an: Klassenfest, Schulfest, Projekte (z.B. umweltfreundliche Schule, Bachpatenschaft, Debatte um Tierversuche, Ausländer in unserer Gesellschaft), Leseförderung (Plakataktion).

* Es ist sinnvoll, die komplexe Aufgabe einer Erörterung in Teilschritte zu zerlegen. Einzelne Schwerpunkte der Arbeit können in die Verantwortung der Gruppe gelegt werden: Klärung des Themas, Auflistung von Teilaspekten, Stoffsammlung.

* Die Stoffsammlung lässt sich systematisieren, wenn Methoden des Brainstormings angewandt werden:

Keine Idee verwerfen, sämtliche Einfälle zum Thema aufnehmen; eine Zeile oder einen Legestreifen für jeden Einfall; Streichung, Ergänzung, Zusammenfassung einzelner Gedanken erst im zweiten Durchgang.

* Möglicherweise empfiehlt es sich, einzelne Schritte, wie die Zuordnung von Gedanken zu Oberbegriffen oder die schrittweise Entfaltung eines Arguments, isoliert zu üben.

* Besonders zu erwähnen ist die schriftliche Abfassung von Hausarbeiten oder Referaten. Dies ist keine eigene Form des Schreibens, die Darstellungsform richtet sich jeweils nach dem Thema. Gegenstände können aus allen Aufgabengebieten des Deutschunterrichts gewählt werden oder sich aus der laufenden Unterrichtsarbeit ergeben: ein Aspekt der Interpretation, der im Unterricht nicht direkt oder nicht besonders eingehend thematisiert wird, ein weiteres Werk eines Autors, dessen Text gerade im Unterricht besprochen wird, die Untersuchung des historischen Hintergrundes eines Textes bzw. einer Handlung, die Betrachtung einer bestimmten Person und ihrer Entwicklung, die Empfehlung von aktueller privater Lektüre (Buchbericht) oder die Vorstellung eines Autors oder einer Autorin.

Eine klare Umgrenzung des Themas, Absprachen über Inhalt und Umfang und eventuell auch eine Liste der zu berücksichtigenden Gesichtspunkte inhaltlicher oder formaler Art bieten Strukturierungshilfe. Schrittweise Begleitung, die Sichtung und Kommentierung von Gliederungsentwürfen beispielsweise, vermindert das Risiko von prinzipiellen Irrtümern und Fehlentwicklungen in einem längeren Schreibprozess.

2.6 Literarisches Schreiben

Lernziele

Klassenstufen 5 und 6 - Orientierungsphase

Textgebundene Formen

Textgeleitetes Erzählen: Nacherzählung, Weitererzählung, Ausgestaltung eines Erzählkerns, Erzählen nach Strukturvorgaben, Parallelgeschichten

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine Erzählvorlage in ihren wesentlichen Festlegungen beachten und textgetreu erzählen,
- eine Erzählung folgerichtig anlegen: Ausgangslage, Geschehen, Schluss oder Lösung,
- zum Verständnis notwendige Erzählschritte einhalten,
- Spannung erzeugen, Methoden der Spannungssteigerung einsetzen (Hinauszögern und Beschleunigung),
- lebendig, anschaulich und abwechslungsreich erzählen,
- Mittel der Veranschaulichung nutzen,
- wörtliche Rede und kommentierende Passage einarbeiten,
- die Aufmerksamkeit des Lesers wecken und leserbezogen erzählen.

Identifikation

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich in die Lage einer in einem Text dargestellten oder zu einem Text erfundenen Person versetzen,
- das Geschehen aus der Sicht dieser beteiligten und/oder beobachtenden Person darstellen,
- hierdurch Handlungen, Verhaltensweisen und Eigenschaften von Personen direkt oder indirekt kommentieren und bewerten,
- mit diesem Mittel mögliche Auffassungen von einem Text illustrieren,
- bei ihrer Darstellung durchgängig die Ich-Form und entsprechende Bezüge einhalten (Ort, Zeit, andere Personen).

Freies Erzählen

Die Schülerinnen und Schüler sollen Geschichten erzählen (Fantasiegeschichte, Erlebniserzählung, Bildergeschichte). Die Lernziele entsprechen denen, die in Bezug auf das textgebundene Erzählen genannt sind; es fehlt lediglich der Textbezug.

Nach der Klassenstufe 6 spielen die streng textgebundenen Erzählformen kaum noch eine Rolle. Eine Auseinandersetzung mit Texten findet nun verstärkt auf sachlicher Ebene statt. Erhalten bleiben als besondere Möglichkeiten die Identifikation und der Wechsel von Medien (Texte in Bilder bzw. Bilder in Texte umgestalten). Literarisches Schreiben wird in Form des kreativen Schreibens weitergeführt.

Klassenstufen 5 bis 10

Texte verschiedenster Art

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in Anlehnung an spezifische Merkmale narrativer, szenischer und lyrischer Texte eigene literarische Versuche unternehmen, indem sie die Vorlagen nachahmen oder variieren, diese ergänzen oder nach ihren eigenen Vorstellungen vervollständigen, verfremden oder parodieren,
- sprachliche und gestalterische Muster (z.B. Bildersprache, lautliche Elemente) einsetzen,
- kreative Mittel wie Musik oder Bilder einbeziehen,
- zu vorgegebenen oder selbstgewählten Themen aus ihrem Erfahrungsbereich Texte entwerfen und dabei ihren Gefühlen, Stimmungen und Ansichten Ausdruck geben,
- eigene Ideen entwickeln und ihrer Phantasie Raum lassen,
- schöpferisches Arbeiten als Möglichkeit der Selbsterfahrung, der Verarbeitung von Erfahrungen und der Selbstbestätigung erkennen und nutzen,
- Vertrauen in ihre eigenen kreativen Fähigkeiten entwickeln und zum Schreiben im außerschulischen, privaten Bereich angeregt werden.

Lerninhalte

Literarische Texte stellen Probleme, Sachverhalte, Ereignisse, Befindlichkeiten und Beziehungen in fiktiver, verschlüsselter Form dar. Zu ihrem Verständnis ist Interpretation notwendig.

Unmittelbar mit einer Vorlage in Bezug stehen die **Nacherzählung** und weitere eng an einen Text gebundene Erzählformen. Kriterium der Beurteilung ist nicht Originalität oder Eigenständigkeit, sondern die Nähe zur Vorlage.

Auch die **Identifikation**, die ein Geschehen aus dem Blickwinkel einer beteiligten Person betrachtet und es mit ihren vermuteten, aus dem Text abgeleiteten Maßstäben beurteilt, fällt in diese Kategorie des textgebundenen Schreibens. Insofern als der Schreibende sich als "Ich" bezeichnet, enthält die Darstellung aber auch eine subjektive Komponente und gestattet eine kreative Erweiterung, die über den Text hinausweist.

Aber auch freie Formen des Schreibens haben ihren Platz in der Schule. Sie können von einem Text ausgehen, sich aus einer vom Text gestifteten Idee oder aus Gedanken, aus aktuellen Beobachtungen, aus Gefühlen und Stimmungen heraus entwickeln. Sie können sich an Textmustern orientieren oder sich weitgehend frei entfalten. Sie geben den Raum, sich auf eigene Art mit der Welt und den Dingen auseinanderzusetzen. Indem sie dazu einladen, spielerisch mit Sprache umzugehen, bilden sie einen Gegenpol zum kognitiven Lernen. Sie fördern die Spontaneität und setzen dem passiven Konsumieren die aktive Gestaltung entgegen.

Didaktisch-methodische Hinweise

- * Eine Reihe von Texten bietet sich für Umgestaltungen an (z.B. Fabel, Märchen). Die Orientierung an der Vorlage (z.B. an Handlungsrahmen, Hintergrund, Personenkonstellation) bietet den Schülern Sicherheit bei ihren Schreibversuchen und macht Beurteilungskriterien transparent.
- * Eigene Schreibversuche in Anlehnung an literarische Vorlagen lassen sich auch als Möglichkeit nutzen, in der Rezeption gewonnene Einsichten und Kenntnisse abzusichern; sie stellen insofern eine Transferleistung dar.
- * Die Arbeit mit freien Formen erfordert ein flexibles Umgehen mit Schreibenanlässen. Vielfältige Anregungen finden sich in diversen Angeboten zur Freiarbeit. Variabel, da ständig zu erweitern und zu ergänzen, sind eigene Bildersammlungen und Collagen. Erfahrungsgemäß werden sie wegen des hohen Identifikationsgrades von den Schülerinnen und Schülern gern als Schreibimpulse angenommen. Aktuelle Ereignisse, deren Verarbeitung den Schülerinnen und Schülern ein Bedürfnis ist, erfordern den Einbezug von Medien (Zeitung, Zeitschrift, Fernsehen). Voraussetzung für eine gelingende "literarische" Arbeit ist ein offenes Ohr für die Dinge, mit denen die Jugendlichen zum jeweiligen Zeitpunkt beschäftigt sind.
- * Aus zahlreichen im Unterricht behandelten Themen entstehen kreative Schreibenanlässe, die Entlastung und Entspannung bieten (z.B. aus Gegenstandsbeschreibungen Geschichten mit personifizierten Gegenständen entwickeln).
- * Jeder Mensch verfügt über ein mehr oder weniger ausgeprägtes Potential an kreativen Fähigkeiten, die er unter günstigen Umständen freisetzen kann. Wichtig ist es, Kreativität fördernde Situationen zu schaffen und alle Ergebnisse anzuerkennen.
- * In literarischen Versuchen gibt sich der Schreibende preis. Es ist daher wichtig, Kritik respektvoll und behutsam zu formulieren.
- * Gerade schöpferische Texte sind auf Verbreitung hin angelegt. Die Aussicht auf Sammlung und Veröffentlichung, die Ausrichtung auf ein Publikum motiviert die Schüler. Eine Klassen- oder Schulzeitung oder eine Wandzeitung, ein Plakat bieten ein geeignetes Forum. Außerschulische Aktivitäten wie die Teilnahme an Schreibwettbewerben oder die Ausstellung gelungener Texte in öffentlich zugänglichen Einrichtungen (Bücherei, Buchhandlung, Rathaus) stellen einen zusätzlichen Schreibenreiz dar. Der Deutschunterricht kann hier die Grenzen seines Faches überschreiten, wenn die Unterrichtsarbeit beispielsweise in eine Schreibwerkstatt oder Theater-AG einmündet und die Fächer Bildende Kunst und Musik einbezieht.

2.7 Mindestanforderungen

Klassenstufen 5 und 6

- Geschichten erzählen (Bildergeschichte, Phantasiegeschichte, Erlebniserzählung)
- Nacherzählung
- Beschreibung (Gegenstand, Weg oder Vorgang)

Klassenstufe 7

- Vorgangsbericht
- Inhaltsangabe (einfache Form, einfache Texte)

Klassenstufe 8

- Lebenslauf, Bewerbungsschreiben
 - Personenbeschreibung (literarische Personen), Charakteristik
- Grundkurs (zusätzlich)
- Inhaltsangabe (einfache Form)
- Erweiterungskurs (zusätzlich)
- Inhaltsangabe (dreigliedrige Form)
 - Personenbeschreibung (literarische Personen), Charakteristik

Klassenstufe 9

Grundkurs

- Inhaltsangabe (von Erzählungen)
- Bericht und Beschreibung
- lineare Erörterung (eingegrenzte Thematik, Sachfrage)

Erweiterungskurs

- dreiteilige Inhaltsangabe
- dialektische Erörterung
- Stellungnahme zu literarischen Texten oder Textaufgaben

Aufbaukurs (zusätzlich)

- literarische Erörterung (eingegrenzte Fragestellung)

Klassenstufe 10

Erweiterungskurs

- Protokoll, Kurzreferat
- Erörterung eines eingegrenzten literarischen Problems

Aufbaukurs

- Protokoll, Referat
- Textanalyse und Interpretation (Gedichte, Kurzprosa oder Rede)
- literarische Erörterung

3 Rezeption von Texten

3.1 Grundlagen

Texte sind alle vom Menschen in einer bestimmten Aussageabsicht gestalteten sprachlichen Äußerungen. Dazu gehören alle geschriebenen oder gesprochenen und durch Medien (Druck, Ton, Bild, Ton-Bild) vermittelten Texte. Das geschriebene oder gedruckte Wort bietet in besonderem Maße die Möglichkeit, die Vielfalt sprachlicher Zusammenhänge und ihr Deutungsspektrum genauer zu betrachten. Es bleibt Hauptgegenstand des Deutschunterrichts. Immer stärker beanspruchen jedoch auch andere Medien Aufmerksamkeit: Bilder, Tonträger und Filme vermitteln ihre Aussagen auf eine Weise, für deren Untersuchung und Interpretation besondere Verfahren angewandt werden müssen. Es werden daher in diesem Lernbereich auch medienspezifische Texte behandelt. Um Aufschlüsse über Massenmedien und ihren Stellenwert in der Gesellschaft zu gewinnen, um Phänomene der Mediennutzung und des Medienmarktes kritisch zu betrachten und den eigenen Umgang mit Medien zu reflektieren, ist ein fächerverbindender Ansatz besonders geeignet.

Im Unterricht sollen schwerpunktmäßig fiktionale aber auch nicht-fiktionale (pragmatische) Texte thematisiert werden. Bei der Auswahl der Texte muss darauf geachtet werden, dass die verschiedenen literarischen Gattungen und die wichtigsten Textsorten bis zum Ende der Klassenstufe 10 im Unterricht behandelt worden sind. Folgende Textsorten können schwerpunktmäßig Unterrichtsgegenstand sein:

Fiktionale Texte

Epische Texte: Märchen, Sage, Fabel, Schwank, Bildergeschichte, Comic, Kurzgeschichte, Erzählung (traditionell und modern), Kalendergeschichte, Novelle, Satire, Parodie, Anekdote, Kurzprosa, Parabel, Jugendroman, Roman

Dramatische Texte: Kindertheaterstück, Hörspiel, Spielfilm, Drama (klassisch oder modern, geschlossene oder offene Form)

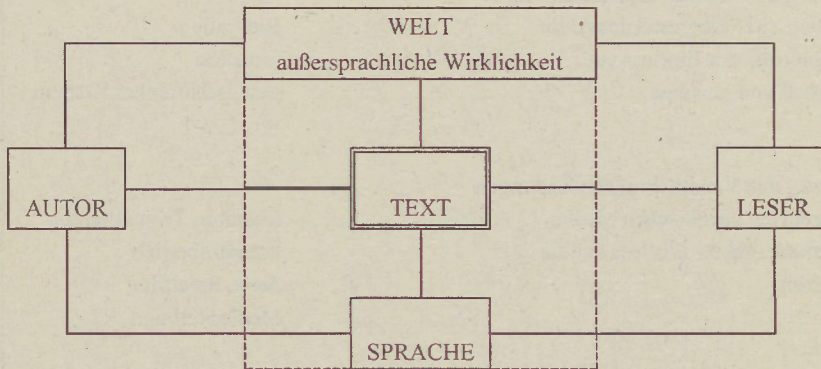
Lyrische Texte: Ballade, Erzählgedicht, Moritat, Gedichte nach Themen und Motiven (Gedichte zu Tages- und Jahreszeiten, Naturlyrik, Liebeslyrik, politische Gedichte; Gedichte verschiedener Epochen), Song, konkrete Poesie

Pragmatische Texte

Informative Texte: Bericht, Beschreibung, biographischer Text, Sachbuchtext, journalistische Texte aus Printmedien, Funk und Fernsehen (Nachricht, Reportage, Rezension, Interview)

Appellative und argumentative Texte: Werbetext, Aufruf, Leserbrief, Kommentar, Erörterung (Essay), Vertragstext, Gesetzestext, politische Rede

Textbetrachtung



Im Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit steht die Analyse des Textes, also die Untersuchung, welche Sachverhalte, Gedanken und Gefühle in einem Text dargestellt werden, welche Vorstellung von Wirklichkeit vermittelt wird. Zugleich sind die sprachlichen und strukturellen Eigentümlichkeiten eines Textes Gegenstand der Betrachtung. Eine Analyse der Entstehungsbedingungen trägt zum genaueren Verständnis eines Textes bei, da Texte aus bestimmten Situationen heraus, vor dem Hintergrund bestimmter Erfahrungswelten und in einer bestimmten Absicht geschrieben sind. In einer verfassensorientierten Betrachtungsweise treten die Aspekte hervor, die den Autor beim Schreiben seines Textes bestimmt haben: seine Situation (biografische Gegebenheiten, psychologische Faktoren, weltanschauliche Grundlagen) und der historisch-politische Hintergrund. Texte sind auch mit Blick auf die Art der Verbreitung konzipiert; ihre Struktur und in gewissem Maß auch der Inhalt spiegeln dieses Konzept wider; daraus begründet sich die Betrachtung der Vermittlungsbedingungen. Der Absicht eines Verfassers steht die Wirkung des Textes auf den Rezipienten gegenüber. Texte, die in der Schule zur Lektüre angeboten werden, sind nicht unbedingt auf diese Altersgruppe hin geplant. Aus dem zeitlichen Abstand zwischen Abfassung und Lektüre eines Textes ergeben sich Spannungen. Die schulische Art der Rezeption entspricht weitgehend nicht dem eher naiven und oberflächlichen Konsumieren von Geschriebenem im außerschulischen Raum. Die Analyse der Rezeptionsbedingungen macht dieses Spannungsgefüge transparent und zieht aus ihm Nutzen, indem die Schülerinnen und Schüler einerseits Freude am Umgang mit Texten gewinnen, andererseits zum kritischen und distanzierten Umgang mit dem geschriebenen Wort angeleitet werden. Die Untersuchung der drei zuletzt genannten Felder der Textbetrachtung hat untergeordneten Stellenwert, sie ist in die Textarbeit einzubeziehen, soweit sie Zugänge zu Texten eröffnet bzw. näheren Aufschluss über sie gibt. Sie bleibt im Grundsatz für alle Textsorten gleich. Unterschiede ergeben sich in der Analyse von Texten, die für die einzelnen Gattungen eigens ausgewiesen wird.

Betrachtung der Entstehungsbedingungen

- biografischer Hintergrund des Autor
- zeitgeschichtlicher Einfluss auf Textgestalt und -aussage

Biografie
Situation
gesellschaftlicher Kontext

Betrachtung der Vermittlungsbedingungen

- Eigenarten der spezifischen Medien
- Vermittlung und ihr Einfluss auf die Textgestalt

Literatur, Trivilliteratur
Literaturbetrieb
Serie, Spielfilm
Medienverbund

Betrachtung der Rezeptionsbedingungen

- intendierter Leser - tatsächlicher Leser (historische Perspektive)
- Unterschiedlichkeit des Rezeptionsverhaltens, Veränderungen im Verständnis von Texten (Zeitumstände, soziale Bedingungen, persönliche Interessenlage)

Wirkung

Interpretationsansätze:
psychologisch
soziologisch
textimmanent

Aus dem Zusammenspiel der einzelnen bedeutungsstiftenden Komponenten des Textes ergibt sich, dass ein Text nicht zu verstehen ist als die Botschaft eines Autors, die es zu entschlüsseln gilt. Ein Text bietet vielfältige Deutungsaspekte oder einzelne, sich überlappende Bedeutungsschichten, denen nur eine ebenso große Vielfalt von Interpretationsansätzen entsprechend begegnen kann. Damit ist nicht einer Beliebigkeit der Auffassungen über einen Text das Wort geredet. Vielmehr findet die Interpretation ihre Grenze in der Nachweisbarkeit der gewählten Ansätze im Text.

Interpretation eröffnet Freiräume in der Auseinandersetzung mit Texten. Unterschiedliche Erfahrungen und Denkansätze kommen zur Geltung, sie können sich gegenseitig ergänzen und bereichern. Die verschiedenen Ansätze der Textuntersuchung sind als Teilaspekte einer umfassenden Interpretation zu verstehen, sie geben das Spektrum der Möglichkeiten an. Es kann nicht Sinn einer Textbetrachtung sein, sie immer und in jedem Fall abzuhandeln; vielmehr beruht jede Interpretation auf der Entscheidung über den jeweils gewählten Zugang. Welcher Deutungsaspekt in den Vordergrund tritt hängt letztlich vom Leser, seinem Interesse, seinen Vorkenntnissen und Vorerfahrungen ab.

Überlegungen zur Textauswahl

Die Planung des Unterrichts in den Klassenstufen 5 bis 8 sollte im Bereich der Textrezeption folgende Vorgaben berücksichtigen:

1. Neben Kurztexten ist in jeder Klassenstufe mindestens eine Ganzschrift zu lesen, wobei im Lauf der Klassenstufe 8 der Schwerpunkt der Lektüre sich von den kürzeren Texten auf Langformen verlagern sollte. Vollständige Textfassungen sind gekürzten Fassungen vorzuziehen. Die Berücksichtigung von Textauszügen sollte die Ausnahme sein.
2. Texte aus verschiedenen historischen und literarischen Epochen sollen besprochen werden. Vorrangig sollen solche Texte berücksichtigt werden, deren Thematik bedeutsam ist für die tatsächliche Lebenswirklichkeit der Jugendlichen. Dies können moderne Jugendbücher sein, die zu aktuellen oder übergreifenden Problemen Stellung beziehen, aber durchaus auch ältere Texte, deren Aussage allgemeiner Natur und auf die heutige Situation übertragbar ist. Eine Beschäftigung mit Literatur nur um ihres kulturhistorischen oder formalästhetischen Wertes willen ist in dieser Altersstufe weniger sinnvoll als eine Auseinandersetzung mit Aussage und Thematik.
3. Es sollen Texte aus unterschiedlichen sozialen und geographischen Erfahrungsräumen ausgewählt werden, um auch Differenzenerfahrung sowie die Betrachtung der eigenen Lebenswirklichkeit aus der Distanz und im Kontrast zu ermöglichen.
4. Neben geschriebenen Texten sollten auch audiovisuell vermittelte Texte in den Unterricht einbezogen sein: Bild, Film, Fernsehen. Medienspezifische Gestaltungsmittel erfordern einen besonderen Zugang und eigene Methoden der Betrachtung.

Ab der Klassenstufe 8 fächert sich der Unterricht durch die einsetzende Differenzierung auf. Den unterschiedlichen sprachlichen und analytischen Fähigkeiten, die in den Kursen der verschiedenen Anspruchsebenen zu finden sind, ist sorgfältige Beachtung zu widmen. Das Repertoire an zugänglicher Literatur vergrößert sich mit zunehmender Leseerfahrung; es dehnt sich nun stärker auf die Bereiche der tradierten Formen der Literatur aus und beinhaltet umfangreichere Texte und Langformen. Nicht eigens für Jugendliche konzipierte Literatur gewinnt neben der speziellen Kinder- und Jugendliteratur ihren eigenen Stellenwert im Unterricht. Indem gattungs- und epochenspezifische Aspekte in die Literaturbetrachtung einbezogen werden, vermitteln sich Gattungsbegriffe und ein grober Überblick über die wichtigsten Epochen der literaturgeschichtlichen Entwicklung. Die Schüler gewinnen Einblick in das gemeinsame kulturelle Erbe und erhalten eine Grundlage für den Literaturunterricht der Sekundarstufe II. Bereits im Erweiterungskurs der Klassenstufe 8 kann sich die Arbeit auf diese Prinzipien hinbewegen, während dies für den Grundkurs (insbesondere für sprachliche schwächere Schülerinnen und Schüler) nur in stark eingeschränktem Maß gilt, da hier der Schwerpunkt auf dem Einüben von Grundfertigkeiten liegt.

Für Kinder und Jugendliche wird das Lesen erst zum Vergnügen, wenn sie über genügend Leserroutine verfügen. Die Lesefähigkeit aller Schülerinnen und Schüler ist deshalb kontinuierlich, nach Möglichkeit in Form eines individualisierten Unterrichtsangebots, weiterzuentwickeln. Dabei ist es wichtig, für die jeweilige Lerngruppe Texte zu finden, die eine anhaltende Lesemotivation hervorrufen.

Die Leserroutine muss auch in den fortgeschrittenen Klassenstufen gepflegt werden, wobei insbesondere im Grundkurs mit Schwierigkeiten und mangelnder Lesefreude und -fertigkeit gerechnet werden muss. Der Unterricht muss solchen Schwierigkeiten Rechnung tragen, indem die Textauswahl der Situation angepasst wird. Texte, die diesem Anspruch genügen, erfüllen folgende Kriterien:

- Zugänglichkeit, ansprechende äußere Aufmachung, angemessener Textumfang, Verständlichkeit der Sprache, der Altersstufe gemäße Sprachebene, Nachvollziehbarkeit des Inhalts
- inhaltlicher Anreiz, Handlungsorientierung, Spannung, Witz, Aktualität, Ansprechen der Sinne, Bezug zur Erfahrungs-, Gefühls- und Vorstellungswelt sowie zur Lebenssituation der Jugendlichen, Identifikationsangebote
- Anregung zur weiterführenden Aktivität, Möglichkeiten der Distanzierung, Vermittlung von Einsichten in Bezug auf die Wirklichkeit, Anreize zur kreativen Auseinandersetzung, Ermunterung zum Weiterdenken der Thematik

Das Lernen im Unterricht vollzieht sich nach dem Konzept dieses Lehrplans in thematischen Zusammenhängen. Insofern sollte sich auch die Textauswahl an einem zuvor vereinbarten - auch situativ ausgelösten - Thema ausrichten. Moderne Lese- und Sprachbücher bieten eine themenbezogene Auswahl von Texten, an die sich leicht auch längere Texte anschließen lassen.

Schon in den Klassenstufen 5 und 6 sollen sich die Schüler und Schülerinnen gemeinsam mit ihrem Lehrer oder ihrer Lehrerin bewusst für ein Lektüreprogramm entscheiden. Die Auswahl sollte nach den Bedingungen des Faches und den pädagogischen Vorstellungen des Unterrichtenden vorstrukturiert und damit sinnvoll eingegrenzt werden. Unterschiedliche Lektüreangebote zu einem verabredeten Thema ermöglichen es, verschiedene Aspekte und Darstellungsformen zu einem Themenkomplex in den Unterricht einzubringen.

Um den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu bieten, auf der Grundlage von solider Vorinformation zu begründeten und sinnvollen Entscheidungen zu finden, sollten zur Auswahl von Ganzschriften verständlich gehaltene Kurzrezensionen vorgelegt werden, die auch von Schülern verfasst sein können.

In den Klassenstufen 9 und 10 wird jährlich wechselnd eine Pflichtlektüre behandelt.

3.2 Groblernziele

Diese Lernziele gelten für die Rezeption aller Texte, unabhängig von Gattung und Textsorte. Sie werden in der Beschreibung einzelner Textsorten um spezifische Lerninhalte präzisiert.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einen Text sinnentnehmend lesen und dabei unterschiedliche Lesetechniken anwenden,
- den Textinhalt erfassen und detailliert wiedergeben,
- Handlungsschritte und gedankliche Einheiten eines Textes erkennen und sich so einen Überblick über die Textgliederung verschaffen,
- gedankliche Zusammenhänge und die logische Struktur eines Textes nachvollziehen,
- die spezifische Problemstellung aus dem Text erarbeiten,
- einen Text als nachvollziehbare Darstellung von Konflikten und Problemsituationen begreifen und damit einen Zusammenhang zwischen Text und Wirklichkeit entdecken,
- Personen als Träger von Handlungen und Vorstellungen erkennen,
- besondere Mittel der Sprache und Eigenarten der Sprachverwendung erfassen,
- die Funktion einzelner Textelemente für die Textaussage erkennen,
- die Textsorte anhand konstituierender Strukturmerkmale bestimmen,
- Gattungsmerkmale bestimmen,
- die vermutete Intention des Autors/der Autorin herausarbeiten,
- Sichtweisen, Erkenntnisse und persönliche Umstände eines Verfassers aus dem Text erschließen bzw. Kenntnisse über ihn nutzen, um Text und Textproblem exakter zu erfassen,
- den historischen Hintergrund eines Textes begreifen und zur Interpretation heranziehen,
- Sprach- und Stilmerkmale eines Autors und ihre Wirkung bestimmen,
- die Unterschiedlichkeit von Rezeptionsverhalten erkennen und nutzen,
- Methoden und Fachbegriffe erwerben, um sich über Texte verständigen zu können,
- Maßstäbe zur Beurteilung und Bewertung von Texten entwickeln,
- an fremden Erfahrungen teilhaben und dadurch ihren Horizont erweitern,
- Beispiele von Konfliktlösungen erfassen und beurteilen,
- Handlungsweisen von Personen erkennen, verstehen und hinterfragen,
- in der Identifikation oder im Kontrast zu Personen den eigenen Standort entwickeln,
- eigene Bedürfnisse und Interessen in den Handlungen anderer entdecken und entwickeln,
- Hintergründe für das eigene Denken und Handeln erfahren und hinterfragen,
- auf Emotionen als häufige Handlungsträger oder -auslöser aufmerksam werden,
- persönliche Stellungnahmen zu dem im Text behandelten Problem abgeben,
- Lesen als sinnvolle Beschäftigung erfahren.

Generelles Richtziel des Lernbereiches "Rezeption von Texten" ist, dass Schülerinnen und Schüler lernen, altersgemäße Texte in ihrer Bedeutung, ihrer Aussage und in ihrem wesentlichen formalen Komponenten begreifen. Hierbei sollen sie unterschiedliche Textsorten kennenlernen.

3.3 Didaktisch-methodische Hinweise: Universale Methoden

Die folgenden Hinweise sollen als Anregung verstanden werden, geeignete Methoden bewusst zu machen und gezielt einzusetzen, um einen weitgehend selbstbestimmten Umgang mit literarischen und pragmatischen Texten zu ermöglichen. Die Schüler und Schülerinnen müssen mit einzelnen Methoden der Texterschließung vertraut gemacht werden, damit sie - mit Hilfe des Lehrenden oder in eigener Entscheidung - je nach Text eine geeignete Methode auswählen können. In Klassenstufe 10 sollten die Schüler über ein eingeübtes Repertoire an Methoden verfügen, das sie nun an zunehmend schwierigen Texten anwenden. Der Weg führt - wie es der geistigen Entwicklung der Jugendlichen entspricht - von den spielerischen zu den kognitiven Methoden. Kreative Methoden sollten allerdings nicht vernachlässigt werden, da sie oft originelle Zugänge schaffen oder interessante Teilaspekte beleuchten.

Die enge Verflechtung des Lernbereichs "Rezeption" mit anderen Lernbereichen schlägt sich in den Methoden nieder. Die universalen Methoden zielen darauf, sich einen ersten Zugang zu einem Text zu verschaffen und damit die eigentliche Arbeit am Text einzuleiten. Sie berücksichtigen die grundlegenden Komponenten eines Textes:

- Personen, Ort und Zeit
- inhaltliche Aspekte, Handlung
- thematische Aspekte, Problem
- zentrale Aussage und Intention
- sprachliche Aspekte

Es darf nicht der Fehler begangen werden, scheinbar einfache Arbeitstechniken als bekannt und gekannt vorauszusetzen. Auch diese müssen geduldig und beharrlich bewusst gemacht und eingeübt werden, konsequent fortschreitend von der leichteren zur komplexeren Tätigkeit.

Grundfertigkeiten der Texterschließung

Grundfertigkeiten der Texterschließung müssen insbesondere bei leistungsschwächeren Schülern durch ständige bewusste Anwendung gefestigt werden. Oft sind diese Schülerinnen und Schüler darauf angewiesen, dass ihr Augenmerk auf die wesentlichen Aspekte gelenkt wird, die die Grundstruktur eines Textes sichtbar machen. Sie müssen lernen, ein kleines Methodenrepertoire zu handhaben, das ihnen sichere Zugangsmöglichkeiten zu einem Text eröffnet. Auf diese Weise können sie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnen und die Scheu vor längeren Texten verlieren.

* Die Sicherung des Textverständnisses bleibt wichtigster erster Schritt. Die Schüler sollen einzelne Handlungsschritte bzw. gedankliche Einheiten markieren und so einem Text eine sichtbare Struktur zu geben, anhand derer eine Orientierung schnell und mühelos gelingt.

- * Wichtige Hilfen, die der Text anbietet, sind äußere Gliederungszeichen (Absatz, Kapiteleinteilung) und textimmanente Gliederungssignale (Ortswechsel, Zeitwechsel, Auftritt von Personen). Solche "Schnittstellen" müssen gekennzeichnet und Abschnitte durch Markierung oder auch Ausschneiden bewusst gemacht werden.
- * Leistungsschwächeren Schülern gelingt es oft nicht, auf Dauer einen Überblick über Handlung oder gedankliche Abläufe zu gewinnen. Insbesondere bei längeren Texten oder Texten mit nicht-chronologischer Abfolge oder bei dialogischen Formen tritt dieses Problem auf. Ein Inhaltsverzeichnis oder eine beim Lesen fortlaufend geführte Liste der wesentlichen Inhalte bildet die Grundlage für eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Text.
- * Das Lesetagebuch, in dem der Schüler neben Inhalten auch Fragen, Beobachtungen und Kommentare festhält, bietet die Möglichkeit, sich auch längere Zeit nach der ersten Lektüre noch im Text zurechtzufinden.
- * Ein Zeitraster gibt nicht nur einen Überblick über Handlungsabläufe, sondern es kann auch als Grundlage für längsschnittartige Interpretationen genutzt werden. Es lässt Unterschiede und Entwicklungen hervortreten, die sich im Handlungsverlauf ergeben.
- * Zur Wahrung der Übersicht trägt auch ein Personenregister bei. Ebenso wie das Inhaltsverzeichnis kann es bei der Interpretation des jeweiligen Textes eine stützende Funktion haben (Gedächtnisstütze, Quelle für erforderliche Textnachweise). Eine Erweiterung des Personenregisters stellt die Zuordnung von Merkmalen zu einzelnen Personen dar. Zuordnungsaufgaben können die Grundlage für eine Charakterisierung von Personen bilden. Auf der Grundlage eines Personenregisters lassen sich Gruppierungen erkennen; die Personenkonstellation kann mit Hilfe eines Clusters sichtbar gemacht werden. Eine Aufstellung von Personen im Soziogramm macht Beziehungen deutlich. Farben und Symbole schaffen Übersicht.
- * Der dargestellte Ort kann oft wertvolle Hinweise zum Verständnis bieten, sei es als Orientierungshilfe (insbesondere bei Ortswechsel), als Gedächtnisstütze (Anbindung von Ereignissen an Orte) oder auch als Interpretationsansatz (symbolische oder leitmotivische Funktion von Orten). Oft ist es hilfreich, ein möglichst konkretes, plastisches Bild eines Handlungsortes anzufertigen, etwa durch eine Beschreibung, ein Bild oder eine Landkarte.
- * Stimmungen und Gefühle, die ein Text schildert, lassen sich durch Farben oder Symbole kenntlich machen.
- * Besondere sprachliche Ausdrucksweisen, die für einen Text oder den Verfasser typisch sind, können, in Listen gesammelt, Grundlage von Stiluntersuchungen werden.
- * Es ist nützlich, Texterschließungsfragen ständig bereitzuhalten. Die oben angeführten Aspekte oder einzelne Hinweise können in Form eines Leitfadens zusammengefasst und den Tischgruppen zur täglichen Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

Rezeptive Verfahren

Globalverständnis kann gesichert werden in verschiedenen Schritten:

- * Textgliederung nach vorgegebenen Abschnitten oder Überschriften oder ohne Vorgaben
- * Zusammenfassung des Textes, Leseprotokoll
- * Formulierung des Ersteindrucks, Visualisierung durch Farben, Formen, Diagramme, Bild
- * Formulierung der vermuteten Absicht als Arbeitshypothese (Interpretationsansatz)
- * Kartenabfrage: Was habe ich behalten, (nicht) verstanden, was erscheint mir rätselhaft, was hat mir (nicht) gut gefallen?
- * Die im Text gebrauchte Sprache lässt sich nach vorgegebenen Kriterien einschätzen: Verständlichkeit, Sprachebene bzw. sprachliches Register (Standardsprache, Dialekt, Jugendsprache).
- * Handelt es sich um einen Text aus vergangenen Zeiten, sollen die Schüler eine Vorstellung von den zeitlichen, örtlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten entwickeln (Rückgriff auf Materialanhang, öffentliche Bücherei oder Schulbibliothek).

Detailverständnis zielt auf Besonderheiten eines Textes:

- * Begriffe müssen geklärt werden (erschließen, nachschlagen, fragen). Ein eigens angelegtes Register mit Worterklärungen kann Schritt für Schritt den eigenen Wortschatz erweitern oder auch Mitschülern zur Verfügung stehen.
- * Schlüsselbegriffe (zentrale Begriffe oder auch Sätze) werden markiert, sie werden auf Zettel geschrieben und in die richtige Reihenfolge gelegt; der Text wird anhand der Zettelvorlage rekonstruiert.
- * Der Text wird mit Hilfe von Legestreifen (je nach Aufgabenstellung) in seinen Grundzügen oder Details erfasst.
- * Ein Clustering oder Stern versammelt Gedanken zu einem Begriff aus dem Text, zu einer Person, zum Titel.
- * Begriffe der Textanalyse oder der Literaturbetrachtung können gesammelt und im Bedarfsfall abgerufen werden.
- * Vorgegebene Fragen zu einem Text sind zu beantworten, die Antworten zu vergleichen. Es ergibt sich bei dieser Arbeit auch eine Sammlung immer wiederkehrender Fragen, sogenannter Basisfragen an einen Text.
- * Fragen zu einem Text können Schülerinnen und Schüler selbst formulieren und einander beantworten. Die Fragen können sich auch an eine Person des Textes richten. Dies führt oft zu einem tieferen Verständnis für die im Text angesprochene Situation oder Problematik.
- * Der Handlungsverlauf kann in einem Diagramm dargestellt werden.
- * Werden zentrale Stellen im Text hervorgehoben und abgeschrieben, kann die Technik des Zitierens und Verweisens geübt werden.
- * Wird eine Zeitleiste angefertigt und mit markanten Texthinweisen versehen, lässt sich anhand von zentralen Stellen oder Handlungseinheiten eine Spannungskurve entwickeln. Ebenso lässt sich eine Gefühls- oder Stimmungskurve zeichnerisch darstellen (Anlegen eines Koordinatensystems, Abtragen der Zeilen- oder Seitenangabe bzw. einer zeitlichen Einteilung, Eintragen der Spannung oder der Intensität des Gefühls).

- * Die Betrachtung von Personen lässt sich in kleinere Einheiten unterteilen und systematisieren. Man kann in getrennten Arbeitsgängen
 - ihr Äußeres (Aussehen, Gestik, Mimik, besondere Kennzeichen) beschreiben,
 - ihren Lebensweg in Form einer Chronik oder Biografie aufzeichnen,
 - ihr Verhalten in bestimmten (vorgegebenen) Situationen und ihre Gefühle darstellen,
 - ihr Handeln beurteilen,
 - ihre Beziehung zu anderen Personen klären (Soziogramm).

Sprachbetrachtung gibt Aufschlüsse für das Textverständnis und das Zusammenspiel von Aussage und sprachlicher Gestaltung:

- * Auffälligkeiten im Sprachgebrauch lassen sich in einer Liste zusammenstellen. Hier können Arbeitsanweisungen die Aufmerksamkeit lenken. Zur Untersuchung einer Sprechweise leistet eine szenische Umsetzung gute Dienste.
- * Verschiedene Sprachebenen lassen sich farblich kennzeichnen.
- * Sprache und Sprachgebrauch lassen sich nach Raster einordnen:
 - zeitlich, regional bedingt
 - als persönliches Merkmal des Autors
 - zur Kennzeichnung einer Person
- * Teile des Textes können durch betontes Vorlesen interpretiert werden.
- * Ein Text kann verändert werden, indem einzelne Begriffe durch sinnverwandte Wörter ersetzt werden.
- * Wortfeldarbeit, die Markierung von "verwandten" Wörtern, kann den Zusammenhang zwischen Sprachgebrauch und Thema oder Stimmung (z.B. Trauer, Freude) herausstellen.

Produktive, kreative Verfahren

- * Der Anfang eines Textes kann verändert, ein neuer Schluss erfunden werden. Dies bietet sich insbesondere für Geschichten mit offenem Ausgang an. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Textvariante sich logisch an die Vorlage anschließt.
- * Ein im Text angesprochener Gedanke, ein Teilaspekt des Textproblems lässt sich in einem Zeitungsartikel darstellen, eine epische Passage kann in eine Szene umgesetzt werden. Wird ein Text in eine andere Textsorte transformiert, sind dabei jeweils die besonderen Textmerkmale zu beachten.
- * Der Leser kann sich mit einer Person identifizieren und das Geschehen aus deren Sicht darstellen und kommentieren - z.B. in einem Tagebucheintrag.
- * Eine Identifikation mit einer Person oder einem Gegenstand aus dem Text im Zusammenhang mit einer bestimmten Textstelle bringt Details, Zwischengedanken, Stimmungen ans Licht.
- * Der Leser kann einen Brief an eine Person des Textes schreiben.
- * Eine Person aus dem Text kann das Handeln einer anderen Person kommentieren.
- * Eine Person oder ein Handlungsort kann zeichnerisch oder bildnerisch dargestellt werden.
- * Eine Unterhaltung oder ein Selbstgespräch kann erfunden werden. Dadurch werden die Zwischenschritte zur dargestellten Handlung geklärt oder eine Handlung fortgeführt, Verhaltensweisen oder Ereignisse werden so kommentiert.
- * Eine dargestellte Handlung verwirklicht immer eine von vielen Möglichkeiten, sie lädt dazu

ein, einen Gegenentwurf (Kontrast) zu entwickeln.

* Das Textproblem kann durch ein Bild, eine Collage oder eine plastische Gestaltung visualisiert werden. Auch sprachliche Bilder aus den zentralen Begriffen sind geeignet, Denkstrukturen sichtbar zu machen.

* Der Text kann zerschnitten und in einer Collage neu gestaltet werden.

* Zum Text kann eine Rezension geschrieben werden.

Besonders in diesem produktiven Teil der Arbeit sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Interessante Aspekte ergeben sich oft erst im Verlauf der konkreten Arbeit am Text, gerade auch in der Zusammenarbeit mehrerer Personen. Der Unterrichtende sollte den Einfällen der Schülerinnen und Schüler Raum zu geben und in den Arbeitsanweisungen "Leerstellen" vorzusehen, die häufig genug überraschende, vom Lehrer nicht vorhergesehene Wege eröffnen.

Leseförderung

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, das Lesen als übergreifende, eigenständige Tätigkeit zu entwickeln. Sachbücher, aber auch moderne erzählende Kinder- und Jugendbücher nehmen zu Themen Stellung, die auch im schulischen Rahmen eine Rolle spielen. Wenn sie kindgemäß, verständlich und ansprechend aufgemacht sind, können sie im Unterricht zur Klärung von Sachverhalten beitragen.

Auch in höheren Klassenstufen haben Jugendbücher nach wie vor ihren Stellenwert. Selbst in Klassenstufe 8 und im Grundkurs des Jahrgangs 9 wird es Schülerinnen und Schüler geben, denen das Jugendbuch in seiner leicht verständlichen Sprache und vereinfachenden oder stark erläuternden Form gerecht wird. Das Spektrum der Themen ist breit. Probleme des menschlichen Zusammenlebens, wie sie Jugendliche beschäftigen, finden in vielfältiger Art, auch in annehmbarer literarischer Qualität, Niederschlag im Jugendbuch. Überdies gibt es moderne Jugendliteratur, die in vielen Themenbereichen zur Illustration von Sachverhalten genutzt werden kann. Plastischer und oft umfassender als ein Lehrbuch kann beispielsweise erzählende Literatur Hintergründe schildern, Eindrücke vermitteln und Sachverhalte vorstellbar machen. Im fächerverbindenden, projektorientierten Unterricht hat das Jugendbuch seinen festen Platz. Zu den unterschiedlichsten Themen sind umfangreiche Literaturlisten erstellt. Buchempfehlungslisten sind beispielsweise zu beziehen über die "Stiftung Lesen" oder den Saarländischen Rundfunk ("Kinder- und Jugendbuchliste"). Das Staatliche Büchereiamt stellt zu bestimmten Themen Bücherkisten zusammen, die an Schulen ausgeliehen werden.

Ein wesentliches Anliegen des Deutschunterrichts besteht darin, die Schülerinnen und Schüler zum eigenständigen gewohnheitsmäßigen Lesen anzuregen - in dem Bewusstsein, dass neben dem Literaturangebot des Deutschunterrichts eine Freizeitlektüre steht, die sich nur teilweise mit dem klassischen schulischen Lektürekanon deckt.

Insbesondere die schwächeren Schülerinnen und Schüler müssen ihre Lesefertigkeit steigern, da erst die Leseroutine ein genussvolles und gewinnbringendes Lesen ermöglicht. Darüber hinaus sollen sie eine Bereitschaft und Offenheit entwickeln, sich mit fremden Gedanken auseinanderzusetzen. Übertragen sie diese offene Haltung auf andere Lebenssituationen, dann leistet die Leseförderung auch einen Beitrag zum sozialen und interkulturellen Lernen.

Lehrende können das Leseinteresse der Schüler fördern, indem sie bei der Suche nach Interessenschwerpunkten helfen und neue Themenkreise eröffnen. Wichtig ist eine behutsame Steuerung, die die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen respektiert, die auf Abwertungen verzichtet und auf Überzeugung und Begeisterung setzt. Leseförderung geschieht, indem Angebote unterbreitet werden und Gelegenheit zum gedanklichen Austausch eingeräumt wird. Im Folgenden werden einige exemplarische Anregungen gegeben:

1. Mitwirkung beim Planen des Unterrichts: Lektüre gemeinsam auswählen

Ein erster wichtiger Schritt ist getan, wenn die Schülerinnen und Schüler sich in ihren Interessen ernstgenommen fühlen und an der Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden. Sehr schnell sehen sie ein, dass es notwendig ist, sich kundig zu machen, um kompetent über die Lektüre mitentscheiden zu können.

2. Aktivitäten im Unterricht: geeignete Bücher vorstellen

Regelmäßige Buchvorstellungen bringen vielfältige Anregungen mit sich. Bücher können vom Lehrer bzw. der Lehrerin empfohlen werden, es können dies bewährte "Klassiker" sein, aber auch Neuerscheinungen, die anhand von Kurzrezensionen bekannt gemacht werden. Buchvorstellungen von Schülern für Schüler haben einen höheren Anregungsgrad. Die Tatsache, dass ein Buch von Gleichaltrigen bewertet wurde, trägt zur Glaubwürdigkeit des Urteils bei und macht Mitschülern Mut, sich selbst an die Lektüre zu wagen. Rezensionen, zu Papier gebracht und gesammelt, können als Kartei genutzt werden. Auch die Einrichtung einer ständigen Rubrik in der Schülerzeitung hält das Interesse an selbst verfassten Buchrezensionen aufrecht.

3. Begleitende Maßnahmen: eine leseförderliche Umgebung schaffen

Viele Kinder wachsen in Haushalten auf, in denen das Buch nicht zum täglichen Leben gehört. Es ist daher sinnvoll, ein Umfeld zu schaffen, in dem das Buch durch ständige Präsenz zum festen Bestandteil des Schulalltags wird. Eine Leseecke im Klassenraum ermöglicht es Einzelnen, sich zum Lesen zurückzuziehen. Sie muss so gestaltet sein, dass Lesen als angenehm empfunden werden kann. Bestückt wird sie aus eigenen Beständen oder aus Bücherkisten, die das Büchereiamt zur Verfügung stellt. Anregendes Informationsmaterial ist in vielen Buchhandlungen erhältlich.

4. Besondere schulische Veranstaltungen und Einrichtungen

Eine Klassenbibliothek gehört mittlerweile vielerorts schon zum festen Repertoire. Sie hat ihre unbestreitbaren Vorzüge, da sie von den Schülern selbst gestaltet und organisiert werden kann und Lektüre dort ständig verfügbar ist. Leider sind es nicht immer die aktuellen und attraktiven Bücher, die zur allgemeinen Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Wichtig ist daher eine

Schulbücherei, die eventuell zusammen mit dem Förderverein aufgebaut werden kann. Eine solche Schulbücherei schafft ihrerseits wieder Anknüpfungspunkte zur Auseinandersetzung mit dem Buch, z.B. Bücherrallyes, Werbeaktionen, öffentlich vorgestellte Literaturprojekte. In Eigenregie veranstaltete Buchwochen können als Werbeaktion für das Lesen gestaltet werden. Plakataktionen können für das Lesen generell werben oder für einen bestimmten Autor, für ein besonderes Verlagsprogramm, für ein einzelnes Buch. Den größten Nutzen haben solche Veranstaltungen gewiss für diejenigen, die sie selbst durchführen, anderen könnten sie ein Anstoß sein, sich selbst zu betätigen.

Literatur-AGs und Leseclubs an Schulen haben sich als Institutionen erwiesen, die ein Eigenleben führen und sich - mit entsprechender Begleitung - ständig weiterentwickeln. Sie bieten Gelegenheit zu ungestörter Lektüre und zur gegenseitigen Anregung. Die Schreib- und Druckwerkstatt ist eng mit dem Lesen verbunden, kann sich aus diesem entwickeln und wiederum positiv auf das Leseinteresse auswirken.

5. Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen

Da die Schulbüchereien erfahrungsgemäß nur ein kleines Sortiment führen können, ist die Zusammenarbeit mit örtlichen Bibliotheken wichtig. Die Schüler lernen dabei, sich in Büchereien und öffentlichen Buchhandlungen zurechtzufinden, sodass sie deren Angebot auch privat nutzen können. In Zusammenarbeit mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis lassen sich Begegnungen mit Kinder- und Jugendbuchautoren organisieren, als Lesung oder Schreibwerkstatt, die besonders geeignet sind, vom rezeptiven Zuhören zur eigenen Aktivität zu gelangen. Auch allgemein zugängliche Veranstaltungen (etwa im Rahmen von Literaturwochen) können in Anspruch genommen werden.

Diese Beispiele zeigen, wie die stille, eigentlich private Tätigkeit des Lesens in gemeinsame Aktionen einmündet, wie Leseförderung im Deutschunterricht sämtliche Lernbereiche verbinden kann.

3.4 Fiktionale Texte

Lernziele

Klassenstufen 5 und 6 - Orientierungsphase

A. Epische Texte

Märchen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Handlungsverlauf erfassen, Ausgangssituation und Erzählschritte erkennen sowie den Aufbau und die Lösung von Spannung nachvollziehen,
- die Personen als Typen erkennen und ihre Konstellation als typisiertes Muster verstehen,
- Probleme im Kontrast von Gut und Böse erfassen,
- märchentypische Strukturmerkmale, Symbolik und Motive erkennen,
- die Formelhaftigkeit der Sprache erkennen.

Schwank

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- als Intention die unterhaltsame Belehrung erkennen,
- Komik und Pointe als beherrschende Strukturelemente verstehen,
- die Figur des Narren in Opposition zur Gesellschaft und ihren Konventionen verstehen,
- die Sprachverwendung als besonderes Kennzeichen auffassen.

Fabel

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Tiere als Handlungsträger mit typisierten Wesensmerkmalen und Verhaltensweisen erkennen und die Übertragung auf die menschliche Ebene vollziehen,
- Strukturmerkmale kennenlernen, das antithetische Aufbauprinzip sowie die Reduzierung der Handlung und die szenisch-epische Gestaltung (Aufbau, Pointe) durchschauen,
- die Fabel als absichtsvoll verschlüsselte Botschaft begreifen, ihre Lehrhaftigkeit wahrnehmen und ihre Herkunft kennen.

Erzählung, Kinderroman

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Handlungsverlauf und Geschehensstruktur darstellen, den Spannungsbogen beschreiben (Gliederung, Höhepunkt, Wendepunkt) und ggf. mit der Verfilmung vergleichen,
- elementare Strukturmerkmale ermitteln (Ort, Zeit der Handlung),
- Personen im Handlungsgeflecht und in Beziehungen zueinander erkennen, Handlungsmotive untersuchen, ggf. Personen und ihre Rollen in der Verfilmung vergleichen,
- auffallende sprachliche Merkmale erkennen,
- Erzählperspektiven unterscheiden (Ich-Erzähler, allwissender Erzähler),
- sich mit den angesprochenen Problemen auseinandersetzen und die Intention ermitteln.

B. Dramatische Texte

Bildergeschichte, Comic

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine Handlung in ihrer Auflösung in Dialog und Erzähltext erkennen,
- typische sprachbegleitende Elemente analysieren,
- die Darstellung von Personen und Typen erfassen,
- bildnerische Elemente verstehen (Bildformate, Bildgestaltung, formale Präsentation),
- die Bedeutung des Comics für sich selbst kritisch reflektieren (Kauf- und Leseverhalten, Unterhaltungswert, Einfluss auf die Sprache).

C. Lyrik und konkrete Poesie

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- poetische Sprache in Abgrenzung zur Prosasprache kennenlernen,
- formale poetische Elemente und syntaktische Besonderheiten beschreiben und in ihrer Wirkung erfahren (Strophe, Vers, Reim, Rhythmus; Umstellungen, Auslassungen),
- symbolhafte Sprache verstehen (Bild, Metapher, Symbol),
- das Zusammenspiel von Form und Inhalt erkennen,
- lyrisches Sprechen als "Malen mit Wörtern" erfahren,
- Gestaltungsmöglichkeiten von Sprachspielen kennenlernen,
- einige Gedichte auswendig, gestaltend vortragen.

Klassenstufe 7

A. Epische Texte

Erzählung, Jugendroman

Die für die Klassenstufen 5 und 6 aufgelisteten Lernziele werden ergänzt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- zwischen Verfasser und Erzähler eines Textes unterscheiden (Verfasser/Autor, Erzähler),
- Haupt- und Nebenpersonen unterscheiden,
- Erzählperspektiven unterscheiden und deren Wirkung kennenlernen.

Anekdote, Kalendergeschichte

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Darstellung einer merkwürdigen Begebenheit oder einer eigenartigen Person als zentralen Punkt der Anekdote erkennen,
- eine auf eine Pointe hin angelegte Handlung nachvollziehen und die knappe Form verstehen,
- Lehrhaftigkeit und Unterhaltsamkeit von Kalendergeschichten erkennen.

B. Mischform

Ballade

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Verbindung von lyrischem, dramatischem und epischem Sprechen als Besonderheit der Textsorte erkennen,
- die Kennzeichnung der Personen durch die Art des Sprechens erfassen,
- das Geschehen darstellen und eine Aussage ableiten.

C. Dramatische Texte

Spielfilm, Literaturverfilmung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Verlauf der Handlung festhalten und ggf. einen Vergleich zur Textvorlage herstellen,
- die Darstellung von Ort und Zeit der Handlung durch bildliche Mittel erkennen,
- die Rollendarstellung der handelnden Personen untersuchen und mit den eigenen, ggf. aus der Textvorlage entwickelten Vorstellungen vergleichen,
- Begriffe zur Beschreibung von Filmbildern und von Techniken des Films anwenden: Einstellung, Schnitt, Blende,
- den Umgang mit der Zeit wahrnehmen: Zeitraffung, Zeitdehnung,
- den Beitrag von Ton und Musik zur Gestaltung des Films erkunden,
- eine distanzierte Position zum Gesehenen einnehmen können und aus dieser heraus ihre Eindrücke reflektieren, das Erzählte mit ihrer Realität vergleichen, vermutete Aussageabsichten formulieren und zu einer Wertung finden,
- klären und kritisch überdenken, welche Rolle Bildmedien (Fernsehen, Kino) in ihrem Alltag spielen (Motivation, Auswahl, Bedeutung für die Freizeitgestaltung, Wirkung).

Klassenstufe 8 - Grundkurs

A. Epische Texte

Jugendroman

Die für die Klassenstufen 5 bis 7 aufgelisteten Lernziele haben auch im Grundkurs der Klassenstufe 8 Gültigkeit. Erfahrungsgemäß müssen mit schwächeren Lerngruppen die Grundfertigkeiten der Texterschließung noch einmal gründlich wiederholt und gefestigt werden.

Kurzgeschichte

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine moderne Erzählform in unterschiedlichen thematischen Ausprägungen kennenlernen,
- den konzentrierten Geschehensablauf nachvollziehen,
- den Ausschnittcharakter des Textes erkennen,
- besondere formale Merkmale herausarbeiten: unvermittelter Anfang, offenes Ende, Verwendung der Alltagssprache, verkürzte Darstellung, Reduzierung auf das Wesentliche.

B. Mischform

Ballade, Moritat

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Art der Darstellung wiedererkennen (Mischform: lyrisch, episch, dramatisch),
- Bauprinzipien der Textsorte (Personendarstellung und Handlungsverlauf) beschreiben,
- die besondere Vermittlungsform der Moritat und ihre Wirkung auf Form und Inhalt der Textsorte erkennen (Einfluss auf die Themenwahl und drastische sprachliche Gestaltung, Vortrag).

Klassenstufe 8 - Erweiterungskurs

A. Epische Texte

Novelle

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Ausgangspunkt der Handlung in einer "unerhörten Begebenheit" sehen,
- die gradlinige Anlage der Handlung und die einsträngige Handlungsführung erkennen sowie die geschlossene Form, die knappe Hinleitung und das eingegrenzte Geschehen als Gestaltungsprinzipien wahrnehmen,
- die entsprechend zielgerichtete Personenzeichnung erkennen,
- den besonderen sprachlichen Stil (Berichtstil) bemerken,
- Motive bzw. Leitmotive verstehen und auf die Aussage beziehen.

Kurzgeschichte

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine moderne Erzählform in ihren thematischen und formalen Ausprägungen kennenlernen,
- den geradlinigen, auf das Ende hin angelegten Bau der Kurzgeschichte nachvollziehen,
- den Ausschnittcharakter des Textes erkennen,
- die scheinbar unwesentliche Alltagssituation bestimmen, die dahinter liegende elementare Bedeutung für die handelnde Person bemerken und die allgemeine Aussage über menschliche Beziehungen, das Zusammenleben und Zeiterscheinungen erkennen,
- die Darstellung zeitlicher Ebenen erfassen,
- besondere formale Merkmale herausarbeiten und benennen (unvermittelter Anfang, offener Schluss, Verwendung der Alltagssprache, Reduzierung auf das Wesentliche).

Jugendroman

Die für die Klassenstufen 5 bis 7 aufgelisteten Lernziele haben auch in der Klassenstufe 8 Gültigkeit. Möglich ist die Behandlung eines Jugendbuches im Rahmen eines Projektes, in dem die Schüler eigenverantwortlich und auf der Grundlage der in vorangegangenen Klassen erworbenen Fertigkeiten im Umgang mit Literatur arbeiten.

B. Dramatische Texte

Hörspiel, Dramenausschnitt

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Handlungsverlauf in einem nicht-epischen Text nachvollziehen und die Auflösung der Handlung in überwiegend dialogische Form verstehen,
- den Zusammenhang von gesprochenen Passagen und Anweisungen begreifen (Dialog, Monolog; Regieanweisung bzw. Bühnenanweisung),
- die Einteilung des Textes in Szenen (ggf. auch Akte) als strukturierendes System erkennen,
- die Charakterisierung der Personen durch Sprache und die Art des Sprechens begreifen (Charakter, Held, Gegenspieler),
- ein Textproblem aus einem kommunikativen Zusammenhang ermitteln.

C. Mischform

Ballade, Moritat

Die für den Grundkurs aufgelisteten Lernziele werden ergänzt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Funktion der Moritat in ihrer Zeit beschreiben und so die Geschichtlichkeit von literarischen Formen erkennen,
- die Nutzung tradierter Formen in der modernen Moritat, die Veränderung der Themen und der Aussageabsicht kennenlernen.

Klassenstufe 9 - Grundkurs

A. Epische Texte

Kurzgeschichte

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine moderne Erzählform in unterschiedlichen thematischen Ausprägungen kennenlernen,
- den gradlinigen Geschehensablauf nachvollziehen, die Reduzierung auf das Wesentliche feststellen und auf die Darbietung von Bildern oder Szenen aufmerksam werden,
- den Ausschnittcharakter und den konzentrierten Bau des Textes erkennen,
- die scheinbar unwesentliche Alltagssituation bestimmen, ihre Bedeutung für die handelnde Person bemerken und eine Aussage über menschliche Beziehungen ableiten,
- Kenntnisse über besondere formale Merkmale wiederholen.

Jugendroman, Novelle, Erzählung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- auch längere Texte und anspruchsvolle Themen erfassen und sich damit auseinandersetzen,
- ihre Kenntnisse über Handlungsführung und Personenzeichnung anwenden,
- hilfreiche Techniken der Entschlüsselung gezielt anwenden,
- den zeitlichen Hintergrund eines erzählenden Textes verstehen, Informationen über die Zeit der Handlung und die Zeit der Entstehung eines Textes in ihre Überlegungen einbeziehen.

B. Lyrik

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gedichte zu einem bestimmten Thema kennenlernen und in Gedichten aufgenommene Themen erkennen,
- Unterschiede zwischen gebundener Sprache und Prosa verstehen,
- lyrische Gliederungselemente und einfache Reimschemata kennen.

Klassenstufe 9 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

A. Epische Texte

Kurzgeschichte (E)

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Kenntnisse über diese Textsorte vertiefen.

Novelle (A)

Es gelten die für Klassenstufe 8 formulierten Lernziele, die - mit anspruchsvolleren Inhalten verbunden - auch in Klassenstufe 9 angestrebt werden können. Hinzu kommen ggf. Untersuchungen über den Rahmen der Novelle, die eine Einbettung in größere Zusammenhänge und eine Stellungnahme zum Geschehen ermöglichen.

Jugendbuch, längere Erzählung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- längere Texte mit komplizierterer Handlungsführung und relativ komplexe Themen erfassen (Thema, Textproblem) und sich mit diesen Themen argumentativ auseinandersetzen,
- ihre Kenntnisse über Handlungsführung und Personenzeichnung in erzählenden Texten anwenden und (A) logische Bezüge erkennen,
- Personen in ihren Beziehungen zueinander beschreiben und (A) diese Beziehungen benennen (Personenkonzeption, Personenkonstellation),
- die Aussageabsicht des Autors und seine im Text sichtbare Haltung zum Thema beschreiben,
- zeitliche Bezüge durchschauen, Chronologie, Vorausschau und Rückblende erkennen und (A) diese Bezüge benennen,
- den geschichtlichen Hintergrund eines erzählenden Textes verstehen, Informationen über die Zeit der Handlung und der Entstehung eines Textes in ihre Überlegungen einbeziehen,
- (A) die Erzählperspektive (allwissender oder auktorialer Erzähler, Ich-Erzähler) und die Erzählhaltung (identifizierend, distanziert) erkennen.

B. Dramatische Texte

Drama

Die Behandlung des Dramas ist freigestellt für Klassenstufe 9 oder 10. Die Lernziele sind auf Seite 69f. aufgeführt.

C. Lyrik

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gedichte unterschiedlicher Form zu einem bestimmten Thema kennenlernen,
- wichtige Unterschiede zwischen gebundener Sprache und Prosa beschreiben,
- Gliederungsmerkmale und Rhythmisierung von Gedichten kennen (Strophe, ggf. Refrain),
- Reimschemata kennen und im Text auffinden (Paarreim, Kreuzreim),
- grundlegende Merkmale lyrischer Sprache kennen (Bild, Metapher, Vergleich, Symbol).

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs

A. Epische Texte

Kurzprosa, Parabel

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die verkürzte Darstellung von Sachverhalten und Konflikten entschlüsseln,
- den Gebrauch poetischer Sprache und die Nähe zum Gedicht erkennen und den Text auf dieser Basis interpretieren,
- den Zusammenhang von Form und Inhalt erkennen,
- eine im Text enthaltene Lehre herausarbeiten und ihre Veranschaulichung in der Handlung erkennen,
- Ähnlichkeiten und Unterschiede zur Fabel feststellen.

Jugendbuch, längere Erzählung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- längere Texte mit komplizierterer Handlungsführung und relativ komplexe Themen erfassen und sich mit diesen Themen argumentativ auseinandersetzen,
- ihre Kenntnisse über Handlungsführung und Personenzeichnung in erzählenden Texten anwenden,
- äußere und innere Handlung unterscheiden,
- Personen in ihren Beziehungen zueinander beschreiben sowie Personen als Träger der Handlung und Vertreter bestimmter Positionen erkennen,
- die Aussageabsicht des Autors und seine Haltung zum Thema beschreiben,
- zeitliche Bezüge durchschauen sowie Vorausschau und Rückblende erkennen und benennen,
- den zeitlichen Hintergrund eines erzählenden Textes verstehen und Informationen über die Zeit der Handlung und die Zeit der Entstehung eines Textes in ihre Überlegungen einbeziehen.

B. Dramatische Texte

Drama

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Handlung erfassen und den Aufbau des Dramas beschreiben (Akt, Szene; einleitender Teil, Hauptteil, Schluss der Handlung),

- das abgehandelte Thema erfassen sowie Konflikt und Lösung beschreiben,
- die Rollen einzelner Personen durchschauen und ihr Zusammenspiel beschreiben,
- die Charakterisierung der Personen durch Sprache und die Art des Sprechens begreifen (Charakter, Held, Gegenspieler),
- Kenntnisse über den Zusammenhang von gesprochenen Passagen und Anweisungen auffrischen (Dialog, Monolog; Bühnenanweisung),
- den Dramentext als Schauspieltext erkennen und sich über aufführungstechnische Zusammenhänge (z.B. Bühne, Bühnenbild) informieren,
- Unterschiede zwischen klassischen und modernen Dramen kennenlernen.

C. Lyrik

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gedichte und Songs aus verschiedenen Epochen zu einem bestimmten Thema kennenlernen,
- übergreifende Gemeinsamkeiten und zeitbedingte Unterschiede in der Auffassung des Themas und in der Darstellung entdecken,
- wichtige Elemente gebundener Sprache erkennen und interpretieren,
- Gliederungsmerkmale und Rhythmisierung von Gedichten kennen (Stropheneinteilung, Strophenform, Refrain, Reimschemata).

Klassenstufe 10 - Aufbaukurs

A. Epische Texte

Jugendbuch, längere Erzählung, Roman

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte mit komplizierterer Handlungsführung und komplexer Thematik erfassen (Thema, Textproblem) und sich mit diesen Themen argumentativ auseinandersetzen,
- ihre Kenntnisse über Handlungsführung und Personenzeichnung in erzählenden Texten anwenden, die Handlung erfassen, logische Bezüge erkennen sowie Handlungsebenen (äußere und innere Handlung) und Formen der Mitteilung unterscheiden (Kommentar, innerer Monolog),
- kompliziertere Zeitstrukturen durchschauen, chronologisches Vorgehen, Vorausschau und Rückblende in der Textgestaltung unterscheiden und als Gestaltungsmittel interpretieren, Erzählzeit und erzählte Zeit unterscheiden,
- Personen in ihren Beziehungen zueinander beschreiben sowie Personen als Träger der Handlung und Vertreter bestimmter Positionen (z.B. Sprachrohr des Autors) identifizieren,
- die Intention des Autors und seine im Text sichtbare Haltung zum Thema beschreiben,
- die Erzählperspektive (allwissender oder auktorialer Erzähler, Ich-Erzähler, personale Sicht) und die Erzählhaltung (sachlich-distanziert, kommentierend, identifizierend) erkennen und in der Sprache nachweisen sowie besondere sprachliche Eigenheiten bemerken,
- den zeitgeschichtlichen Hintergrund eines Textes in ihre Überlegungen einbeziehen.

Kurzprosa, Parabel

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die verkürzte Darstellung von Sachverhalten und Konflikten entschlüsseln,
- sprachliche Besonderheiten (lexikalisch, syntaktisch) beschreiben,
- den Gebrauch poetischer Sprache und die Nähe zum Gedicht (lyrische Elemente) erkennen, bildhafte Sprache (Symbol, Motiv) entschlüsseln und den Text auf dieser Basis interpretieren, Typisierungen erkennen und die Aussage verallgemeinern können,
- Form und Aussage aufeinander beziehen und dabei die Funktion formaler Elemente für die Bedeutung eines Textes erkennen,
- eine im Text enthaltene Lehre herausarbeiten und die Veranschaulichung einer Lehre in der Handlung erkennen,
- Ähnlichkeiten und Unterschiede zur Fabel feststellen.

Parodie, Satire

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Verbindung zwischen ursprünglichem Text und parodistischer Fassung herstellen,
- den Text als Spiel mit Form und Sprache oder als versteckten Angriff identifizieren,
- die Parodie nutzen, um Erkenntnisse über den parodierten Text zu gewinnen,
- in der Satire die Entlarvung von Missständen und Schwächen entdecken,
- die Haltung des Verfassers zum Beschriebenen (Entrüstung, Verachtung, milder Spott) erkennen und den Aufruf zur Stellungnahme bemerken,
- die ironische Schreibweise und andere Formen des uneigentlichen Sprechens erkennen.

B. Dramatische Texte

Drama

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Handlung erfassen und den Aufbau des Dramas beschreiben,
- Aufbau- und Gliederungselemente des klassischen Dramas (Akt, Szene, Exposition, steigende Handlung, Wendepunkt, fallende Handlung, Schluss oder Katastrophe) oder des modernen Dramas (Bild, offene Form, episches Drama, Verfremdung) beschreiben (Gattungsmerkmale - je nach Wahl des Stückes),
- die thematische Anlage des Dramas beschreiben sowie Konflikt und Lösung beschreiben und benennen,
- die Rolle einzelner Personen und deren Zusammenspiel durchschauen,
- Kenntnisse über die Personenzeichnung festigen (Charakter, Held, Gegenspieler) und die Sprache als Mittel der Personendarstellung begreifen,
- Kenntnisse über den Zusammenhang von gesprochenen Passagen und Anweisungen auffrischen (Dialog, Monolog; Bühnenanweisung),
- den Dramentext als Schauspieltext erkennen und über die szenische Realisierung nachdenken,
- sich über Bühne und Bühnenbild informieren und die Bedeutung der Raumgestaltung erkennen.

C. Lyrik

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gedichte und Songs aus verschiedenen Epochen zu einem bestimmten Thema kennenlernen,
- übergreifende Gemeinsamkeiten und zeitbedingte Unterschiede in der Auffassung des Themas und in der Darstellung entdecken,
- wichtige Elemente gebundener Sprache erkennen und interpretieren,
- Gliederungsmerkmale und Rhythmisierung von Gedichten kennen (Stropheneinteilung, Strophenform, ggf. Refrain),
- Reimschemata unterscheiden und benennen,
- das Metrum als Merkmal von Lyrik auffassen (Jambus, Trochäus),
- traditionelle und moderne Mittel poetischer Sprache unterscheiden,
- das sogenannte "lyrische Ich" als Sprecher im Gedicht verstehen.

3.5 Pragmatische Texte

Lernziele

Klassenstufen 5 und 6 - Orientierungsphase

A. Informative Texte

Sachtext, Sachbuchtext, Beschreibung, kurze Rezensionen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte als Informationsquellen nutzen,
- sprachliche Merkmale eines idealtypisch auf Sachlichkeit, Kürze und Präzision ausgerichteten Textes erkennen.

B. Appellative Texte

Werbetext, Aufruf

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Botschaft eines Textes erkennen,
- Texte untersuchen, die für eine Haltung oder Einstellung werben oder zum Handeln aufrufen,
- sprachliche und sprachbegleitende Mittel der Einflussnahme bemerken.

Klassenstufe 7

A. Informative Texte

Sachtext, Sachbuchtext, Bericht, Rezension

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte als Informationsquellen nutzen,
- verschiedene Arten von informativen Texten kennenlernen,
- auffällige sprachliche Merkmale und den sprachlichen Stil informativer Texte erkennen,
- Information, Meinung und Kommentar unterscheiden.

B. Appellative Texte

Werbetext

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Eigentümlichkeiten der Werbesprache untersuchen und Sprachschöpfungen kritisch betrachten,
- sprachbegleitende und außersprachliche Mittel in die Untersuchung einbeziehen,
- Überzeugung und Überredung, offene und verdeckte Manipulation erkennen,
- die Botschaft einer Werbung ermitteln und einen eigenen Standpunkt gewinnen.

Klassenstufe 8 - Grundkurs

A. Informative Texte

Sachtext, Sachbuchtext, Bericht, Rezension

Die Lernziele für Klassenstufe 7 gelten auch im Grundkurs der Klassenstufe 8.

Gebrauchsanweisung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gebrauchsanweisungen entschlüsseln und Information in gezieltes Handeln umsetzen,
- sprachliche Besonderheiten bemerken (technische Begriffe),
- Unverstandenes klären, Hilfsmöglichkeiten erproben (Lexikon, Nachfrage).

B. Mischformen: informativ-appellative Texte

Texte aus Jugendzeitschriften

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Aufbau von Jugendzeitschriften kennenlernen,
- Informationen aus einzelnen Artikeln entnehmen und die Verbindung von Information und Unterhaltung erkennen,
- die Ausrichtung auf einen Leserkreis am Text belegen,
- sprachliche Auffälligkeiten benennen (Wechselbeziehung von Sprache und Bild, Gestus),
- kommerzielle Jugendzeitschriften als Produkte der Unterhaltungsindustrie verstehen (Begriff und Merkmale, Produktions- und Vertriebsfaktoren, Marktfunktion),
- ihre Erfahrungen und Erwartungen im Hinblick auf Jugendzeitschriften klären sowie Jugendzeitschriften bewerten und ihr Kaufverhalten überdenken.

Klassenstufe 8 - Erweiterungskurs

A. Informative Texte

Gebrauchsanweisung

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gebrauchsanweisungen entschlüsseln und Information in gezieltes Handeln umsetzen,
- sprachliche Besonderheiten bemerken (technische Begriffe, Nominalstil),
- untersuchen, warum diese Texte oft schwer zu verstehen sind.

B. Mischformen: informativ-appellative Texte

Texte aus Jugendzeitschriften

Die Lernziele für den Grundkurs werden ergänzt. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Ausrichtung auf einen Leserkreis am Text belegen und die Steuerung des Konsumenten bemerken sowie die marktgerechte Gestaltung und Methoden der Leserbindung erkennen.

Klassenstufe 9 - Grundkurs

A. Informative Texte

Zeitungsnachricht, Fernsehnachricht

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Aufbau und die Aufmachung einer Zeitung kennenlernen,
- die Nachricht von Meinung und Kommentar unterscheiden,
- formale Besonderheiten untersuchen (Schlagzeile/Überschrift, Vorspann, Text),
- Bilder als zusätzliche Information nutzen,
- den Anspruch der "Nachrichtemacher" auf Wirklichkeitsvermittlung kritisch hinterfragen und die Bedeutung von Darbietungsform, Themenauswahl, Sprache und Musik analysieren,
- sich eigener Ansprüche an Nachrichten (Verlässlichkeit, Vollständigkeit, Verständlichkeit, Wahrhaftigkeit) bewusst werden und diese vertreten.

B. Appellative Texte

Vertragstexte

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Vertragstexte entschlüsseln,
- Verbindlichkeiten und Festlegungen durch Sprache erkennen,
- sprachliche Besonderheiten untersuchen (Wortwahl, Sprachstil).

Klassenstufe 9 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

A. Informative Texte

Zeitungsnachricht, Fernsehnachricht

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Aufbau und die Aufmachung einer Zeitung kennenlernen,
- Nachricht von Meinung und Kommentar unterscheiden,
- formale Besonderheiten untersuchen (Überschrift, Vorspann, Text),
- Bilder als zusätzliche Information nutzen (Verbindung von Text und Bild),
- den Anspruch der Medien auf Wirklichkeitsvermittlung kritisch hinterfragen und die Bedeutung von Darbietungsform, Themenauswahl, Sprache und Musik analysieren,
- sich eigener Ansprüche an Nachrichten (Verlässlichkeit, Vollständigkeit, Verständlichkeit, Wahrhaftigkeit) bewusst werden und diese vertreten,
- (A) Reportage, Interview und Kommentar kennen.

B. Appellative Texte

Vertragstexte

Die Lernziele des Grundkurses werden erweitert um eine intensivere Sprachbetrachtung.

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs

A. Appellative Texte

Politische Rede

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Thema und die Problemstellung erkennen (Textproblem),
- den Redeanlass in die Analyse einbeziehen,
- die Grobstruktur und die gedanklichen Schritte nachvollziehen (Gliederung),
- Besonderheiten der sprachlichen Gestaltung erkennen (Satzbau, Wortwahl),
- rhetorische Mittel in ihrer Wirkung erkennen (Bild, Metapher, Vergleich, Wiederholung),
- die Ausrichtung auf einen Adressaten feststellen (Anrede, Argumentation),
- Redestrategien erkennen und auf Methoden der Steuerung aufmerksam werden.

Klassenstufe 10 - Aufbaukurs

A. Appellative Texte

Politische Rede

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Thema und die Problemstellung erkennen (Textproblem),
- den Redeanlass am Text nachweisen und in die Analyse einbeziehen,
- gedankliche Schritte und logische Verknüpfungen nachvollziehen (Gliederung, Argumentationsstruktur) und zur Beschreibung Begriffe aus dem Lernbereich Reflexion benutzen (Satzbau, Satzreihe-Parataxe, Satzgefüge-Hypotaxe, Adverbialsätze),
- Besonderheiten der sprachlichen Gestaltung erkennen (Satzbau, Wortwahl),
- rhetorische Mittel und ihre Wirkung kennen (Bild, Metapher, Vergleich, Wiederholung, Euphemismus, Parenthese, Steigerung),
- die Ausrichtung auf einen Adressaten feststellen (Anrede, Argumentation),
- Redestrategien erkennen und auf Methoden der Steuerung aufmerksam werden.

Essay

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine Form der Erörterung von aktuellen Problemen und der Auseinandersetzung mit Ereignissen und Gedanken kennenlernen,
- den Schreibstil des Verfassers als sein besonderes Kennzeichen verstehen,
- die subjektiv geprägte Stellungnahme erfassen.

3.6 Mindestanforderungen

Klassenstufen 5 - 6

- Märchen
- Fabel
- Erzählung
- Kinder- und Jugendroman
- Gedichte, Konkrete Poesie

Klassenstufe 7

- Erzählung
- Kinder- und Jugendroman
- Ballade
- Sachbericht, Lexikonartikel

Klassenstufe 8

- Kurzgeschichte
- Jugendroman (auch Verfilmung)
- Ballade, Moritat

Erweiterungskurs (zusätzlich)

- Hörspiel oder dramatischer Text
- Novelle

Klassenstufe 9

Grundkurs

- Kurzgeschichte
- Novelle oder Erzählung oder Jugendbuch
- Gedichte

Erweiterungskurs

- Kurzgeschichte (zur Auffrischung von Kenntnissen oder Ergänzung)
- Jugendbuch oder längere Erzählung aus dem 20. Jahrhundert
- Drama (offene oder geschlossene Form) oder Hörspiel
- Gedichte

Aufbaukurs

- Novelle oder längere Erzählung
- Roman aus dem 20. Jahrhundert oder Jugendbuch
- Drama (offene oder geschlossene Form)
- Gedichte

Klassenstufe 10

Erweiterungskurs

- Kurzprosa (Parabel oder Aphorismen)
- längere Erzählung aus dem 19. Jahrhundert
- politische Reden
- Drama (Form, die in Klassenstufe 9 nicht gewählt wurde)

Zur besseren Kontrastierung der Formen kann die Behandlung von Dramen komplett in die Klassenstufe 10 verlagert werden. In diesem Fall ist zu überlegen, ob die Erzählung aus dem 19. Jahrhundert in Klassenstufe 9 vorgezogen werden kann.

- Gedichte aus verschiedenen Epochen

* Schwerpunkte: Verstehen und Beschreiben

Aufbaukurs

- Kurzprosa (Parabel oder Aphorismen)
- Roman oder längere Erzählung aus dem 19. Jahrhundert
- politische Reden aus verschiedenen Epochen
- Drama (Form, die in Klassenstufe 9 nicht gewählt wurde)

Zur besseren Kontrastierung der Formen kann die Behandlung von Dramen komplett in die Klassenstufe 10 verlagert werden. In diesem Fall ist zu überlegen, ob die Erzählung aus dem 19. Jahrhundert in Klassenstufe 9 vorgezogen werden kann.

- Gedichte aus verschiedenen Epochen (z.B. Liebeslyrik, politische Dichtung, Lehrdichtung)

* Schwerpunkte: Verstehen, Beschreiben und Benennen (Verwendung von Fachtermini)

Durch eine sorgfältig geplante Textauswahl sollen die Schülerinnen und Schüler des Aufbaukurses am Ende der Klassenstufe 10 einen Einblick in die wichtigsten Gattungen der Literatur sowie einen systematischen Überblick über die literarischen Epochen gewonnen haben.

4 Reflexion über Sprache

4.1 Grundlagen

Dieser Lernbereich thematisiert Sprache, also etwas, das Schülerinnen und Schülern bekannt, aber nicht systematisch bewusst ist. Dies unterscheidet ihn von anderen Lernbereichen des Deutschunterrichts, in denen bislang unbekannte Inhalte und Themen behandelt und neue Fertigkeiten erworben werden.

Kinder lernen ihre Muttersprache, während und indem sie ihre Umwelt handelnd begreifen. Zwischen Spracherwerb und Umwelterfahrung besteht eine Wechselwirkung: Durch den Erwerb der Sprache begreift das Kind seine Umwelt; im Umgang mit den Mitmenschen lernt es Sprache zu verstehen und anzuwenden. Der Wunsch zu begreifen, sich anderen mitzuteilen und verständlich zu machen, trägt diesen Lernprozess; er ist weitgehend abgeschlossen, wenn das Kind in die Sekundarstufe I eintritt. Lange bevor die unterrichtliche Behandlung der Sprache beginnt, Strukturen und Regeln bewusst zu machen, sind diese schon intuitiv erfasst und werden weitgehend korrekt angewandt. Anders als beispielsweise im fremdsprachlichen Unterricht ist die Notwendigkeit einer Bewusstmachung, die zur Fehlervermeidung führt, nicht zwingend und unmittelbar einsichtig. Der Grammatikunterricht in der Muttersprache ist geprägt von einer gewissen Künstlichkeit, die sich in Motivationsproblemen niederschlagen kann.

Sprachunterricht kann nicht in losgelösten, einseitig theoretisch orientierten Einheiten erfolgen. Wenn Sprachbetrachtung zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit und der sprachlichen Kompetenz beitragen soll, dann muss sie zwangsläufig von tatsächlichen Sprachanlässen ausgehen. Nur um bestimmte sprachliche Phänomene gezielt zu erfassen, müssen Sprachanlässe herbeigeführt werden. Grammatische Kenntnisse werden also nicht um ihrer selbst willen erworben, sondern vorrangig, um die sprachliche Kompetenz zu erweitern und zu festigen. Grammatische Kenntnisse werden daher in der Anwendung, bei der Rezeption fremder und bei der Produktion eigener Texte, erworben und gleichzeitig genutzt. Der Grundsatz der Einbettung in andere Lernbereiche gilt für alle Teillernbereiche der "Reflexion über Sprache" gleichermaßen.

Um sich über den Bau und die Funktionsweise von Sprache generell verständigen zu können, muss formale Sprachuntersuchung systematisch und umfassend sein. Daher kann es notwendig sein, den Blick vorübergehend gezielt auf Einzelphänomene zu lenken und Normen und Regeln sowie die dazugehörige Terminologie isoliert zu betrachten. Die theoretische Betrachtung sollte aber wieder einmünden in die Sprachverwendung.

Der Sprachunterricht leistet unverzichtbare Dienste für die Arbeit in den Lernbereichen Rezeption und Produktion und im Fremdsprachenunterricht. Demgegenüber gilt aber auch, dass korrekte Sprachverwendung als Unterrichtsprinzip auch in der Beschäftigung mit anderen Lernbereichen und in anderen Fächern zu beachten ist.

Im theoretischen Bereich der Reflexion über Sprache zeigt sich besonders, was grundsätzlich auch für andere Lernbereiche gilt: einmal Gelehrtes kann nicht mit dem Gelernten gleichgesetzt werden. Einmal gewonnene Kenntnisse sind im Laufe der Zeit immer wieder aufzugreifen, zu sichern, zu erweitern und zu vertiefen im Sinne einer spiralförmigen Weiterentwicklung. Eine Absprache und Zusammenarbeit mit den fremdsprachlichen Fächern, insbesondere eine Verständigung über die angewandte Terminologie und den günstigen Zeitpunkt der Behandlung eines grammatischen Phänomens, trägt durch die Anwendbarkeit von Kenntnissen entscheidend zur Motivation und zum Lernerfolg bei.

4.2 Mündliche Kommunikation

Die Lernziele und Lerninhalte sowie die didaktisch-methodischen Hinweise zu diesem Thema sind in Kapitel 1, S. 14-26 abgehandelt.

4.3 Semantik

Lernziele

Klassenstufen 5 und 6 - Orientierungsphase

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung unbekannter Wörter aus dem Kontext erschließen oder nachschlagen,
- Synonyme oder bedeutungsähnliche Wörter kennen und verwenden,
- in Wortschatzübungen ihr sprachliches Repertoire erweitern,
- ihren Sprachgebrauch, insbesondere ihre Wortwahl in Konfliktfällen überdenken.

Klassenstufe 7

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Techniken der Bedeutungserschließung fortführen,
- die Abhängigkeit sprachlicher Zeichen vom sprachlichen und außersprachlichen Kontext erkennen,
- die Mehrdeutigkeit und die Bildhaftigkeit sprachlicher Zeichen verstehen und beim Umgang mit Texten nutzen (z.B. bei der Interpretation von Gedichten),
- Synonyme oder bedeutungsähnliche Wörter kennen und verwenden,
- Wortableitungen kennen und diese Kenntnisse in der Rechtschreibung nutzen.

Deutsch 5 - 10

Klassenstufe 8 - Grundkurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- bildhafte Ausdrücke erkennen,
- Ober- und Unterbegriffe einander zuordnen,
- Wortfelder erstellen und ordnen und damit ihr Sprachrepertoire erweitern,
- Wortableitungen kennen und diese Kenntnisse in der Rechtschreibung nutzen.

Klassenstufe 8 - Erweiterungskurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wörtliche und übertragene Bedeutung unterscheiden,
- bildhaftes Sprechen (Metapher, Vergleich, Symbol) erkennen,
- Sprache als geordnetes System semantischer Beziehungen erkennen: Ober- und Unterbegriffe einander zuordnen, Wortfelder erstellen und ordnen sowie Wortableitungen als Möglichkeit der Erweiterung und der Sicherung des Wortschatzes nutzen.

Klassenstufe 9 - Grundkurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Begriffe Oberbegriffen zuordnen und zu Oberbegriffen Beispiele finden,
- bildhafte Ausdrücke (Bild, Symbol) erkennen,
- Mehrdeutigkeit von Begriffen kennen,
- die Bedeutung häufig gebrauchter Fremdwörter kennen und diese richtig anwenden.

Klassenstufe 9 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung häufig gebrauchter Fremdwörter kennen und diese richtig anwenden,
- sprachliche Zeichen als Produkte der Übereinkunft begreifen,
- sprachliche Relationen kennen und anwenden und Begriffe durch sinnverwandte ersetzen,
- (A) Zeichen und außersprachliche Wirklichkeit, Zeichengestalt und -bedeutung, Denotation und Konnotation unterscheiden.

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Sonder- und Fachsprachen kennen und verwenden (z.B. bei der Analyse von Texten),
- Fachbegriffe und Fremdwörter erläutern und diese fach- und situationsgerecht anwenden,
- (A) sprachliche Elemente und ihre Bedeutung sowie ihre Funktion für die Absicht des Schreibers erkennen (Vorbereitung der Textanalyse).

Lerninhalte

Sprache beruht auf ausgesprochenen und unausgesprochenen Festlegungen hinsichtlich Bedeutung und Gebrauch einzelner sprachlicher Zeichen innerhalb einer Sprachgemeinschaft. Hinweise für die relative Willkürlichkeit der Zeichen entdecken die Kinder und Jugendlichen zunächst durch den Vergleich ihrer Muttersprache mit den ihnen bekannten Fremdsprachen, später auch in der Betrachtung von Sonder- und Gruppensprachen.

Zeichen sind mehrdimensional. Von der Mehrdeutigkeit der Zeichen lebt die Sprache, insbesondere dort, wo diese Mehrdeutigkeit bewusst und mit bestimmter Aussageabsicht eingesetzt wird - die literarischen Gattungen bedienen sich dieser Möglichkeit in unterschiedlichem Maß. Ansatzpunkte für die Untersuchung des Zeichensystems Sprache ergeben sich also aus der Rezeption von Texten, wenn die Bedeutung von Begriffen zu erschließen ist. Auch bei der Produktion von eigenen Texten werden die Schülerinnen und Schüler immer wieder mit Fragen konfrontiert, die diesen Bereich streifen. Wenn sie daran arbeiten, sich verständlich zu machen und wenn sie sich zu diesem Zweck um eine differenziertere Ausdrucksweise bemühen, wird ihr Interesse für Fragen der Wortbedeutung, der Synonymie, des Wortfeldes geweckt. Diese Sensibilisierung für Sprache ist ein erster notwendiger Schritt, um den Schülerinnen und Schülern den Sinn der Sprachbetrachtung zu erschließen, die ein distanzierteres Herangehen an einen durch täglichen Gebrauch vertrauten Gegenstand verlangt.

Denken und Sprechen sind untrennbar miteinander verbunden. In unserer Kultur- und Zivilisationsform erschließt sich der Mensch mit Hilfe von Sprache die Welt, er stellt logische Beziehungen und Verknüpfungen her, die die Dinge ordnen und zu einer Systematik führen. Semantische Beziehungen, Ober- und Unterbegriffe, Synonyme, Antonyme und Wortfelder helfen, einen Gedanken zu entfalten und in Bezug zu anderen Überlegungen zu setzen; sie geben den sprachlichen Äußerungen eine logische Struktur.

Wo ein bewusster Umgang mit Sprache angestrebt wird, ergeben sich Berührungspunkte mit dem Bereich der Pragmatik. Sprachliches Handeln und der alltägliche Sprachgebrauch werden auch als Ausdruck von Sozialverhalten kritisch reflektiert. Ebenso sind die Wirkung des Sprachgebrauchs auf den Kommunikationspartner und die Kommunikationssituation Gegenstand der Betrachtung. Es gilt, Schülerinnen und Schülern Wege zu einem verantwortungsbewussten Sprechen zu zeigen: der Sache angemessen, die eigenen Positionen und Interessen artikulierend und dem Kommunikationspartner gegenüber rücksichtsvoll. Semantische Analyse untersucht kritisch die Verwendung der Wörter und zeigt Varianten, um adäquate Ausdrucksmöglichkeiten und damit Verständigung zu sichern. Die Schüler sollen bereit sein, sich auf Kommunikationspartner und -situationen einzustellen. Es soll offengelegt werden, dass der Sprachgebrauch Wirkungen auf das Handeln von Gesprächspartnern hat, dass jeder an der Kommunikation Beteiligte für das Gelingen oder Misslingen von Kommunikation Verantwortung trägt. Eine verantwortliche Teilhabe an mündlicher Kommunikation ist das übergeordnete Ziel.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die didaktisch-methodischen Hinweise zu den einzelnen Gebieten des Lernbereichs geben Anregung, wie eine Integration der Lernbereiche und eine ganzheitliche Behandlung des jeweiligen Themas aussehen könnten. Da die "klassischen" Methoden hinreichend in Sprachbüchern aufbereitet sind, beschränken sich die methodischen Hinweise im Wesentlichen auf neue Inhalte bzw. weniger bekannte Lernstile. Sie dienen zur Veranschaulichung des Gemeinten und sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

* Die Erfahrung von der Willkürlichkeit und der Konventionalität der Sprache stellt sich ein, wenn Kinder entdecken, dass es zur Benennung eines Gegenstandes unterschiedliche Bezeichnungen in verschiedenen Sprachsystemen gibt. Anknüpfungspunkte ergeben sich also aus der Beschäftigung mit anderen Sprachen. Erklärungsmuster aus der Semantik erfahren sie als notwendige Hilfe zum Verständnis einer Fremdsprache.

* Besonders leicht zugänglich und einsichtig zu vermitteln sind semantische Sachverhalte in der Jugendsprache, der sich die Jugendlichen im täglichen Umgang bedienen und die Erwachsenen nur bedingt zur Verfügung steht. In diesem Zusammenhang sollte ihre gruppenstabilisierende Funktion besprochen werden.

* Jüngere Schülerinnen und Schülern interessieren sich für ungewöhnliche Formen der Verständigung und rätselhafte Zeichensysteme: Hieroglyphenschrift der Ägypter, Zeichensprache der Indianer, selbsterfundene "Geheimsprachen".

* In altersgemäßen Texten tauchen zunehmend erklärungsbedürftige Fremdwörter auf. Die Nutzung eines Lexikons setzt Kenntnisse aus der Semantik voraus.

* Sprachbücher bieten reichhaltiges Material zur Untersuchung semantischer Sachverhalte. Einige unterhaltende Texte thematisieren die Problematik der Verständigung durch Zeichen, indem sie mit der Beziehung zwischen dem Bezeichneten und der Bezeichnung spielen. Sie bieten Anstöße zur produktiven Auseinandersetzung mit dem Aspekt der Bedeutung (z.B. Peter Bichsel, Ein Tisch ist ein Tisch; F. de Boer, Die Reise in die Wirklichkeit; Der Papalagi, Die Reise eines Südseehäuptlings nach Europa).

* Jede Textarbeit zeigt, wie abhängig die Bedeutung eines Zeichens vom Kontext ist. Die Schüler erschließen sich Wortbedeutungen zunehmend selbständiger, wenn sie die Kontextmethode anwenden.

* Auch im Zusammenhang mit dem Schreiben ergeben sich vielfältige Übungsmöglichkeiten:

- Überarbeitung eines Konzepts anhand von gezielten, eingeschränkten Arbeitsaufträgen
- Variationsübung zu bestimmten Wortarten
- Formulierungsübungen zur Vermeidung von Wiederholungen und ausdruckschwachen Wörtern

* Besondere sprachliche Eigenarten wie die Bedeutungsübertragung und das bildhafte Sprechen lassen sich im Rahmen der Rezeption von Texten untersuchen. Fragen nach der Bildhaftigkeit stellen sich beispielsweise in der Auseinandersetzung mit Lyrik (Symbol, Metapher) und in Fabeln (Tiernamen zur Bezeichnung von Eigenschaften). In der eigenen Textproduktion (textgeleitet oder frei) kann der Vergleich als einfaches Mittel der Veranschaulichung genutzt werden.

* Semantische Beziehungen lassen sich im spielerischen Zugang sichtbar machen:

- Arbeit mit Memories
- Arbeit mit Bildkarten (Zuordnungsübungen)
- "odd man out"
- multiple choice - Aufgaben
- Kreuzworträtsel
- Wortsuchrätsel

* Ober- und Unterbegriffe finden in der Methode des Clusterings in Produktion und Rezeption Anwendung.

* Übungen im Gebrauch von Oberbegriffen und Zuordnungen bereiten die Konzeption von Erörterungen vor.

* Die Zusammenstellung von Antonymen kann bei kontrastiven Verfahren in der Textrezeption oder bei der Erstellung von Persönlichkeitsprofilen und Stimmungsprofilen genutzt werden. Anwendungen dieser Art zeigen den direkten Nutzen und Wert der Sprachreflexion; sie dienen somit auch der Motivation.

* Wortfamilien und "Wortstammbäume" machen semantische und orthografische Zusammenhänge deutlich.

* Lexikonarbeit sollte in Form von aufeinander aufbauenden kleinen Übungsschritten eingeführt werden:

- Herausschreiben verschiedener Bedeutungen ("Synonyme")
- Einsetzen der "Synonyme" in bestimmte Kontexte: multiple choice - Verfahren (haptischer Lernstil) und Definition von Begriffen (kognitiver Lernstil)

* In den Eingangsklassen soll in grundlegende semantische Fragestellungen und Methoden eingeführt werden, soweit dies in unmittelbarem Zusammenhang mit der übrigen Arbeit steht. Lerninhalte, die sich unmittelbar nutzen lassen, soll Vorrang eingeräumt werden, sei es als Zugang zum Verständnis von Texten, sei es als Ausdrucksschulung und Erweiterung des sprachlichen Vermögens. In den folgenden Klassenstufen werden die so gewonnenen Kenntnisse aufgegriffen, vertieft und an komplexeren Stoffen gefestigt.

4.4 Formenlehre und Syntax

Lernziele

Klassenstufen 5 und 6 - Orientierungsphase

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in der Grundschule erworbene Kenntnisse auffrischen,
- wichtige Satzformen unterscheiden: Aussage, Frage, Aufforderung,
- grundlegende Verfahrensweisen zur Satzbestimmung anwenden (Umstellprobe, Weglassprobe, Frageprobe),
- elementare Satzglieder bestimmen (Subjekt, Prädikat, Objekt) und deren Funktion im Satz erkennen,
- elementare Wortarten bestimmen (Nomen, Artikel, Adjektiv, Verb, Pronomen),
- Deklinationsformen und Steigerungsformen kennen,
- Personalformen des Verbs, die drei Zeitstufen (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) und die Zeitformen des Verbs kennen.

Klassenstufe 7

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- adverbiale Bestimmungen kennen und benennen und deren Leistung im Satz bestimmen,
- verschiedene Arten des Attributs, ihre Wirkung kennen und diese in ihren Textgestaltungen berücksichtigen,
- die Wortarten Adverb und Präposition bestimmen,
- Zeitformen der Gegenwart wiederholen und für die Anwendung beim Schreiben sichern.

Klassenstufe 8 - Grundkurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Kenntnisse über die Tempora sichern, Infinitiv und Imperativ kennen und deren Anwendung in Satz und Text beherrschen,
- häufig vorkommende und in der Argumentation unverzichtbare Adverbialsätze kennen (Temporalsatz, Kausalsatz, Modalsatz, Konditionalsatz, Konsekutivsatz).

Klassenstufe 8 - Erweiterungskurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Kenntnisse über die Tempora sichern, Infinitiv und Imperativ kennen und deren Anwendung in Satz und Text beherrschen,
- Hauptsatz und Gliedsatz unterscheiden.
- Adverbialsätze bestimmen und benennen (Temporalsatz, Kausalsatz, Modalsatz,

- Konditionalsatz, Konsekutivsatz) und diese in ihren schriftlichen Argumentationen anwenden,
- einfache Konjunktionen und Relativpronomen bestimmen,
 - die Form von Aktiv und Passiv sowie deren syntaktische Funktion kennen und anwenden,
 - direkte in indirekte Rede umformen.

Klassenstufe 9 - Grundkurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Kenntnisse festigen und vertiefen und

- die Formen von Aktiv und Passiv bilden und im Kontext anwenden,
- den Konjunktiv bilden und in der indirekten Rede bei Textwiedergaben anwenden,
- Hauptsatz und Nebensatz unterscheiden sowie Satzzeichen richtig setzen.

Klassenstufe 9 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Formen des Konjunktivs kennen, die Funktionen von Indikativ und Konjunktiv kennen,
- den Konjunktiv als Möglichkeitsform und als Verbform der indirekten Rede richtig anwenden,
- direkte Rede in indirekte Rede umwandeln und diese Fertigkeit in der Inhaltsangabe nutzen,
- Konjunktionen und Relativpronomen bestimmen und situativ richtig gebrauchen,
- (A) Gliedsätze unterscheiden (Subjektsatz, Objektsatz, Attributsatz, Adverbialsatz) und den Bezug zwischen Satzform, Textinhalt und Aussageabsicht herstellen.

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- komplexere Satzgebilde durchschauen (Satzreihe und Satzgefüge),
- die erarbeiteten Kenntnisse der Satz-, Wort- und Formenlehre im Kontext anwenden.

Klassenstufe 10 - Aufbaukurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- komplexere Satzgebilde durchschauen, Satzreihe und Satzgefüge unterscheiden und in ihren Texten variieren,
- Kenntnisse über Satzstrukturen vertiefen und für die Textanalyse nutzbar machen,
- verkürzte Nebensätze (Infinitiv-, Partizipialkonstruktionen) kennen und anwenden.

Insbesondere Schülerinnen und Schüler des Aufbaukurses, die den Besuch der gymnasialen Oberstufe anstreben, müssen am Ende der Klassenstufe 10 nicht nur Einblick in die wichtigsten grammatischen Phänomene gewonnen haben, sondern auch über die nötige Terminologie verfügen.

Lerninhalte

Die Beschäftigung mit der Regelmäßigkeit von Sprache wirft besondere Probleme auf. Die traditionelle Schulgrammatik bietet keine vollständige, in sich geschlossene Systembeschreibung; vielmehr werden linguistische Ansätze mit normativen Darstellungen verknüpft. Der Stellenwert jeder Art von theoretischer Sprachbetrachtung ist in der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Literatur umstritten: Vom völligen Ausschluss aus dem Unterricht bis zum expliziten Sprachunterricht, der Sprache als "eigene Welt" entdeckt, reichen die Überlegungen. Aus diesem Spektrum sind didaktisch begründete Entscheidungen zu treffen, die einen Unterricht ermöglichen, der einerseits der Sache angemessen ist und sich andererseits an den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler orientiert. Wichtigstes Anliegen des Deutschunterrichts soll die Förderung der Kommunikationsfähigkeit sein, zu der auch die Betrachtung formaler Elemente einen Beitrag leisten kann.

Die Schwierigkeit des Grammatikunterrichts besteht darin, die Selbstverständlichkeit der Handhabung zu durchbrechen und Regeln und Strukturen bewusst zu machen. Er muss eingebettet sein in Arbeit, die eine formalsprachliche Betrachtung erzwingt, z.B. in aktuelle Sprechansätze, produktive oder rezeptive Arbeit an Texten, die Untersuchung sprachlicher Fehlleistungen. Das Erlernen sprachlicher Normen wird so direkt mit der praktischen Anwendung verbunden. Hierdurch entwickelt sich ein Instrumentarium, das als Arbeitserleichterung dient. Wichtigstes Kriterium für den Lernerfolg ist nicht die Anhäufung von Detailwissen, sondern die Transferleistung in andere Unterrichts- und Alltagssituationen. Grammatische Kenntnisse in Tests abzufragen, kann daher nicht Sinn und Zweck einer Lernerfolgskontrolle sein. Nicht losgelöstes Grammatikwissen, sondern die Fähigkeit, dieses Wissen zu nutzen, um sich adäquat auszudrücken oder in bestimmten Situationen Klarheit herzustellen, beweist den Lernerfolg. So verständener Grammatikunterricht dient dazu,

- Kenntnisse zum Verstehen von Texten bereitzustellen,
- Kenntnisse zur Fehlerkorrektur oder -vermeidung an die Hand zu geben,
- eine Grundlage zur Entwicklung eines eigenen, individuell geprägten, der Persönlichkeit angemessenen Schreibstils zu bieten,
- die unterschiedliche Ausprägung von Sprach- bzw. Schreibstilen (textsorten- oder persönlichkeitsabhängig) deutlich zu machen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Betrachtung der sprachlichen Formen soll aus situativen Zusammenhängen heraus entwickelt werden. Alle Hinweise beziehen sich auf die Einübung grammatischer Regeln, die in thematische Unterrichtseinheiten eingebettet werden sollen, und dienen der punktuellen Bewusstmachung und der Anwendung grammatischer Strukturen.

* Da vielen Schülern Abstraktionen fern liegen, ist eine schrittweise Hinführung sinnvoll. Ein

grammatisches Phänomen soll in einer Einführungsphase möglichst konkret dargestellt werden. In einer anschließenden Übungsphase können sprachliche Phänomene mit Hilfsmitteln (z.B. Karten) erarbeitet werden. Erst in einer dritten Abstraktionsphase sollten weiterführende schriftliche Übungen eingesetzt werden.

* Spiele erleichtern jüngeren Schülerinnen und Schülern den Zugang zu der abstrakten Ebene der formalen Elemente und Strukturen und lassen sie die nötigen Termini leichter lernen, z.B. Anlegespiele (Trimino, Domino), Fragespiele, Suchspiele (z.B. Teekessel), Mix-Max-Spiele (Bildung von grammatisch richtigen Unsinnssätzen nach vorgegebener Spielregel), Ratespiel (z.B. zu verschiedenen Satzteilen "Gesucht wird ...").

* Die bewusste Anwendung grammatischer Regeln kann mit gezielten Arbeitsaufträgen aus der Textproduktion angeregt werden. Die eigene Gestaltung trainiert die Anwendung sprachlicher Elemente und Regeln und verbessert auf diese Weise die Ausdrucksfähigkeit.

- "Minigeschichten" (z.B. unter Verwendung von Farbadjektiven oder Verben, die Bewegung ausdrücken)
- Ausgestaltung von Satzgerüsten (zur Bildung von Attributen besonders geeignet)
- detailgetreue Beschreibung von Dingen und Lebewesen mit Hilfe bestimmter Satzglieder (z.B. Prädikat, Attribut, Adverbialsätzen), Erstellung einer Liste passender Adjektive und Verben
- Identifikationsübungen
- Bildung oder Zergliederung von "Bandwurmsätzen"
- Erstellen eines "Wortthermometers" (Ausdruck von Gradabstufungen, z.B. eiskalt ... lauwarm ... glühendheiß)

* Formale Übungen können das neue Wissen festigen und den Umgang mit den neuen Fachtermini einüben. Hierzu empfiehlt es sich, auf Übungen aus Sprachbüchern und Lernkarteien zurückzugreifen.

- Zuordnungsübungen
- Einsatzübungen
- Bearbeitung von Texten in durchgehender Kleinschreibung oder solchen in Großbuchstaben
- Nachschlagetraining mit dem Schülerduden, Rückführung von Wörtern auf ihre Grundform

* Die Arbeit im Grundkurs beschränkt sich auf das Erkennen der grammatischen Phänomene, während im Erweiterungskurs die aktive Bildung und die Anwendung grammatischer Strukturen verlangt werden kann. Sehr oft setzen die Inhalte des Lernbereichs Reflexion über Sprache ein hohes Abstraktionsvermögen voraus, das bei Grundkursteilnehmern nicht unbedingt vorhanden ist. Während im E-Kurs nun mehr verbal-kognitiv gearbeitet und die Regelhaftigkeit von Sprache erläutert werden kann, ist der Grundkurs auf visuelle Unterstützungen und manuelles Begreifen angewiesen.

* Regelwissen und die Arbeit mit Regelkarteien können als Unterstützung eingesetzt werden. Die Erstellung eigener, d.h. dem Sprachverständnis der Lerngruppe angepasster Regelsammlungen, ist besonders hilfreich und einprägsam.

4.5 Rechtschreibung und Zeichensetzung

Dieser Lernbereich bereitet vielen Schülerinnen und Schülern in zunehmendem Maße große Schwierigkeiten; daher ist es notwendig, ihm in allen Klassenstufen intensive Beachtung zu schenken: Mit jeweils drei Diktaten von acht Klassenarbeiten (bzw. zwei von sechs) nimmt die Rechtschreibung in den Klassenstufen 5 und 6 einen breiten Raum ein. In diesen beiden Klassenstufen soll die Rechtschreibung in Aufsätzen daher nicht zusätzlich in die Bewertung eingehen. Fehler sollen allerdings stets vom Lehrer korrigiert und vom Schüler berichtigt werden, um zu signalisieren, dass die Orthographie wesentliche Bedeutung hat und um die individuelle Übungschance zu nutzen. In Klassenstufe 7 und im Grundkurs der Klassenstufe 8 sind ebenfalls Diktate als schriftliche Arbeiten vorgesehen. In diesen Klassenstufen soll die Rechtschreibung, soweit entsprechende Regeln geübt wurden, in die Note einfließen. Im Erweiterungskurs der Klassenstufe 8 sowie in den übrigen Klassenstufen sind keine Diktate als schriftliche Arbeiten zulässig. Hier soll die Rechtschreibleistung nur in den Aufsätzen bewertet werden.

Eine Verbesserung der Rechtschreibleistung ist nicht allein durch ständiges Üben zu erreichen. Wichtig sind die gezielte Auswahl der Übung (nach vorhergehender Fehleranalyse) und die Anleitung zum Üben (Zeitpunkt, Dauer, Umfang, Vorgehensweise, Kontrollmöglichkeiten, konzentrationsfördernde Lernumgebung). Viele Übungen in den gängigen Sprach- und Übungsbüchern sind so angelegt, dass sie Minimalentscheidungen fordern ("das oder dass?", "viel oder fiel?") und durch sprachliche Interferenz mehr verwirren denn klären. Spezielle Übungshefte und -karteien sind erfolgversprechend für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die punktuell Schwierigkeiten haben oder denen es lediglich an der Einübung und Festigung von Kenntnissen fehlt. Die meisten dieser Materialien haben Grenzen, wenn massive Rechtschreibstörungen vorliegen. Erfolgversprechender sind Ansätze, die das ganze Spektrum der Fehlleistungen im Auge haben und am lückenhaften Schriftspracherwerb und an der fehlenden Automatisierung der grundlegenden Rechtschreibregeln ansetzen.

Aus der Fülle der Zeichensetzungsregeln gilt es diejenigen auszuwählen, die Schülern der jeweiligen Klassenstufe einsichtig gemacht werden können und die sie in ihrer Verwendung der schriftlichen Sprache nutzen können. Die Betrachtung der Satzzeichen wird sinnvollerweise in die Behandlung der entsprechenden grammatischen Kapitel eingegliedert oder in Zusammenhang mit der Textproduktion gestellt. Beim Verfassen eigener Texte lässt sich auch am leichtesten die Erkenntnis nachvollziehen, dass Satzzeichen zur Sicherung des Verständnisses eines Textes unabdingbar sind.

Die Motivation zur Auseinandersetzung mit Rechtschreibung ist leichter aufrechtzuerhalten durch Tätigkeiten, die den Schülerinnen und Schülern Erfolg ermöglichen. Freies Schreiben, in dem jenseits der Rechtschreibung zumindest eine Anerkennung für gelungene inhaltliche Arbeit zu gewinnen ist, wird in diesem Sinne langfristig der Rechtschreibung förderlich sein. Sinnvoller Rechtschreibunterricht legt also Wert auf die Förderung des Schreibens allgemein und auf das rechte Schreiben.

Lernziele

Klassenstufe 5 und 6

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Rechtschreibkenntnisse wiederholen und vertiefen (Grundwortschatz, Großschreibung von Nomen, Dehnung und Schärfung, s-Laute),
- die Satzschlusszeichen Punkt, Ausrufezeichen und Fragezeichen entsprechend der Satzart einsetzen (Aussagesatz, Aufforderungssatz, Fragesatz),
- die wörtliche Rede durch Anführungszeichen und ggf. Doppelpunkt bzw. Komma kennzeichnen.

Klassenstufe 7

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die bisher erworbenen Kenntnisse vertiefen,
- nominalisierte Verben und Adjektive großschreiben,
- Tages- und Zeitangaben korrekt schreiben,
- die Worttrennung beherrschen,
- bei Aufzählungen Kommata setzen.

Klassenstufe 8 - Grundkurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Sonderfälle der Groß- und Kleinschreibung beherrschen,
- Kommata zwischen Teilsätzen setzen.

Klassenstufe 8 - Erweiterungskurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Schreibweise gebräuchlicher Fremdwörter beherrschen,
- Getrennt- und Zusammenschreibung richtig anwenden,
- in komplexen Sätzen Satzzeichen setzen.

Klassenstufe 9 - Grundkurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- individuelle Fehlerschwerpunkte bearbeiten,
- über ein grundlegendes Regelwissen in Orthographie und Zeichensetzung verfügen und es anwenden können.

Klassenstufe 9 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- individuelle Fehlerschwerpunkte bearbeiten,
- Sonderfälle der Groß- und Kleinschreibung sowie der Getrennt- und Zusammenschreibung beherrschen,
- die Zeichensetzung zwischen Hauptsätzen, Hauptsätzen und Nebensätzen, bei Aufzählungen, Infinitiv- und Partizipgruppen, bei Appositionen, Einschüben, Orts- und Zeitangaben, Anreden und Ausrufen beherrschen.

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- individuelle Fehlerschwerpunkte bearbeiten,
- Regelwissen vertiefen und anwenden,
- (A) Zeichensetzung als Satzgliederung beherrschen.

Methodische Hinweise

1. Kontrolliertes Schreiben

- Diktate (Einzel-, Partner-, Gruppen-, Klassenarbeit)
- Diktattaschen
- "Diktiermaschine" (Schuber, der jeweils einen Satz im Sichtfenster freigibt)
- Diktattstreifen (Einzelsätze), Dosendiktate
- Abschreibübungen und Kontrolltechniken
- Sammlung von Problemwörtern
- Zwillingsdiktate (gleicher Wortschatz wird in unterschiedlichen Kontexten geübt)
- Nacherzählungen
- Lückentexte
- Wortlisten (themenbezogen, alphabetisch geordnet)
- didaktische Spiele (Domino, Bingo, Rätsel)
- Visualisierungen (Hantieren mit farbigen Elementen, Unterstreichungen, Markierung einzelner Buchstaben oder Buchstabengruppen)
- Wortbausteine (wiederkehrende Buchstabenkombinationen)
- Kreuzworträtsel aus vorgegebenem Wortmaterial
- EDV-Programme mit Selbstkontrollmöglichkeiten

2. Freies Schreiben

- adressatenbezogenes Schreiben (Brief, Anzeige, Fragebogen)
- Tagebuch (persönlich, Tischgruppenaufzeichnungen, "Klassenbuch")
- Klassenzeitung, Schulzeitung, Wandzeitung
- alle Arten des kreativen Schreibens (z.B. nach Bildern, Clustern, Collagen)
- Sprachspiele, konkrete Poesie
- Herstellen von Übungen für Mitschülerinnen und Mitschüler

3. Arbeitstechniken

- Umgang mit Nachschlagewerken aller Art
- Umgang mit dem Karteikasten (Regeln, Beispiele)
- Umgang mit der persönlichen Fehlerkartei
- Umgang mit Selbstkontrollmöglichkeiten (Vergleichstexte, Lückentexte mit Lösungsschlüssel)

4. Begleitende Fördermaßnahmen

- Schulung der Sinneswahrnehmung
- Förderung der Feinmotorik
- Stärkung der Ich-Kompetenz (Betonung von Stärken und Fähigkeiten)
- gezieltes Aufgreifen von Material aus der Grundschule (Ausgleich alter Defizite)

4.6 Diachrone Sprachbetrachtung

Lernziele

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Sprachzustände Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch grob zeitlich einordnen,
- die Sprachzustände Hochdeutsch - Niederdeutsch geographisch einordnen,
- die Auswirkungen der Lautverschiebungen auf die Sprache anhand einzelner markanter Phänomene erläutern,
- einige Sprachfamilien Europas benennen und Zusammenhänge zwischen diesen erkennen,
- Dialektgrenzen in ihrer Umgebung aufzeigen (dat/wat - das/was, Appel/Apfel) und deren Entstehung erläutern,
- die Bedeutung Luthers und Gutenbergs für die Vereinheitlichung und Stabilisierung der deutschen Sprache erfassen,
- Formen des Bedeutungswandels kennen: Bedeutungsverschiebung, Bedeutungsverengung und -erweiterung, -verschlechterung und -verbesserung,
- die Veränderung ihrer Sprache durch Einflüsse aus anderen Sprachen an Beispielen belegen,
- einen ersten Einblick in literarisches Schaffen früherer Zeiten gewinnen.

In Kursen, die sich diesem historisch interessanten Thema gegenüber aufgeschlossen zeigen, ist es möglich, Sprachwandel im einzelnen zu betrachten. Als Quellen zur Untersuchung bieten sich an:

- Textbeispiele aus dem Alt-, Mittel- und frühen Neuhochdeutschen
- Textbeispiel aus Luthers Bibel
- Karten (Sprachatlas) zur Lautverschiebung
- Beispiele für semantische Entwicklung (z.B. Weib, Magd), für Bedeutungsveränderung (Listen in Sprachbücher), für den Gebrauch und die unterschiedliche Einschätzung von Fremdwort und Lehnwort in der deutschen Sprache
- Texte aus verschiedenen Epochen zu einem kontroversen Thema

Lerninhalte

Ein Schwerpunkt im Aufbaukurs der Klassenstufe 10 ist die Untersuchung der deutschen Sprache, ihre Entstehung und ihre historischen Entwicklung in groben Entwicklungslinien: Sprachfamilien sind entstanden und wieder auseinander gedriftet. Diese Entwicklung lässt sich anhand von Ähnlichkeiten zwischen Fremdsprachen und der Muttersprache nachvollziehen. Dialekte haben sich herausgebildet und gehören zur heutigen Spracherfahrung. Andere Sprachen haben einen Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Sprache genommen. Wortgestalt und Wortbedeutungen haben sich im Lauf der Zeit geändert. Außersprachliche Entwicklungen haben prägenden Einfluss auf die Sprachentwicklung. Luthers Bibelübersetzung und Gutenbergs Druckerei sind markante Einschnitte.

Didaktisch-methodische Hinweise

- * Es können viele Methoden verwendet werden, die üblicherweise im Fremdsprachenunterricht ihren Platz haben, ergänzt durch die Arbeit mit Kartenmaterial und Zeitleisten aus dem Unterricht im Fach Gesellschaftswissenschaften.
- * Wortlisten können angelegt werden, um Ähnlichkeiten und Unterschiede nachzuweisen: Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch; Englisch - Niederdeutsch; Niederdeutsch - Hochdeutsch; ähnliche Wörter unterschiedlicher Bedeutung in verschiedenen Epochen (z.B. wîp, Weib)
- * Sprachgrenzen, soweit sie sich aus dem vorhandenen Material und Kenntnissen ergeben, können auf einer Landkarte markiert werden.
- * Dialekttexte können vorgetragen werden. Falls Schüler aus verschiedenen Sprachgebieten (z.B. Moselfränkisch-Rheinfränkisch) zusammenkommen, ergibt sich ein Vergleich.
- * Der Vergleich von Texten aus verschiedenen Epochen beispielsweise zu den Themen "Liebe" oder "Erziehung" ergibt neben den Aufschlüssen über die Sprachgestalt und -verwendung interessante Einblicke in den Wertewandel im Lauf der Zeiten.

4.7 Mindestanforderungen

Semantik

Klassenstufen 5 und 6

- Zeichenbedeutung und Kontext
- Synonym, Wortfeld

Klassenstufe 7

- Zeichenbedeutung und Kontext
- Synonym, Wortfeld
- Mehrdeutigkeit und bildliches Sprechen (Bedeutungsübertragung, Metapher)

Klassenstufe 8

Grundkurs

- bildhaftes Sprechen im Gedicht, Bedeutungsübertragung in der Alltagssprache
- semantische Beziehungen: Ober- und Unterbegriff
- Wortableitungen

Erweiterungskurs

- bildhaftes Sprechen im Gedicht, Bedeutungsübertragung in der Alltagssprache
- semantische Beziehungen: Ober- und Unterbegriff, Wortfeld, Wortableitung

Klassenstufe 9

Grundkurs

- semantische Beziehungen: Ober- und Unterbegriff
- Wortableitungen in Verbindung mit Rechtschreibeübungen

Erweiterungskurs und Aufbaukurs

- sprachliche Konvention
- Zeichenbegriff, Zeichengestalt und Zeichenbedeutung
- Synonym und Antonym
- (A) Denotation und Konnotation

Klassenstufe 10

Erweiterungskurs und Aufbaukurs

- Gruppen- und Sondersprachen
- Fremdwörter
- (A) Aufwertung und Abwertung in der Wortwahl

Formenlehre und Syntax

Klassenstufen 5 und 6

- einfache Satzformen und elementare Satzglieder (Subjekt, Prädikat, Objekt)
- elementare Wortarten: Nomen, Personal- und Possessivpronomen, Artikel, Adjektiv und deren Deklination; Verb und Konjugation, Tempus

Klassenstufe 7

- Satzglieder: adverbiale Bestimmung, Attribut (Adjektiv-, Satz-, Genitivattribut)
- Wortarten: Adverb und Präposition

Klassenstufe 8

Grundkurs

- Tempora, Infinitiv und Imperativ
- Adverbialsätze: Temporalsatz, Kausalsatz, Modalsatz, Konditionalsatz, Konsekutivsatz

Erweiterungskurs

- Tempora, Infinitiv und Imperativ
- Hauptsatz und Gliedsatz; Adverbialsatz, Konjunktionen und Relativpronomen
- Aktiv und Passiv, indirekte Rede

Klassenstufe 9

Grundkurs

- Aktiv und Passiv

Erweiterungskurs

- Indikativ und Konjunktiv
- direkte und indirekte Rede

Aufbaukurs (zusätzlich)

- Gliedsatz (Subjektsatz, Objektsatz, Attributsatz, Adverbialsatz)

Klassenstufe 10

Erweiterungskurs

- komplexe Sätze: Satzreihe und Satzgefüge

Aufbaukurs (zusätzlich)

- verkürzte Nebensätze (Infinitiv-, Partizipialkonstruktionen)

Diachrone Sprachbetrachtung

Klassenstufe 10

Erweiterungskurs und Aufbaukurs

- Einblick in die Entwicklung der deutschen Sprache

Rechtschreibung und Zeichensetzung

Klassenstufen 5 und 6

- Festigung des Grundwortschatzes
- Großschreibung der Nomen
- Kleinschreibung
- Dehnung und Schärfung
- s-Laute
- Satzschlusszeichen (Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen)
- Zeichensetzung in der wörtlichen Rede

Klassenstufe 7

- Großschreibung von nominalisierten Verben und Adjektiven
- Komma bei Aufzählungen

Klassenstufe 8

Grundkurs

- Groß- und Kleinschreibung
- Komma zwischen Teilsätzen

Erweiterungskurs

- Schreibweise von gebräuchlichen Fremdwörtern
- Zeichensetzung in komplexen Sätzen, Zeichensetzung in der Satzreihe

Klassenstufe 9

Grundkurs

- Aufgreifen von hartnäckigen Rechtschreibproblemen und Vertiefen des Regelwissens

Erweiterungskurs und Aufbaukurs

- individuelles Förderprogramm
- Handhabung der Kommasetzung bei bestimmten Konjunktionen

Klassenstufe 10

Erweiterungskurs

- individuelles Förderprogramm

Aufbaukurs (zusätzlich)

- Zeichensetzung als Satzgliederung

Leistungsbewertung

Unterrichtende müssen den Stand der Arbeit und den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler ständig im Auge behalten. Beobachtungen über Lernfortschritte begleiten den Lernprozess, stellen eine Art ständiger Evaluation dar, die als Grundlage für weitere Entscheidungen genutzt wird - insbesondere im Hinblick auf die Methodik.

Neben den Klassenarbeiten ergibt sich eine Vielzahl von anderen Leistungsbeurteilungen im Unterricht:

- mündliche Wissens- und Diskussionsbeiträge über einen längeren Zeitraum
- Führung des Hausheftes, des Fachordners o.ä. über einen längeren Zeitraum
- Referat zu einem selbst gewählten oder gestellten Thema
- Bearbeitung eines Halbjahresthemas
- Beitrag zu einem Projekt
- erfolgreiche Teilnahme an einem Schülerwettbewerb
- Anfertigung eines Protokolls
- mündlicher Bericht über die vorangegangene Unterrichtsstunde - schriftliche Wiedergabe von Inhalten, die in der letzten Unterrichtsstunde erarbeitet wurden
- aktive Teilnahme an der Auswahl und Eingrenzung von Themen
- Mitarbeit an der Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtsvorhaben (Engagement, Selbständigkeit)
- Präsentation von Arbeitsergebnissen (Umfang und Art des Vortrags, Originalität, Vollständigkeit der Ergebnisse)
- Leitung einer Arbeitsgruppe (Problemlösung, Hilfestellung)
- kompetente Teilnahme am Unterrichtsgespräch (Einhalten von Regeln, Übernahme von Leitungsfunktionen, Beachten anderer Teilnehmer)
- zusätzliche, freiwillige Beiträge (Buchvorstellung, Beiträge zur Schülerzeitung, literarische Texte, Betätigung in der Schreibwerkstatt)
- Wochenplanarbeit, Monatsplanarbeit

Pro Schuljahr sind sechs Klassenarbeiten vorgesehen, in den Klassenstufen 5 und 6 können bei entsprechendem schulinternen Beschluss sechs bis acht Arbeiten geschrieben werden. In den Klassenstufen 5 bis 7 und im Grundkurs der Klassenstufe 8 sind zwei (bei acht Arbeiten drei) davon Diktate.

Alle eingeübten Textsorten aus dem Bereich der Produktion können Gegenstand von Klassenarbeiten sein. Auch kreative Formen kommen als Aufsätze oder Teilaufgaben in Klassenarbeiten in Betracht. Daneben ergeben sich Möglichkeiten aus der Textarbeit; in Form von Textaufgaben lassen sich Kenntnisse und Fertigkeiten prüfen.

Arbeitsergebnisse von Gruppen können ebenfalls gewertet werden, wenn die Einzelbeiträge kenntlich gemacht sind. Es empfiehlt sich auch, Gruppenergebnisse durch individuell zu bearbeitende Aufgaben zu ergänzen und die erzielten Ergebnisse zu mitteln.

Vorschläge für Klassenarbeiten

Die folgenden Vorschläge orientieren sich an den Mindestanforderungen. Sie stellen die Formen schriftlicher Arbeiten zusammen, die sich für Klassenarbeiten besonders eignen:

Klassenstufen 5 und 6

- Diktat, auch in Verbindung mit Grammatik
- Textreproduktion (Zusammenfassung, Nacherzählung)
- Erzählung (nach Bildern, freie Gestaltung)
- Beschreibung (Gegenstand)
- Fragen zu einem Text: Textaufgabe mit detaillierten Fragen (Lesebuchgeschichten)
- Brief
- Identifikation

Klassenstufe 7

- Diktat, auch in Verbindung mit Grammatik
- Textreproduktion (Zusammenfassung, Inhaltsangabe)
- Beschreibung (Vorgang)
- Fragen zu einem Text: Textaufgabe mit detaillierten Fragen (auch zu einer Ganzschrift)
- Brief
- Identifikation

Klassenstufe 8

Grundkurs

- Diktat, ggf. in Verbindung mit Grammatik
- Textreproduktion (Zusammenfassung, Inhaltsangabe von Erzählungen)
- Bericht - Kommentar zu einem Tagesereignis (Erörterung eines Sachverhalts)
- Fragen zu einem Text: Textaufgabe mit detaillierten Fragen (längerer Text, Jugendroman)
- Geschäftsbrief, Bewerbung

Erweiterungskurs

- Textreproduktion (dreigliedrige Inhaltsangabe zu Erzählungen)
- Beschreibung einer Person, Charakteristik
- Bericht - Kommentar zu einem Tagesereignis (Erörterung eines Sachverhalts)
- Kommentar zu einem literarischen Text
- Fragen zu einem Text: Textaufgabe mit Leitfragen (Kurzgeschichte, literarische Ganzschrift, Jugendroman)

Klassenstufe 9

Grundkurs

- Inhaltsangabe, ggf. mit Fragen zur Interpretation
- Fragen zu einem Text: Textaufgabe mit Leitfragen (Kurzgeschichte, Jugendroman)
- Protokoll - Bericht - Kommentar
- lineare Erörterung

Erweiterungskurs

- dreigliedrige Inhaltsangabe (Kurzgeschichte)
- Kommentar zu einem Tagesereignis
- Kommentar zu einem literarischen Text
- Fragen zu einem Text: Textaufgabe mit Leitfragen (Kurzgeschichte, Ganzschrift, Jugendroman)
- lineare und dialektische Erörterung
- Beschreibung von Inhalt und Form eines Gedichts

Aufbaukurs

- dreigliedrige Inhaltsangabe (Kurzgeschichte, literarische Ganzschrift)
- Textaufgabe
- dialektische Erörterung/literarische Erörterung
- Beschreibung und Interpretation eines lyrischen Textes (ggf. nach Leitfragen)

Klassenstufe 10

Erweiterungskurs

- dreigliedrige Inhaltsangabe eines literarischen Textes
- dialektische Erörterung
- Textaufgabe, Stellungnahme zu einem literarischen Text oder einem einzelnen Textproblem
- Beschreibung und Interpretation eines lyrischen Textes (ggf. nach Leitfragen)
- Beschreibung und Deutung von Sprachelementen eines Textes (Vorstufe zur Textanalyse)
- Darstellung einer literarischen Epoche im Umriss
- Darstellung von Einzelaspekten der Sprachentwicklung

Aufbaukurs

- dialektische Erörterung, literarische Erörterung
- Textanalyse
- Beschreibung und Interpretation eines lyrischen Textes oder von Kurzprosa
- Vergleich zweier lyrischer Texte
- Darstellung von Aspekten der Literaturgeschichte im Zusammenhang mit Kulturgeschichte
- Darstellung von Aspekten der Sprachentwicklung

Differenzierung

In Klassenstufe 8 setzt die Fachleistungsdifferenzierung in Grund- und Erweiterungskurs ein; in Klassenstufe 9 besteht die Möglichkeit einer weiteren Ausdifferenzierung in Grundkurs, Erweiterungskurs und Aufbaukurs. Die Entscheidung über eine Einstufung ist in Klassenstufe 9 abschlussrelevant und stellt Weichen für die zukünftige Schullaufbahn. Sie stützt sich zum einen auf die Einschätzung der bisherigen Leistungen, zum anderen gibt sie eine Prognose über das zukünftige Lernverhalten des Schülers. Grundvoraussetzung für eine Einstufung in den jeweiligen Kurs soll die zu erwartende erfolgreiche Mitarbeit im Fach sein. Die Gesamtschulverordnung nennt Richtwerte (Notenpunkte), an denen sich die Einstufung orientieren soll. Hinzu kommen Überlegungen hinsichtlich des Arbeitsverhaltens und der Abschlusserwartung.

Zwei Modelle der Differenzierung stehen nebeneinander:

Modell I - Zweierdifferenzierung

Grundkurs:	Orientierung an den Erfordernissen des Hauptschulabschlusses
Erweiterungskurs:	Orientierung an den Erfordernissen des mittleren Bildungsabschlusses und des Übergangs in die gymnasiale Oberstufe

Modell II - Dreierdifferenzierung

Grundkurs:	Orientierung an den Erfordernissen des Hauptschulabschlusses
Erweiterungskurs:	Orientierung an den Erfordernissen des mittleren Bildungsabschlusses
Aufbaukurs:	Orientierung an den Erfordernissen des Übergangs in die gymnasiale Oberstufe

Die Leistungsfähigkeit und das Arbeitsverhalten müssen den Erwartungen entsprechen, die durch die steigenden Leistungsanforderungen im Erweiterungskurs und im besonderen Maß im Aufbaukurs gesetzt sind.

Die Arbeit der Schülerinnen und Schüler im Erweiterungskurs ist gekennzeichnet durch:

- inhaltliches Verständnis auch für komplexere und abstraktere Zusammenhänge, Überblick über längere Texte
- relative Selbständigkeit in der Erarbeitung von Themen und Sachverhalten
- Ansätze zu systematischen Fähigkeiten
- rasches Auffassungsvermögen
- Problemverständnis, das über reproduzierende Fähigkeiten hinausreicht
- Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer
- sprachliche Gestaltungsfähigkeit, Ausdrucksvermögen

Die Eignung für die Arbeit im Aufbaukurs zeigt sich durch zusätzliche Fähigkeiten:

- ausgeprägtes Abstraktionsvermögen, Fähigkeit zu systematisieren und zu analysieren
- Transferleistungen
- sprachliche Gewandtheit, differenziertes Ausdrucksvermögen

Eine Durchlässigkeit zwischen den Kursen soll gewährleistet sein. Daher muss darauf geachtet werden, dass möglichst weitgehend ähnliche Inhalte vermittelt werden, im Bereich der Arbeitsweisen und -methoden zeigen sich allerdings gravierende und mit fortschreitender Klassenstufe zunehmende Unterschiede.

Schülerinnen und Schüler des Erweiterungskurses sollten grundsätzlich in der Lage sein, sich nach fachgerechter Anregung selbständig Zugang zu Texten und Themen zu schaffen. Der oder die Lehrende sollte sie eigene Wege suchen lassen, sie aufgrund ihrer Kenntnisse und ausgeprägteren Fertigkeiten kognitiv stärker fordern. Dies gilt in größerem Umfang für die Schülerinnen und Schüler des Aufbaukurses.

Schüler und Schülerinnen des Grundkurses dagegen sind im Bereich von Sprachverständnis und Sprachverwendung weniger geschickt und brauchen mehr Anleitung. Im Grundkurs der Klassenstufe 9 steht eine zusätzliche Stunde zur Verfügung. Diese soll als Übungsstunde zur Aufarbeitung von Lücken und zur Festigung grundlegender Fertigkeiten genutzt werden.

Der Gestaltung eines differenzierten Lehrplans für das Fach Deutsch liegen folgende Grundsatzentscheidungen zugrunde:

- Grundlegende fachspezifische Fertigkeiten und Kenntnisse in den einzelnen Lernbereichen sind verbindlich für sämtliche Kurse.
- Kurse auf höherer Anspruchsebene behandeln zusätzlich Themen, die das Grundwissen erweitern.
- Inhalte mit höheren Anforderungen an das Abstraktionsvermögen sind überwiegend dem Aufbaukurs, in deutlich geringerem Umfang auch dem Erweiterungskurs zugeordnet.
- Arbeitstechniken und Methoden mit höherem Abstraktionsgrad sollen, dem geistigen Vermögen der Kinder bzw. Jugendlichen angemessen, eher fortgeschrittenen Schülern des Erweiterungskurses und des Aufbaukurses zugemutet werden.
- Differenzierungen beziehen sich weniger auf die Themen als vielmehr auf methodische und gestalterische Fragen.

Anteile der Lernbereiche

Gemäß dem integrativen Ansatz sollen die einzelnen Lernbereiche nach Möglichkeit im Verbund behandelt werden, um den Schülern Gelegenheit zu geben, einen Sachverhalt unter verschiedenen Aspekten zu betrachten. Im Lauf des Schuljahres ist bei der Organisation des Unterrichts darauf zu achten, dass alle Lernbereiche gebührend berücksichtigt sind. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen ist eine Festlegung möglich. Sie soll einerseits eine gewisse Verbindlichkeit schaffen, damit der Unterricht auf der jeweils höheren Klassenstufe, insbesondere bei Neueinstufung, Umstufung und klassenübergreifenden Kurszusammensetzungen auf einer verlässlichen Grundlage aufbauen kann. Andererseits soll sie genügend Freiraum lassen, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der jeweiligen Lerngruppe eingehen zu können.

Zwei Drittel der zur Verfügung stehenden jährlichen Unterrichtszeit im Fach soll in dieser Planung aufgeteilt werden. Das übrige Drittel bleibt frei zur individuellen Planung, die in der Fachkonferenz und im Team abgesprochen wird. Die angegebenen Zahlen sind Richtwerte.

Klassenstufen 5 und 6

Lernbereich	Anteil	Zeitvorschlag
Produktion von Texten	40%	40 Stunden
Rezeption von Texten	30%	30 Stunden
Reflexion über Sprache	30%	30 Stunden

Der Produktion von Texten nimmt den breitesten Raum ein; sowohl die Formen des Schreibens als auch der Aufbau kommunikativer Strukturen erfordern umfassende Übung. Im Bereich Reflexion liegt der Schwerpunkt auf der Rechtschreibung. Die formale Sprachanalyse beschränkt sich in vielen Punkten auf eine gründliche Wiederholung der wichtigsten Satzglieder und deren Bestimmung. Vorhandene Kenntnisse aus der Grundschule werden vertieft und erweitert.

Klassenstufe 7

Lernbereich	Anteil	Zeitvorschlag
Produktion von Texten	40%	32 Stunden
Rezeption von Texten	30%	24 Stunden
Reflexion über Sprache	30%	24 Stunden

Auch in Klassenstufe 7 nimmt das sorgfältige Einüben der Formen schriftlicher Darstellung einen breiten Raum ein. Die Schüler brauchen zum Schreiben längerer Erzählungen und inhaltlich anspruchsvoller Texte Zeit. Im Bereich Reflexion verschiebt sich das Gewicht von der sehr starken Berücksichtigung der Rechtschreibung auf die formale sprachliche Analyse.

Klassenstufe 8 - Grundkurs

Lernbereich	Anteil	Zeitvorschlag
Produktion von Texten	40%	32 Stunden
Rezeption von Texten	30%	24 Stunden
Reflexion über Sprache	30%	24 Stunden

In der neuen Kurszusammensetzung beansprucht das Einüben von Gesprächsregeln Zeit. Eine gründliche Festigung der Schreibroutine ist ebenso zeitintensiv wie das Erarbeiten der vorgesehenen normierten Schreibformen. Daher ist nach wie vor ein großer Zeitanteil für die Produktion veranschlagt.

Klassenstufe 8 - Erweiterungskurs

Lernbereich	Anteil	Zeitvorschlag
Produktion von Texten	35%	28 Stunden
Rezeption von Texten	40%	32 Stunden
Reflexion über Sprache	25%	20 Stunden

Die Anzahl und die Komplexität der zur Behandlung anstehenden Texte ist im Erweiterungskurs vergleichsweise höher als im Grundkurs. Einfache Formen des Schreibens, wie etwa die normierten Formen, lassen sich rascher abhandeln. Auch das nötige Rechtschreibtraining sollte im Erweiterungskurs deutlich zügiger durchgeführt werden können.

Klassenstufe 9 - Grundkurs

Lernbereich	Anteil	Stundenzahl
Produktion von Texten	40%	40 Stunden
Rezeption von Texten	35%	35 Stunden
Reflexion über Sprache	25%	25 Stunden

Wichtige Formen des Schreibens, zum Teil berufsbezogen, sollen in Klassenstufe 9 noch einmal gefestigt werden. Alle Formen des Schreibens bedürfen gerade im Grundkurs der ständigen sorgfältigen Überarbeitung. Da in Klassenstufe 9 keine neuen Rechtschreibprobleme systematisch bearbeitet werden und die Arbeit sich im Wesentlichen auf individuelle Förderung beschränkt, bleibt mehr Zeit für die Beschäftigung mit anspruchsvolleren Texten. Die zusätzliche Deutschstunde für Schülerinnen und Schüler, die in der ersten Fremdsprache den Grundkurs besuchen, kann genutzt werden, um Defizite aufzuarbeiten oder die berufliche Orientierung zu unterstützen.

Klassenstufe 9 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Lernbereich	Anteil	Zeitvorschlag
Produktion von Texten	40%	32 Stunden
Rezeption von Texten	40%	32 Stunden
Reflexion über Sprache	20%	16 Stunden

Viel Zeit wird gebraucht für die Einübung der Erörterung und der literarischen Erörterung bzw. ihrer Vorform. Angesichts des umfangreicheren Repertoires der zur Verfügung stehenden Texte und deren größerer Komplexität ist auch im Bereich der Rezeption ein hoher Zeiteinsatz sinnvoll.

Klassenstufe 10 - Erweiterungskurs und Aufbaukurs

Lernbereich	Anteil	Zeitvorschlag
Produktion von Texten	30%	24 Stunden
Rezeption von Texten	50%	40 Stunden
Reflexion über Sprache	20%	16 Stunden

Eine umfangreiche Auswahlmöglichkeit für Texte unterschiedlicher Art bildet den Interessenschwerpunkt der Klassenstufe 10. Die übrigen Lernbereiche werden nicht vernachlässigt, da auch hier wichtige Arbeiten vorgesehen sind, sie haben aber einen deutlich geringeren zeitlichen Umfang.

Adressen

Stiftung Lesen, Fischtorplatz 23, 55116 Mainz, Telefon: 06131/ 288900

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., Großer Hirschgraben 17-21, 60311 Frankfurt, Telefon: 069/ 1306-356, Fax: 069/ 1306-435

Friedrich Bödecker Kreis Saarland e.V., Saarländisches Künstlerhaus, Karlstr. 1, 66111 Saarbrücken, Telefon und Fax: 0681/ 375610

Städtisches Büchereiamt, Hohenzollernstr. 60, 66024 Saarbrücken, Telefon: 0681/ 503451

Saarländischer Rundfunk (Kinder- und Jugendbuchliste), Telefon: 0681/ 6020

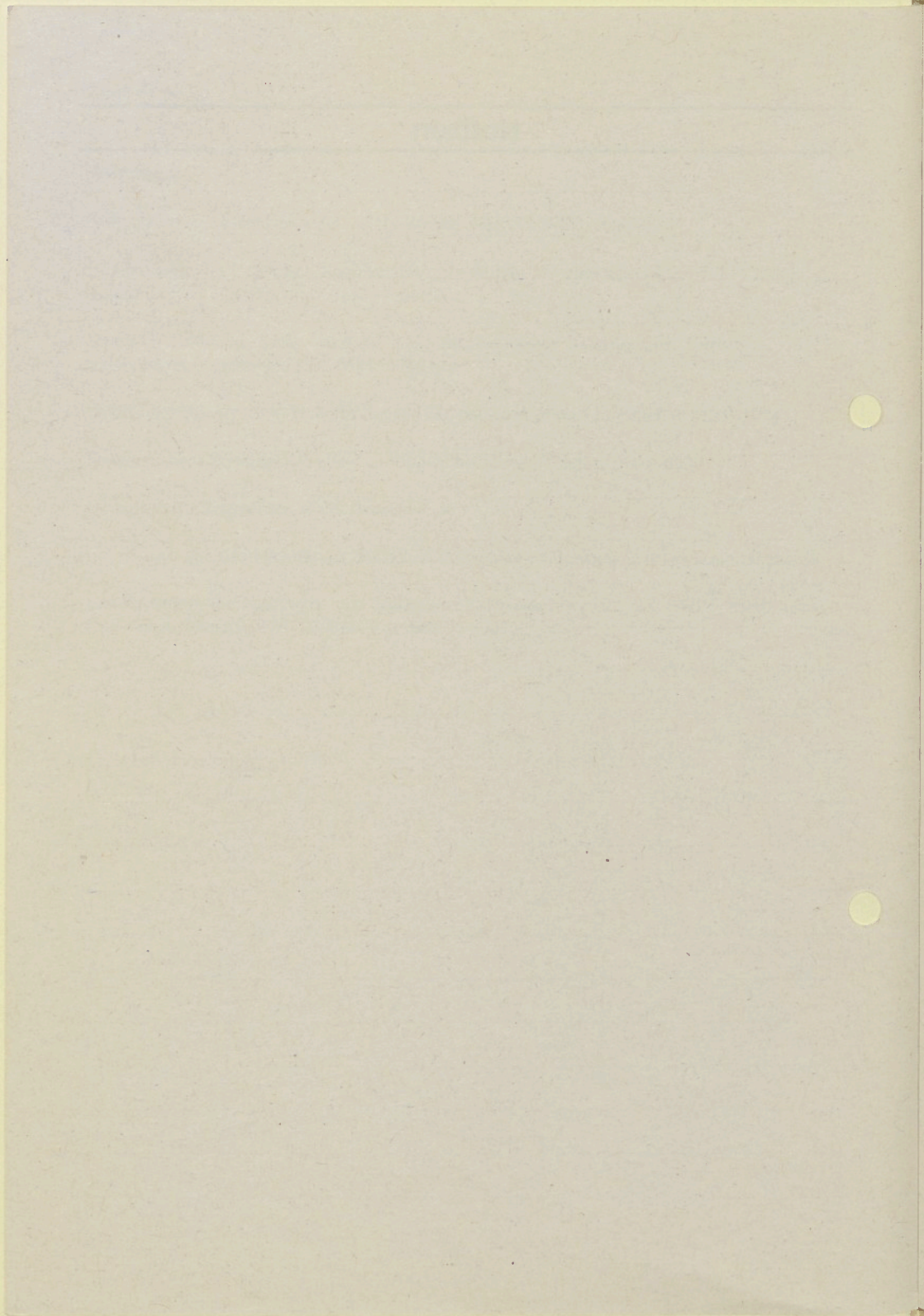
Deutscher Bildungsserver, www.dbs.schule.de

Information zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung, www.neue-rechtschreibung.de

Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM), Beethovenstr. 26, 66125 Saarbrücken-Dudweiler, Telefon: 06897/ 79080, Fax: 06897/ 790822

Notizen

A series of horizontal dotted lines for writing notes, spanning the width of the page.



Notizen

A series of horizontal dotted lines for writing notes, spanning the width of the page.

